

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4–10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:				Insertionspreise:	
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich		
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80	Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluss: Mittwochmittag.	
Direkte Abonnenten { Schweiz . . .	10.—	5.10	2.60	Alleinige Annoncen - Annahme: Orell Füssli-Annoncen , Zürich, Zürcherhof,	
Ausland . . .	12.60	6.40	3.30	Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,	
Einzelne Nummer 30 Rp.				St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.	
Redaktion: Fr. Rufshäuser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.				Druck und Expedition: Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdegasse 37–43, Zürich 4 Postschek VIII 3737 — Telefon: Seinau 66.78	
Erscheint jeden Samstag					

Inhalt:

Der Baum am Morgen. — Zeugnisnoten. — Prof. Friedrich Paulsen über die Prüfungen. — Plauderei über Fortbildungsschule. — Bemerkungen zur Schreibmethode. — Ein neues Solothurner Lesebuch. — Umbau und Neuausstattung des Schlosses Kyburg. — Aus der Praxis. — Schulkinematographie. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Totentafel. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Kantonaler Lehrerverein Baselland. — Bücher der Woche.

Pestalozzianum Nr. 2.



Reichhaltige Auswahl in Pianos, Flügel Harmoniums

Nur erstklassige schweiz. u. ausländische Marken.

Kleininstrumente
aller Art und deren
Ersatzteile. 4238/4

Musikalien
für sämtliche Instrumente.
Kataloge gratis u. franko.

Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Die Welt in Bildern (ORBIS TERRARUM)

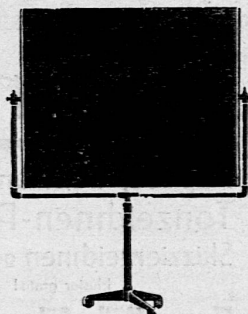
In Bildern von höchster künstlerischer Vollkommenheit in edelstem Kupfertiefdruck erschließen die Bände des „Orbis Terrarum“ d. landschaftl. u. architekton. Schönheiten aller Länder d. Erde. Jeder Band (31 x 24 cm) enthält ca. 300 ganzseitige Abbildungen, sowie eine interessante Einleitung, so daß eine wertvolle Kenntnis des betreffenden Landes vermittelt wird. Soeben erscheint von **Martin Hürlimann: FRANKREICH**. Vorwort von **Paul Valéry**. Früher erschienen u. sind einzeln erhältlich: China, Canada, Deutschland, England, Italien, Jugoslawien (Fr. 27.50), Nordafrika, Palästina, Skandinavien, Spanien. Jeder Band in Leinen Fr. 32.50, in Halbleder Fr. 43.75. Wir liefern jeden Band auf **4 Fr.** Wunsch auch gegen Monatszahlungen von **nur 10%** Teilzahlungszuschlag, der bei Barzahlung fortfällt. 3 beliebige Bände liefern wir zum Subskriptionspreis von je Fr. 30.— (Leinen) resp. Fr. 40.— (Halbleder), auch gegen Monatszahlungen von nur 9 Fr. mit 10% Teilzahlungszuschlag.

Buchhandels-A.-G., Zürich, Uraniastraße 26 - Postcheck: VIII 10902

Unterschrift gilt als Bestellung der unterstrichenen Bände - in Leinen - Halbleder - gegen bar - gegen Monatszahlungen von 4 Fr. für jeden Band resp. 9 Fr. für 3 Bände zusammen mit 10% Teilzahlungszuschlag. Der ganze Betrag - die erste Rate - folgt gleichzeitig - ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes gef. streichen!) 2234

Ort, u. Datum: Name u. Stand:

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- od. Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert. **Chr. Schenk, Mech. Schlosserei, Kirchberg (Kt. Bern)** 3750

Kommen Sie

zur Einsicht,

bevor es zu spät ist,

daß „Piril-Elixir“ das beste Mundwasser von heute ist.

Schwäche nach Krankheit u. allgemeine Müdigkeit
die sich sonst nur langsam verlieren, beseitigt rasch und sicher

Elchina

Es belebt und stärkt den ganzen Körper.

Elizier oder Tabletten

Orig.-Pack. 3.75, vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.



Farbkästen Farbstifte Pastellkreiden

Verlangen Sie unseren
Spezialprospekt für
Schulen

4222

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Für 2 englisch sprechende Uebersee-Schweizer-Knaben, 8 und 10 Jahre alt, wird für Anfangs Juni bei besserer Familie in Zürich oder Umgebung, die etwas englisch spricht,

Kostort gesucht.

Offerten an **F. Keller**, Badenstraße 8, Zürich.

Zu verkaufen: Opalograph Vervielfältiger

in bestem Zustand à Fr. 70.- statt Fr. 130.-. Vorzüglich geeignet für Noten, Zeichnungen etc. Vorführung unverbindlich. **P. Wagner**, Vogelsangstr. 25, Zürich.

Meyer's Ideal-Buchhaltung

6 verschiedene Ausgaben in einfacher und doppelter Buchhaltung, zus. **17 Auflagen** mit **64,000 Exempl.**, darunter eine **Jugendausgabe** in drei Stufen, speziell für Schulen. Bitte ausführliche Prospekte und Preise zu verlangen von **Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau**.

Konferenzchronik

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Probeführung. Vollständig und pünktlich.

Lehrergesangsverein Zürich. Veteranen. Samstag, den 14. Mai, Autofahrt ins „Weinland“. Abfahrt 12 $\frac{1}{4}$ Uhr ab Beatenplatz. Route: Kloten-Embrach-Teufen-Flaach-Marthalen-Rheinau (Klosterbesichtigung)-Lottstetten-Rafz (Abendessen im „Kreuz“)-Eglisau-Bülach-Kloten-Zürich. Näh. vide Zirkular.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Samstag, 7. Mai, Beginn der Sommer-Spielübungen auf der Josef-Spielwiese 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Montag, 9. Mai: Kurse zur Einführung in die neue Turnschule, 5.10—7.10 II. Stufe alte Halle der Kant.-Schule. 6 $\frac{1}{4}$ —8 $\frac{1}{4}$ III. Stufe, neue Halle der Kant.-Schule.

Lehrerinnen: Dienstag, den 10. Mai, 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 7. Mai, 2 Uhr, Platz B, Albisgütli, freie Übung und 1. Bedingungsschießen. Kein Pistolenschießen. Neue Mitglieder bestens willkommen. Samstag, 28. Mai, Feldsektionswettsschießen mit d. Schützenverein a. d. Sihl. Anmeldungen an die Vorstandsmitglieder.

Verein ehemaliger Mitglieder des Seminar-Turnvereins Küssnacht. Generalversammlung: Samstag, 21. Mai, 3 Uhr, „Du Pont“, Zürich. Traktanden: Jahresgeschäfte, Wahlen. Preisturnen der Jungen

Pädagogische Vereinigung d. Lehrer-Vereins Winterthur. Dienstag, den 10. Mai, abends 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Geschäfte: 1. Lektüre: G. Münch, Dieses Deutsch! 2. Verschiedenes.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 7. Mai, Besuch des Landerziehungsheims Albisbrunn. Winterthur ab 11⁰⁰ Uhr, Zürich ab 12⁰⁰ Uhr, Mettmensetten an 12⁵¹ Uhr. Rückfahrt event. von Sihlbrugg aus.

— Schreibkurs, 8. Übung, Samstag, den 14. Mai. Kurs Ia 2 Uhr, Ib 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. P. von Moos.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Lehrer: Montag, den 9. Mai, 6 $\frac{1}{4}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Freiübungen III. Stufe, Spiel.

Lehrerinnen: Freitag, den 13. Mai, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstr. Turnen I. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übung: Donnerstag, den 12. Mai, 5 $\frac{1}{4}$ bis 7 Uhr. Turnstoff der neuen Turnschulen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Beginn des Einführungskurses 2. und 3. Stufe Mittwoch, den 11. Mai, morgens 8 Uhr, in der Turnhalle Thalwil. Turnschuhe mitbringen! Die Leitung erwartet die Angemeldeten vollzählig.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 9. Mai, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Spielstunde. Faustball.

Schulkapitel Uster. Versammlung Samstag, den 14. Mai, vorm. 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Haupttraktanden: Wünsche und Anträge an die Prosynode. Wahl eines Abgeordneten. Beethovenfeier. Vortrag von Herrn G. Rothenhofer, Lehrer in Ober-Uster, über: „Beethovens Leben und Schaffen“. (Vorführung einzelner Werke auf dem durch die Firma Hug & Cie. gütigst zur Verfügung gestellten Musik-Apparat His Masters Voice.)

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Freitag, 13. Mai: Spielabend in Rüti. Freitag, 20. Mai: Wiederbeginn der Übungen, 6—7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Übung bis auf weiteres jeden Donnerstag, 5 Uhr, kl. Allmend, bei ungünstiger Witterung 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Turnhalle.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Frühjahrsversammlung Montag, den 16. Mai in der „Post“ in Fischen. Beginn punkt 10 Uhr. Kassageschäfte ab 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang Nr. 7 (Noch ruhn...). 2. Appell. 3. Begrüßung. 4. Protokoll. 5. Jahresrechnung. 6. „Das Schulinspektorat“, Referat von Herrn E. Lang, Stettfurt. 7. Korreferat von Herrn A. Böhi, Balzerswil. 8. Motionen, Verschiedenes, Schlußgeschäfte. 9. Schlußgesang Nr. 31 (Drauß ist alles...).

Bezirkskonferenz Bischofszell. Frühjahrsversammlung Montag, den 9. Mai, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Schulhaus Hauptwil. Haupttraktanden: Ausbau der obern Primarschulklassen. Referent: Herr Eberli. Zur Inspektorsfrage. Referent: Herr Schoop, Amriswil.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Frühjahrsversammlung Montag, den 9. Mai, morgens 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Schulhaus Berg. Haupttraktanden: 1. Nekrolog Schoop. 2. Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld: „In Pestalozzis Werkstatt“. 3. Inspektionsfrage. 4. Revision des Lehrplans für das 7. und 8. Ganzschuljahr.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Frühjahrssitzung Montag, den 16. Mai 1927, vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, Pension „Schelling“ in Münsterlingen. Traktanden: 1. Eröffnungsgesang: Hoch über Wolken... 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Namensaufruf. 4. Protokoll. 5. Jahresrechnung. 6. „Zur Schulaufsichtsfrage“, Referent: Herr Debrunner, Emmishofen. 7. Diskussion über die Frage. 8. Wahl eines Vertreters in den Synodalvorstand (Ablauf der Amtsdauer). 9. Mitteilungen und Umfrage. 10. Bestimmung der Traktanden der nächsten Sitzung. NB. Nach dem Mittagessen: Besichtigung der chirurg. und therapeut. Einrichtung des Kantons-Spitals unter Führung.

Bezirkskonferenz Steckborn. Frühjahrsversammlung Montag, den 9. Mai, morgens punkt 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Hotel „Krone“ in Steckborn. Geschäftsliste: 1. Eröffnungsgesang Nr. 5. 2. Präsidialansprache. 3. Mutationen. 4. Ermittlung der Absenzen. 5. Protokoll. 6. Jahresrechnung. 7. Nekrolog alt Lehrer Ammann durch Herrn W. Schürer, Homburg. 8. „Zur Revision des Lehrplanes.“ I. Votant: Herr K. Ribi, Müllheim. 9. „Zur Inspektorsfrage“, Referat von Herrn Sekundarlehrer Fr. Schaltegger, Eschenz. 10. Anträge, Wünsche und Anregungen. 11. Bestimmung der Traktanden, des Referenten und des Ortes für die Herbstkonferenz. 12. Schlußgesang Nr. 31.

Lehrerturnverein Baselland. Übung: Samstag, den 14. Mai, nachm. 1 $\frac{3}{4}$ Uhr, in Pratteln (Sportwiese). Einführung in die neue Turnschule. Neue Mitglieder willkommen.

Abst. Lehrerverein Baselland. Maibummel am letzten Mai-Sonntag. (Siehe Anzeige im Textteil.)

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 11. Mai, 3 Uhr: Herr Prof. Dr. Ph. Broemser: Physiologische Vorgänge beim Sehen des Films.

Zeichnen

Papiere, weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb und grau

Muster gratis!

Ehram-Müller Söhne & Co Zürich



HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie **Pianos** und **Saitenmusikinstrumente**, liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulantesten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Friedrich Bongardt, Barmen 8
Mitinhaber der Harmoniumfabrik
Bongardt & Herfurth. 4250

Kurhaus Schrina-Hochruck

1300 m über Meer. — Station **WALLENSTADT** — Telefon 16
Täglich Postverbindung. — Sehr geschützte Lage. — Geeignet für **Frühjahrs- und Herbstkuren**. — Spaziergänge — Bergtouren. — Soigierte Küche. Das ganze Jahr offen. — Prospekte. 4532
Höfliche Empfehlung: **A. Linder-Steinemann.**

Die Organisation **Lebensbund** ist die älteste u. größte Vereinigung u. der vornehmste u. erfolgreichste Weg d. Sichfindens d. gebildet. Kreise. Keine Vermittlung. Bundesschriften geg. 50 Ots. Porto durch Verlag G. Bereiter, Basel 93, Gempenstr. 52. Zweigstellen im In- u. Auslande. 4616



Als Spezialität und in anerkannt bester Qualität führe ich seit Jahrzehnten:

Streich- und Zupfinstrumente

Saiten, Bogen, Etus u. Bestandteile jeder Art.

Alte Meistergeigen

Glänzend begutachtete, selbstgebaute

Konzertinstrumente

Verlangen Sie bitte Preisliste Nr. 4.



JECKLIN ZÜRICH

Gute Teppiche

preiswert und in großer Auswahl

bei 4050

Schuster

u. 6 Zürich, Schulhofstrasse 15, beim Paradeplatz.

Inseratenaufträge

für die Schweizerische Lehrerzeitung sind nicht an die Druckerei, sondern an

Orell Füssli-Annoncen, Zürich zu adressieren.

BAD RAGAZ TAMINA-SCHLUCHT

Der lohnende Ausflug
ins schöne
St.Galler Oberland
Gratisauskunft durch das
Verkehrsbureau

4541

MURGSEE

1825 M. ü. M.
Schulen und Vereinen ist die
neuerbaute Touristenhütte mit
70 Schlafplätzen bestens emp-
fohlen. — Decken vorhanden,
Kochgelegenh. Auskunft durch
den Besitzer: L. Schneider, Murg
4619 Fischer

Brissago Hotel zur Myrte

u. Belvédère a. See
Komfortables bürgerliches Haus.
Volle Pension von Fr. 7.— an.
Idealer Ferienaufenthalt.
4947 K. Dubacher, Besitzer.

LOCARNO

Hotel Pension PALMIERA
Bestrenommiertes Haus nächst
Bahnhof und Seequai. Pensions-
preis 8—10 Fr., je nach Wahl der
Zimmer. Auch für Passanten.
Prospekte gratis durch den
Besitzer. 4610

TRIENT (Wallis)

Hotel du Glacier
empf. Sommeraufenthalt. Zen-
trum für Spaziergänge und Ex-
kursionen. 1 Stunde vom schönen
Trientgletscher. Sorgf. Pension
von Fr. 7.— an. 4603
Géd. Gay-Crosier, Bes.



Gratis-Katalog Nr. 39

über

Rohrmöbel u. Korbwaren;
Stuben-, Promenade- und
Sport-Kinderwagen, Kin-
derbetten, Kindermöbel,
Kranken-, Kinder- u. Liege-
stühle, Puppenwagen; Kna-
benleiterwagen. 4539

H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- und Stuben-
wagen-Fabrik
Schmiedgasse 11 u. 15
Telephon 31.33

Für das Turnen a. d. Unterstufe

Singspiele

zum Turnplan für die Primar-
schule der Stadt Bern, zusammen-
gestellt v. Hed. Lang. III. Auf-
lage, Fr. 1.—, sowie

20 Lektionsbeispiele

für den Turnunterricht bei den
Kleinen, v. Hed. Lang. II. Auf-
lage, 60 Rp. Beides im Selbst-
verlag. 4571

Adresse:
Hed. Lang, Lehrerin,
Bümplizstraße 182 - Bern 18.

Appenzell-Weißbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer
Ausgangspunkt für sämtl. Touren ins Säntisgebirge, Wildkirchli.
Große Räume, gute Unterkunft (Betten u. Heulager) für Schulen.
Günst. Bedingung. Prospekt gratis d. d. Direktion. Der tit. Lehrers-
schaft empfiehlt sich höflich 4510 Hermann Grunewald-Simon.

Airolo Hotel u. Pension Airolo

(Tessin)
oben am Telegraphengebäude. — Telephon 21. — Gut bürgerliches
Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer, schattiger
Garten. Vereinen, Schulen u. Passanten bestens empfohlen. Pension
von Fr. 7.50 an. 4474 C. Renner-Widmer.

Astano (Tessin) Pension z. Post

Familie Zanetti u. Schmidhauser
638 m ü. M. Überaus sonnige milde Lage. Das ganze Jahr mit Vor-
liebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerl. Haus.
Familiäre Behandlung. Große Parkanlagen. Pensionspreis
Fr. 7.— pro Tag. — Prima Referenzen. — Prospekt gratis. 3279

Brunnen Hotel Rütli

Restaurant
am Hauptplatz, nächst Dampfschifflande 4582
empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen.
Gute und reichliche Verpflegung. Telephon 57. E. Lang

Buochs Hotel Krone

Vierwaldstättersee. Schönstes Exkursionsgebiet. Park, Tennis,
eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension von
Fr. 8.—9.50. Große Lokalitäten für Schulen und Vereine. 4580

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof . Telephon 7.32
Wildpark — Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Am Weg zur Kyburg, empfiehlt den
Herren Lehrern, Vereinen und Privaten
4645 M. Hoffmann-Pfister.

BRISSAGO Pension Villa Motta

Idealer Ferienaufenthalt an prächtiger Lage über dem Lago
Maggiore. Eigener Park. Strandbad. Prima Küche und Keller.
Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. Verl. Sie Prosp. J. Späti-Wyser.

Beatushöhlen

Dankbarstes Ausflugsziel des Berner Oberlandes für
Schulen und Vereine. Darstellung einer prähistorischen
Siedlung von Höhlenmenschen. Klausur des heiligen
Beatus. 1000 m Tropfsteinhöhle mit prächtigen Wasser-
fällen. Gutgeführtes Restaurant Waldhaus mit präch-
tiger Aussicht auf Thunersee und Voralpen. Eintritt
für Schüler 40 Cts., für Vereine Fr. 1.20. Auskünfte
jeder Art erteilt bereitwilligst die

DIREKTION DER BEATUSHÖHLEN
Post Sündlauenen, am Thunersee 4598

Castagnola Hotel u. Pension Post

Schöne Lage. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine.
Pensionspreis von Fr. 9.— an. — Prospekte. —
Telephon 11.28. 4464 Familie Jaekle-Iten.

Engadin Pension zur Post in Plaun da Ley

Prachtvoll u. windgeschützt zwischen See u. Wald gelegen. Pens.
v. Fr. 8.— an. Ganz renoviertes bürgerl. Haus. P. Righetti, Lehrer.

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsplätze für Schulen. Ermäßigte Preise.
Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.
4591 Prospekte durch Familie Emil Cathrein.

BASEL Basler Kaffee- und Küchliwirtschaft

Alkoholreies Restaurant
21 Steinvorstadt (b. Barfüßerplatz)
Für Schulen Extra-Preisermäßigung. — Der titl.
Lehrerschaft hält sich bestens empfohlen
4592 J. Haenggi-Stinnen.

Glarus Erlengarten

Großer schattiger Garten.
Geräumige Lokalitäten.
Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Telephon 2.91. Frau Hobi.

Grindelwald Hotel Weisses Kreuz

nächst Post und Bahnhof
Große Terrassen und hübscher Saal für Schulen und Vereine.
Ferien- und Passantenhaus. Fam. Haussener-Kaufmann.

Grindelwald Bahnhof-Hotel

Terminus
Gut bekanntes Haus für Schulen und Vereine.
Mäßige Preise. 4589 E. Gsteiger.

Natur-Tierpark Goldau

Besuchen Sie den neuen
im wild-romantischen Bergsturz-Gebiet.
Eintritt 50 Cts.
Schulen und Vereine Spezialpreise.

Heiden Gasthof u. Mineralbad Badhof

Nähe Kurpark. — Große, schattige, gedeckte Gartenhalle,
speziell eingerichtet für Schulen und Vereine. Prima Küche
und Keller. Täglich Mineralbäder. Für Kurgäste ange-
nehm Aufenthalt. — Schöne Zimmer mit neuen Betten.
Tel. 130. 448 Höflich empfiehlt sich: A. Schalch-Schweizer.

ITALIENISCH ELTERN! LEHRER!

Institut J. MENEGHELLI, TESSERETE, ob Lugano
Schnelle und gründliche Erlernung der italienischen
Sprache, Französisch, Englisch, Handel u. Buchhaltung.
Günstige und gesunde Lage. Zahlreiche Referenzen. Mäßige
Pensionspreise. Prospekte verlangen. 4398

Interlaken Restaurant ADLERHALLE

Große Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige
Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsalz
willkommen. Telephon 3.22. 4545
Besitzer: Ad. Kurzen, Lehrers sel.

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten.
Gute Küche. Sehr bescheid. Preise. Prosp. postwendend. Tel. 4.63

Der Baum am Morgen.

Er steht versunken und hört es nicht,
Wie weit, weit draußen ein süßes Licht
Ganz zärtlich zu seinen Blättern spricht.
Er meint, es sei nur ein Raunen im Traum
Und öffnet die müden Lider kaum
Und schauert kaum merklich am äußersten Saum,
Bis auf einmal die goldige Flut
Leuchtend auf allen Blättern ruht.
Nun hebt er die Lider und strahlt und lacht
Und ist erwacht.

Rudolf Hägni.

Zeugnisnoten.

Eine Sorge für Lehrer und viele Schüler, oft auch für die Eltern, sind die Schulzeugnisse und die damit und mit den Prüfungen vorhandene Notengebung. Es ist verständlich, daß man zu dem Wunsche kommt, die Schülerleistungen in einfacher und klarer Weise in Zahlen auszudrücken. Die Notenbewertung ist für Lehrer und Schüler, für Behörden und Eltern gleich eindeutig und bestimmt. Der Lehrer soll durch sie in die Lage versetzt werden, die Schüler genau zu beurteilen, die einzelnen Leistungen immer wieder gegeneinander abzuwägen. Für die Kinder soll die Note eine Anerkennung, eine Aufmunterung oder ein Antrieb sein. Den Eltern gibt die Note genauen Aufschluß über die Leistungen des Kindes in den einzelnen Fächern und im Laufe der Zeit, und für die Behörde ist die Zeugnisnote ein Beweismittel, ein Rückhalt und eine Grundlage in Fragen der Versetzung eines Schülers, bei Beanstandungen von Seite der Eltern usw.

Sehen wir uns diese angeblichen Vorzüge der Notengebung etwas genauer an! Was die Kinder betrifft, wird jeder Lehrer schon beobachtet haben, daß die Zeugnisnoten nicht den Wert haben, den man von ihnen erwartet. Es mag etwa vorkommen, daß ein Kind nach einer schlechten Zeugnisnote sich anfangs etwas mehr zusammennimmt, aber auf die Dauer wirkt die Zeugnisnote nicht; sie kann es gar nicht, überall da, wo es sich um ungenügende Leistungen eines schwachen Schülers handelt. Wenn es vorkommt, daß Kinder durch Noten zum Arbeiten angeregt werden, darf dieses Mittel nicht überschätzt werden. Wer gibt uns Gewähr, daß die gute Note wirklich das Kind angeregt hat, hätte ein Wort der Anerkennung nicht den nämlichen Erfolg gehabt? Und sodann wollen wir nicht übersehen, wie viel Trachten nach äußerem Schein, wieviel Selbstsucht solche Noten hervorrufen können. Auch bei den Eltern ist die Gefahr vorhanden, Zeugnisnoten falsch oder zu wichtig einzuschätzen. Wieviel Unstimmigkeiten im Hause und zwischen Haus und Schule haben nicht schon die Zeugnisnoten hervorgerufen! Die wenigsten Eltern werden auch heute noch die Noten als das ansehen, was sie sind, als ganz persönlich gefärbte Beurteilungen der Kinderleistungen.

Nicht einmal alle Lehrer sind sich klar, wie persönlich bedingt ihre Noten sind. Es ist auffallend, welche Sicher-

heit sich gewisse Lehrer in der Beurteilung ihrer Schüler zutrauen. Die Notenreihe 1—6 mit den Zwischenstufen 4—5 usw. genügt ihnen nicht. Es müssen feinere Werte her. Für Aufnahmeprüfungen wird der Durchschnittswert eines jeden Schülers auf zwei Dezimalstellen genau ermittelt, und einige Lehrer sind imstande, die Schülerleistungen genau zu beurteilen, indem sie zwischen die Noten 4 und 5 folgende Stufen einschalten: 4^+ , $4-5^-$, $4-5$, $4-5^+$, 5^- . Welche Willkür in der Notengebung herrscht, geht aus folgendem hervor: einige Lehrer geben den Schülern die beste Note grundsätzlich nie, mit der Begründung, eine Kinderleistung könne nie einwandfrei sein. Andere Lehrer legen an die Schüler insofern einen unrichtigen Maßstab an, als sie die Leistungen allgemein zu hoch oder zu niedrig einschätzen. Es kommt vor, daß Schüler zur Nichtversetzung in eine andere Klasse angemeldet werden, obschon der Zeugnisdurchschnitt über der zur Nichtversetzung erforderlichen Note steht. Umgekehrt lassen Lehrer einzelne Schüler von Klasse zu Klasse aufsteigen, trotzdem die tiefgehaltenen Zeugnisnoten strengerweise gegen eine Versetzung in eine andere Klasse sprächen. Die Willkür in der Notengebung geht auch daraus hervor, daß es Lehrer gibt, die im Rechnen einem Schüler, der alle Aufgaben richtig löste, nicht die beste, ja nicht einmal die zweitbeste Note geben, weil der betreffende Schüler nicht ganz sauber geschrieben hat.

Man wird sagen, diese und ähnliche Fälle bedeuten Ausnahmезustände. Daneben gebe es viele Lehrer und hunderte von Fällen, bei denen von einer Willkür in der Notengebung nicht gesprochen werden könne. Gerade bei Rechenaufgaben, bei Diktaten, Übersetzungen u. a. Aufgaben könne aus der Zahl der Fehler ziemlich einwandfrei eine Notengebung erzielt werden. Nichts sei einfacher als die Ermittlung der Note in solchen Fällen. Man brauche bloß die Fehlerzahl festzustellen, um aus ihr ohne weiteres die Notenzahl ableiten zu können. Wer auf solch mechanischem Weg seine Noten gibt, wird aber sehr leicht ungerecht werden. Der sorgfältige Beurteiler wird bei einer Rechenaufgabe feststellen, ob ein Rechen- oder ein Denkfehler zugrunde liege. Bei einem Diktat ist es unter Umständen dem Schüler nicht zu verargen, wenn er Fehler macht, man denke an die sonderbaren Sprünge in unserer Rechtschreibung. Ein Fehler wie Blüte statt Blüte, Strasse statt Straße, sollte nicht so schwer ins Gewicht fallen, wie etwa das Auslassen eines Wortes usw. Man sieht aus diesen Beispielen, daß also auch da, wo scheinbar ein objektives Beurteilen möglich ist, die Notengebung von der subjektiven Bewertung durch den Lehrer abhängt. Man mag sich noch so sehr mühen, geeignete Verfahren zur Beurteilung von Kinderleistungen herauszufinden, es wird nie gelingen, die rein persönliche Seite in der Bewertung auszuschalten. Auch W. Lietzmann, der in seinem Buche *) zeigen möchte, wie bei der Beurteilung an Stelle der bloß gefühlsmäßigen Einschätzung ein wissenschaftliches Verfahren eingeschla-

*) W. Lietzmann: *Über die Beurteilung der Leistungen in der Schule*. Mathematisches, Psychologisches, Pädagogisches. Teubner, Leipzig. M. 6 —.

gen werden sollte und der Wege hiezu zeigt, kommt zu dem Schlusse: «An irgendeiner Stelle wird doch immer das subjektive Urteil des Lehrers in das Nummernwerk eingreifen, sogar beim objektiven Testverfahren.»

Gerade in den Fällen, in denen eine objektive Beurteilung sehr erwünscht wäre, lassen wir uns in der Notengebung leiten von persönlichen Gefühlen. Bei der Zeugnisgebung in einer Mittelschule stellte sich heraus, daß ein Schüler, gestützt auf die Zeugnisnoten, als unfähig für die folgende Klasse angesehen werden sollte. Doch das ist nicht die Auffassung der Mehrzahl der Lehrer. Es werden deshalb die Zeugnisnoten so weit erhöht, daß der betreffende Schüler den zur Versetzung erforderlichen Durchschnitt erreicht. Bei einer Promotionsprüfung hat sich ergeben, daß ein Schüler, gestützt auf die Prüfungsnoten, gerade den zur Versetzung nötigen Durchschnittswert erreicht hat. Ein Mitglied der Prüfungskommission gibt aber der Meinung Ausdruck, daß der Schüler seiner Auffassung nach nicht in die folgende Klasse passe. Da andere Prüfungsmitglieder den nämlichen Eindruck haben, werden die Noten erniedrigt, worauf der Schüler, «gestützt auf das Ergebnis der Promotionsprüfung», als nicht versetzt erklärt wird. Da es für die Bewertung von Äußerungen des geistigen Lebens keine objektiven Maßstäbe gibt und wohl auch nicht geben kann, ist es verständlich, daß wir uns ganz von dem persönlichen Urteil leiten lassen müssen. Dieses ist also das erste, die Note folgt ihm nach.

In einer feinsinnigen Untersuchung zur Psychologie des Lehrers kommt Döring*), gestützt auf Aussagen und Untersuchungen in einer Arbeitsgemeinschaft von Lehrern zur Ablehnung der Notengebung aus folgenden Gründen: «Eine gerechte Zensurierung ist überhaupt nicht möglich, weil 1. die Beurteilung kindlicher Leistungen abhängig ist von der seelischen Eigenart des Lehrers, also von Lehrer zu Lehrer schwanken muß; 2. in jeder kindlichen Leistung, die überhaupt Wert haben soll, ein persönliches, eigenartiges und eigenwertiges Moment liegt, das von der Zensur nicht erfaßt werden kann.» Döring findet weiter, daß die Schulbehörde «in den Zensuren niemals das richtige Bild der kindlichen Leistungen besitzen» werde, daß die Eltern «im allgemeinen kein richtiges Bild vom Fortschreiten ihrer Kinder in der Schule» erhalten werden, daß «die meisten Kinder die Ungerechtigkeit der Zensurierung herausfühlen» und daß sich deshalb «ihr Unmut gegen den Lehrer wendet». Auch für den Lehrer ergeben sich nach Dörings Untersuchung ernsthafte Bedenken gegen die Notengebung: «Die Tatsache, daß gerechte Zensuren gar nicht möglich sind, schafft dem gewissenhaften Lehrer unnötige Unruhe und Gewissensbedenken. Eine Unsumme von Arbeit wird in die völlig unproduktive, ja sinnlose Tätigkeit des Vergleichens kindlicher Leistungen gesteckt.» Was aber am meisten gegen die zahlenmäßige Beurteilung der Schülerleistungen spricht, ist die Rücksicht auf den Bildungsgedanken. «Die Zensur ist der schlimmste Feind des Bildungsgedankens. Hinter ihr steht die Auffassung, das zensierbare Wissen sei schon Bildung. Bildung aber ist Entfaltung innerer Anlagen, die nur um ihrer selbst willen erstrebt werden darf. Alles, was aus äußern Gründen und als Mittel zu äußern Zwecken erzielt und aufgenommen wird, ist

nicht Bestandteil der Bildung geworden . . . Wenn also die Schule zur wahren Bildungsanstalt werden will, so muß die Zensur aus ihr verschwinden.» Man darf diese Forderung ruhig noch etwas erweitern und wünschen, daß alle die Schularbeit, die nicht ganz nur der Bildung dient, ausgemerzt werde. Nur die Betätigungen haben eine Berechtigung, die das Kind nach irgendeiner Seite fördern. Ein Diktat beispielsweise hat in erster Linie den Sinn, daß die Schüler sich im Auffassen und Wiedergeben der gehörten Sprache üben, daß sie sich um die richtige Niederschrift mühen. Daneben kann es gelegentlich dem Lehrer zeigen, welche Schüler eine besondere Förderung der Rechtschreibung nötig haben, und in welcher Richtung diese sich bewegen muß. Nie aber darf ein Diktat verwendet werden, um dem Schüler zu zeigen, daß er nichts kann, oder der äußern Einreihung der Schüler in eine Notenstufe willen. Diktatstoffe, die dem Schüler eine Falle stellen, sind zu verwerfen. Das nämliche gilt auch von allen Stundenarbeiten. Sie sollten in erster Linie für den Schüler gemacht werden, sind heute aber meist für den Lehrer da. Viele Stundenarbeiten werden nicht gemacht, damit das Kind Zeugnis ablege von seinem Können, sondern damit der Lehrer eine Note machen kann. Jüngst äußerte sich eine gebildete Mutter in einer Versammlung: «In der Mittelschule wird das Kind hauptsächlich als Notenwert und als Notenobjekt bewertet. Die beliebten «Ex» sind alles, und das Kind ist nichts.»

Die Forderung, die zahlenmäßige Beurteilung der Schüler zu unterlassen, will natürlich nicht sagen, daß jede Beurteilung unterbleiben soll. Der Lehrer wird immer wieder in die Lage kommen, seine Schüler zu vergleichen, zu beurteilen. Ein solches Vergleichen ergibt sich aus der Lehrtätigkeit von selbst. Es wird auch immer wieder geschehen, daß der Lehrer öffentlich ein Urteil über einen Schüler abgeben muß. (Austritt, Versetzung in eine andere Klasse, Übertritt in eine andere Schule.) Aber in all diesen Fällen dürfte eine mit Worten ausgedrückte Beurteilung den nämlichen Zweck leisten und wahrer und gerechter sein als eine Notengebung, da sie nicht wie diese den Schein des Persönlichen zu verdecken sucht. Bei einer Versetzung in eine andere Schule dürfte das Urteil des Lehrers: fähig, nicht fähig, in genügender Weise über die Schülerleistungen aufklären. Die Lübecker Arbeitsgemeinschaft, die Döring die Unterlagen zu seiner beachtenswerten Schrift lieferte, hat deshalb auch folgende Vorschläge gemacht: «Es ist anzustreben, daß die Lehrpersonen statt der üblichen Zensuren, in denen das Verhältnis der in den einzelnen Fächern erzielten kindlichen Leistungen zueinander zum Ausdruck kommen soll, kurze Charakteristiken geben, in denen mehr das Verhältnis des Kindes im allgemeinen zu seiner Leistungsfähigkeit ausgedrückt wird.»

Wird einmal allenthalben von der zahlenmäßigen Bewertung der kindlichen Leistungen Umgang genommen, dann sind wir dem Ziele, alle Schularbeit nur in den Dienst der Förderung der kindlichen Kräfte zu stellen, wieder einen Schritt nähergekommen. KL

Prof. Friedr. Paulsen über die Prüfungen.

Die Prüfung verändert das innere Verhältnis des Lernenden zur Sache. Die Aussicht auf eine Prüfung lenkt notwendig die Aufmerksamkeit von der Sache ab und auf die Prüfung hin. Die Kenntnisse erhalten damit eine äußerliche, nicht in ihnen

*) Prof. Dr. W. O. Döring: *Untersuchungen zur Psychologie des Lehrers*. Quelle u. Meyer, Leipzig. — Die Schrift bietet auch zur Frage der Lehrerpersönlichkeit überaus wertvolle Anregungen.

selbst liegende Bedeutung. Es ist wohl auch geradezu die Meinung, durch die Prüfung den Fleiß und Eifer zu steigern. Aber man vergißt dabei, daß verschiedene Interessen sich nicht notwendig summieren, sie können sie auch aufheben; das praktische Interesse an dem Bestehen der Prüfung kann dazu führen, das theoretische Interesse an der Sache herabzusetzen; die Nützlichkeit für das Examen kann der Bedeutung der Erkenntnis für die Befriedigung des intellektuellen Bedürfnisses Abbruch tun. Der Zwang, den die Prüfung übt, führt nicht selten Abneigung gegen die Sache mit sich; und was mit Abneigung aufgenommen wird, wird abgestoßen, sowie der äußere Druck nachläßt. ... Hätten die römischen Kaiser, statt die Christen zu verfolgen, das Christentum in einen großen Katechismus verfaßt und alle ihre Untertanen gezwungen, diesen auswendig zu lernen, sie würden eher Erfolg mit seiner Unterdrückung gehabt haben. ...

Die Prüfung gibt dem vorhergehenden Studium eine Richtung auf das Äußerliche und Abfragbare. Im Examen kommt zur Geltung nur das, was abgefragt und aufgezeigt werden kann. Zum Abfragen eignen sich Formeln, Definitionen, grammatische Regeln und Formen, geschichtliche Tatsachen und Daten, kurz alles Äußerliche, Lernbare, Aufzählbare; nicht ebenso eignet sich dazu, was jemand denkt, urteilt, empfindet. Es kann nicht anders sein; Examenfragen wenden sich notwendig mehr an das Gedächtnis als an die Urteilskraft. ... Der Examinand ist bei keiner Gelegenheit weniger imstande und geneigt, mit seinem eigenen Denken und Leben ans Licht zu kommen als bei einer Prüfung. Die Folge ist, daß äußere Dinge eine Wichtigkeit erhalten, die sie an sich nicht haben, und daß nun die Vorbereitung für die Prüfung auf ihre Einprägung sich richtet. Denn das wird nicht zweifelhaft sein, daß jemand, der sich durch fleißiges Einpauken eine große Fülle äußerer Kenntnisse äußerlich angeeignet hat, ohne um die Sache selbst sich viel zu kümmern, mit besseren Aussichten in ein Examen eintritt, als jemand, der mit innerer Teilnahme an den Gedanken und vielleicht mit reichem Gewinn für seinen inneren Menschen Schriftwerke gelesen und studiert, aber jene abfragbaren Dinge vernachlässigt hat. ...

Staatsprüfungen haben eine Tendenz, die Individualität zu unterdrücken, die Unselbständigkeit zu begünstigen, die Kultur des äußerlichen Wissens großzuziehen, die Kraft des selbständigen Sehens abzustumpfen. Das ganze Unheil, das unter dem Namen der «Bildung» gegenwärtig umgeht, das Gehabthaben und Redenkönnen von allen Dingen, hängt augenscheinlich doch auch mit der Ausbildung des öffentlichen Prüfungswesens zusammen. Prüfungen nötigen, Kenntnisse aufzunehmen, ohne Rücksicht auf das innere Bedürfnis und die Aufnahmefähigkeit, sie lehren sich schicken und begnügen mit dem Gehabthaben und Sagenkönnen, sie hindern zu suchen, was der Anlage gemäß ist. ... Prüfungen sind notwendige Übel. ... Entbehrliche Prüfungen sind verwerflich.

(Aus W. Rein: Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Beyer u. Söhne, Langensalza.)

Plauderei über Fortbildungsschule. Von Hans Ramseyer.

Das Gold der Februarsonne hatte sich ausgegossen über die stille, glänzende Winterlandschaft. Von einer Skitour zurückkehrend, fuhr ich über tief verschneite Berghänge an dicht verummten, glitzernden Baumkronen und verlassenem, im weißen Schnee vergrabenen Berghütten vorbei.

Im Bergwirthshaus, wo ich eine Erfrischung nahm, gesellte sich Kollege Friedli, ein kleines, schwächliches Schulmeisterlein mit lustigen Äuglein, zu mir, um mir ein Rastchen Gesellschaft zu leisten. Kollege Friedli ist kein eintägiges Häschen mehr, denn er kann auf eine schöne Anzahl Dienstjahre zurückblicken. Er bekam des Lebens Härten und Unbilden nach allen Kanten und Richtungen zu spüren und weiß nicht bloß vom Hörensagen, sondern aus eigener tiefer Erfahrung zu schöpfen und zu erzählen.

Wir plauderten zuerst vom Wetter, dann vom Sport und Fremdenverkehr und schließlich kamen wir auch auf unser Fach und unter anderem auch auf die Fortbildungsschule zu

sprechen. Wir zählten zuerst allerlei Schauergeschichten auf, die da und dort während und nach der Fortbildungsschule passiert sein sollen. Hier einige Beispiele: An einem Schulort im Unterlande ist folgendes geschehen: Der Unterricht hatte begonnen. Der Lehrer schrieb Aufgaben an die Wandtafel, als plötzlich Tintenfüßler, Schülerfinken, Bücher usw. neben seinem Kopfe vorbei an die Wandtafel flogen. Wie der Lehrer sich umwandte, sah er nur verschmitztes Lächeln und hörte unterdrücktes Kichern, aber wer die Schützen waren, hat er nie erfahren, denn die Schüler waren solidarisch und hatten gemeinsam beschlossen, dem Lehrer einen Schabernack zu spielen. Mit einem ersprießlichen Unterrichte war es aber von da an zu Ende. Ein andermal krachte und polterte es mitten im Unterricht in den hinteren Bankreihen, und als der Lehrer nachschaute, hatten zwei große, feste Schüler die Fußbretter und die Rückenleisten des Schultisches geknickt. Auf die Frage, warum sie das getan hätten, erklärten sie, die Pulte seien zu klein, man solle sie an Schultische placieren, wo sie anständig sitzen können. Die Jünglinge mußten nämlich in den Pulten von Viertkläßlern Platz nehmen. Aber trotzdem ihre Demonstration und ihre Erklärung im Grunde genommen richtig und begreiflich war, wurden sie vom Richter wegen Eigentumsbeschädigung exemplarisch bestraft. In einer anderen Fortbildungsschulklasse wurden vor Beginn des Unterrichtes eine Anzahl Pulte so gestellt, daß die Rückenlehne nach vorne schaute und die Schüler dem Lehrer den Rücken zuwandten. Nur mit Mühe und mit großer Vorsicht gelang es dem Lehrer, die Schüler dazu zu bewegen, die Schultische wieder zu wenden. In einem Bernerdorf saß abends eine Klasse von ca. 40 Fortbildungsschülern an langen, alten, massiven Schultischen. Ein Schüler der mitten an einem solchen Tisch in den hinteren Reihen saß, machte dem Lehrer flegelhafte Bemerkungen, in der Hoffnung, er werde dann hinausgewiesen. Doch der Lehrer, eine wahre Hünengestalt, nahm einen Sprung auf den ersten Schultisch, setzte kurz entschlossen über die vordersten Bankreihen hinweg und versetzte dem fehlbaren Schüler links und rechts einige zünftige Ohrfeigen, daß dieser in Zukunft die Bemerkungen unterließ. Die gleiche 40 Mann starke Schülerschar hat dann nach dem Unterricht dem Lehrer auf dem Heimweg gewartet und mit drohender Haltung ihm den Weg verlegt, offenbar um den geohrfeigten Kameraden zu rächen. Doch der Lehrer ließ sich auch in dieser gefährlichen Situation nicht aus der Fassung bringen und erklärte in einem Tone, der an Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig ließ: «Weit dir ächt Platz mache, sünst will i euch de zeige, mit wäm daß dirs z'tüe heit», und unbehelligt ließ man den tapfern Lehrer passieren. Eine Gemeinde im Unterlande hat in Anbetracht des geringen Erfolges und der beständigen Schere-reien, welche Lehrer und Schulkommission wegen den Fortbildungsschülern hatten, das Obligatorium abgeschafft und das Fakultativum eingeführt. Als daraufhin die schulpflichtigen Jünglinge zu einem neuen Winterkurs eingeladen wurden, meldete sich ein einziger Schüler. Kollege Friedli meinte, diese Gemeinde sei auf dem Holzwege, wenn sie glaube, die Jünglinge kämen freiwillig in die Fortbildungsschule, ein gewisser Zwang müsse auf dem Gebiete des Unterrichtes auch in den denkbar günstigsten Verhältnissen sein, das erfahre man an sich selber. Ich war auch ganz seiner Meinung und erklärte, daß ja meistens die jungen Sünder und Ruhestörer weggewiesen und bestraft werden können, besonders nach den neueren Gesetzesbestimmungen, daß aber dennoch der Fortbildungsschulunterricht ein Schulmeisterkreuz bleibe und daß ich keinen Kollegen beneide, der dieses Amt übernehmen müsse.

Auf meine Frage, wie es ihm denn in der Fortbildungsschule gehe, sagte Friedli, daß er gegenwärtig mit Vergnügen und mit Befriedigung Fortbildungsschule halte. Ich schaute ihn mit großen, ungläubigen Augen an und fragte, was er denn für ein Künstler sei und wie er es anstelle, daß er die jungen Bürschen zu bannen verstehe, so daß er Freude an ihnen haben könne. Er meinte trocken, wenn ich nicht pressiert sei, so wolle er mir gerne noch ein Rastchen erzählen. Ich bestellte noch einen halben Liter Waadtländer, dann stopften wir die ausgegangenen Pfeifchen, zündeten an, taten einige tiefe

Züge aus den dampfenden Pfeifengöhllein und in ein feines Wölklein von duftendem Tabakrauch gehüllt setzte Friedli seine Plauderei über Fortbildungsschule fort:

«Der Lehrer der Mittelklasse und ich teilen sich in die Aufgabe. Er unterrichtet Realfächer und ich Korrespondenz, Rechnen und Lesen. Der Unterricht findet am Abend von 8 bis 10 Uhr statt. Wir haben zwei Dutzend in jeder Beziehung sehr verschiedenartige Schüler. Da hat's drei baumlange Kerle, die um zwei Kopflängen größer sind als ich, dafür aber auch körperlich sehr zurückgebliebene Bürschchen, die knapp die Länge von mittelgroßen Dritt- und Viertklässlern erreichen. Nicht weniger groß ist die Verschiedenheit in der Vorbildung und geistigen Entwicklung. Wir haben zwei Sekundarschüler, zwei bis drei gute, eine Anzahl mittelmäßige und noch ein halbes Dutzend schwache bis sehr schwache Primarschüler. Einer ist sogar nur bis ins 5. Schuljahr gekommen, andere haben es bis ins 6., 7. und 8. Schuljahr gebracht. Mir wurde tatsächlich am ersten Abend ein wenig bange vor dieser bunt zusammengewürfelten Gesellschaft. Ich sagte mir, unter solchen Umständen sollte man fast für jeden Schüler ein besonderes Stoffpensum und einen besondern Lehrer haben. Den Unterricht so gestalten, daß man nicht zu hoch und nicht zu tief geht, daß alle etwas davon profitieren, ist unter solchen Verhältnissen eine sehr heikle Sache und erfordert großes Verständnis und viel Takt vom Fortbildungsschullehrer. Daß ich recht hatte, konnte ich gleich am ersten Abend erfahren. Ich gab vorerst einige Erklärungen über das Briefschreiben im spätern Leben, im Geschäfts- und im privaten Verkehr, über die Wichtigkeit von richtig und vollständig abgefaßten Korrespondenzen, Belegen, Aktenstücken in Streitsachen, Gerichtsverhandlungen usw., um bei den Schülern das Interesse für die Führung und Abfassung von allerlei Korrespondenzen zu wecken. Das Wort «Aufsätze» verwende ich in der Fortbildungsschule absichtlich nie, denn sehr vieles, was an die ordentliche Schulzeit erinnert, ruft beim Fortbildungsschüler öfters Widerwillen hervor. Der schulentlassene Jüngling muß beim einfachsten und leichtesten Lehrstoff das Gefühl haben, daß es neu ist, daß es sich in der Fortbildungsschule wirklich um Fortbildung und nicht um bloße Repetition des in der Schule Gelernten handelt. Gleich am Anfange meiner Erläuterungen über Korrespondenz bemerkte ein stämmiger Bursche in den hintersten Bankreihen: «Das wüsse mir scho lang». Aufzubrausen, den Schüler wegzuweisen oder die etwas freche Bemerkung mit einer Ohrfeige zu quittieren, wäre eine verfehlte Taktik gewesen, und ich wäre ohnehin in einem Ringkampf ziemlich zu kurz gekommen. Ich bewahrte kaltes Blut und erwiderte dem Freund Binggeli, wenn er schon alles wisse, habe er keine Fortbildungsschule mehr nötig und solle ein Dispensationsgesuch einreichen, auch hätte ich die ehrliche Absicht, ihm zu beweisen, daß seine Bemerkung denn doch nicht voll und ganz zutreffe. Als ich die erste einfache Korrespondenz der Schüler korrigierte, mußte ich zu meinem Trost die Wahrnehmung machen, wie bitter notwendig so ein Fortbildungskurs ist. Nebst einigen guten Arbeiten waren solche, die von orthographischen und stilistischen Fehlern wimmelten. Einige Schüler waren trotz meiner einlässlichen Erklärung nicht imstande, ein Datum, eine Anrede, ja nicht einmal ihre Unterschrift hinzusetzen. Die Arbeiten wurden sorgfältig korrigiert und eine aufmunternde Qualifikation darunter gesetzt. In der folgenden Stunde machte ich die Schüler in ruhiger, sachlicher Weise und in freundlichem Tone, ohne einen Tadel auszusprechen, auf die mangelhaften, zum Teil sehr schwachen Arbeiten und auf die schlimmen Folgen, welche solch unvollständig geschriebene Korrespondenzen im spätern Leben haben könnten, aufmerksam, und ich bekam keine Bemerkung mehr zu hören, wie sie am ersten Unterrichtsabend fiel. Nachdem ich nun meine Schüler kannte, teilte ich sie in drei Klassen ein, in gute, mittelmäßige und schwache. Die besten Schüler ließ ich die gestellten Aufgaben nach einer kurzen mündlichen Anleitung selbständig ausführen, so daß sie ihre Gedanken frei entfalten konnten. Den Mittelmäßigen schrieb ich den Inhalt und einige Redewendungen an die Wandtafel und die Schwachen ließ ich ganz leichte briefliche Mitteilungen vollständig von der Wandtafel abschreiben. In ähn-

licher Weise verfuhr ich im Rechnungsunterricht. Schon am ersten Kursabend wurde mir klar, daß auch im Rechnen wenig oder nichts erreicht würde, wenn alle Schüler gleich beschäftigt werden sollten. Die besten Schüler hatten die gestellten Rechnungsaufgaben sofort gelöst; die mittelmäßigen konnten sie nicht oder nur mit Hilfe der bessern und die schwächern waren nicht einmal imstande, ganz einfache Additions- und Subtraktionsaufgaben zu lösen, wie sie im 4. Schuljahr verlangt werden. Es war gar nicht nötig, die Schüler darauf aufmerksam zu machen, wie große Unterschiede ihr rechnerisches Können aufwies; sie merkten dies selber, und ich hütete mich, die Schwachen für ihre mangelhafte Vorbildung zu tadeln. Das war ja auch nicht meine Aufgabe, sondern ich hatte die Pflicht, alle Schüler so gut als möglich entsprechend ihren Vorkenntnissen fürs Leben und für den Existenzkampf vorzubereiten. Es wäre ein ganz verfehlter Unterricht, ja sogar Unsinn, an sämtliche Schüler einer solchen Fortbildungsschulklasse mit so großen geistigen Abstufungen die gleichen Aufgaben zu stellen. Da gibts nichts anderes als individualisieren. Ich machte wieder wie bei den Korrespondenzen drei Abteilungen. Den bessern Schülern servierte ich schwierigere Aufgaben, den mittelmäßigen leichtere und die Schwachen ließ ich Rechnungen machen aus dem Pensum des 3. und 4. Schuljahres. Entsprechende Aufgabensammlungen für das mündliche und schriftliche Rechnen sind genügend erhältlich, um jedem einzelnen Schüler diejenigen Aufgaben, die sich für sein Denkvermögen eignen, in die Hand zu geben. Auf diese Weise wurden alle Schüler richtig beschäftigt; sie waren alle imstande, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen, und ich konnte sowohl die guten wie die schwachen Schüler für ihre Lösungen loben und so hatten sie Befriedigung am Unterricht und ich auch. Kein einziger machte die Bemerkung, er hätte diese Rechnungen schon in der Schule gehabt; alle hatten im Gegenteil den Eindruck, das seien ganz neue, schwere Aufgaben, selbst die Schwachen, welche die Rechnungen aus dem Pensum des 3. Schuljahres erhielten. Da jeder individuell behandelt wurde, spürten die Schüler schließlich gar nicht mehr den großen Unterschied in ihren Leistungen. So bekamen sie Freude an der Arbeit. Jeder Schüler, ganz besonders aber der schwachbegabte, soll die Überzeugung bekommen, daß der Lehrer sein Freund ist, der ihm helfen will.

Für den Leseunterricht benutzte ich passende Bändchen vom Verein für Verbreitung guter Schriften. Wie in den anderen Fächern, waren auch im Lesen die Leistungen höchst verschieden. Einer konnte knapp syllabieren und las —S—tock, —s—pring—en, —S—tol—len, s—tol—pern usw., und dann fing es in der Klasse an zu kichern und schließlich brach die ganze Schule in schallendes Gelächter aus. Ich nahm den schwachen Leser sofort in Schutz, appellierte an das Mitgefühl der andern Schüler und sagte, daß dies roh und gemein und gar nicht etwa kameradschaftlich sei, diesen Kameraden wegen seinem unbeholfenen Lesen auszulachen. Ich erklärte, dieser Schüler sei nicht selber schuld, daß er nicht besser lesen könne, für körperliche und geistige Fehler könne und dürfe man ihn nicht verantwortlich machen, er sei gestraft genug und übel genug daran, daß er nicht imstande sei, besser zu lesen und man solle Bedauern mit ihm haben und ihm sein Los nicht noch erschweren. Als der Bedauernswerte ein zweites Mal las, ließ sich nur noch vereinzelt, still verhaltenes Kichern hören und schließlich verstummte auch das, so daß der arme Schüler seinen Satz (mehr ließ ich ihn selten auf einmal lesen, um die andern nicht zu langweilen) sprechen konnte, ohne ausgelacht zu werden.

Am Schlusse eines jeden Unterrichtsabends las ich noch eine interessante Begebenheit in Gedicht- oder in Prosaform vor, z. B. von Simon Gfeller, Emil Balmer, Hans Zulliger, Josef Reinhart und anderen Schriftstellern, und die Schüler freuten sich immer auf diese Vorträge. Für gute Leistungen, Korrespondenzen oder eine Serie richtig gelöster Rechnungsaufgaben verabfolgte ich als Belohnung und Aufmunterung einzelne Heftchen von «Der Fortbildungsschüler», die sie behalten durften.

Auf diese Weise bin ich mit den Fortbildungsschülern recht gut gefahren und bin mit ihnen auch auf gutem Fuße ge-

standen. Ich hatte zwar für jeden Kursabend einen ganzen freien Nachmittag für die Vorbereitung und die Korrektur der Korrespondenzen und Rechnungen verwenden müssen. Aber die Arbeit bot mir Befriedigung, und ich hatte zudem die Genugtuung, daß die Schüler meine Arbeit schätzten. Nach Beendigung des letzten Kurses kam jeder Schüler zu mir, um mir die Hand zu drücken und mir zu danken für den Unterricht, und auf der Straße grüßt mich niemand freundlicher als meine Fortbildungsschüler. — Jetzt ist es aber höchste Zeit, daß ich in meine Schulbude verschwinde, sonst erhalte ich in meinen alten Tagen noch den üblen Ruf, ich sei ein Wirtshäusler.»

Mit diesen Worten schloß Kollege Friedli seine Plauderei, drückte mir die Hand, wünschte mir gute Heimfahrt, und kaum hatte ich einige Worte des Dankes für seine interessanten Mitteilungen gestammelt, war er verschwunden.

Froh, einen zufriedenen und glücklichen Schulmeister angetroffen zu haben und um einige schöne Belehrungen reicher geworden, fuhr ich in der Abenddämmerung auf meinen Brettern talwärts meiner einsamen Klausur zu.

Bemerkungen zur Schreiblesemethode.

Wir Elementarlehrer sind daran, die sog. Schreiblesemethode endgültig zu verlassen. Und da dürfte eine Gelegenheit sich geben zu einem kleinen Einblick und Überblick in Wandel und Wesen einer Lehrmethode. Um es vorweg zu sagen, es scheint mir ungerecht, die Schreiblesemethode allein nach dem zu beurteilen, als was sie z. B. dem Seminaristen entgegnet. Sondern um sie gegenüber dem neuen Verfahren einzuschätzen, müßte man versuchen, sie als das zu erfassen, was sie «zu ihrer Zeit» gewesen ist. Was noch von ihr lebt, die Lese-Schreibmethode, ist im wesentlichen ihr Auflösungsprodukt. Darin ist aber das alte strenge Schreiblesen bereits ganz umgekrempelt; vor allem mangelt auch die (überwundene) sog. methodische Fibel, die zum reinen Schreiblesen gehört.

Um die Mitte des verflorenen Jahrhunderts bedeutete die Schreiblesemethode ohne Zweifel etwas Neues, eine Errungenschaft, die Systematisierung, Zusammenfassung vieler Einzelfortschritte, die damit in ihrem Bestand gesichert wurden. Man braucht nur an die Durchdringungsversuche von Schreiblesen mit (dem ebenfalls neuen) Anschauungsunterricht, wie sie von 1850—1900 unausgesetzt unternommen wurden, zu denken, um den wirklich dauernden Anstoß, der von ihm ausgegangen war, würdigen zu können. Dann darf nicht übersehen werden, mit welchen primitiven Mitteln die Schule noch arbeitete, als das Schreiblesen aufkam, oder umgekehrt: welcher Reichtum von Drucken und Bildern, von Schul- und Lesebüchlein uns heute zur Verfügung gestellt ist. Ganz klar ist, daß Schreibschrift als erstes *damals* noch das Gegebene war. Mir scheint überdies, Schreiblesen war zu seiner Zeit ein ganz vorzüglicher Gedanke in der Richtung zum Arbeitsprinzip, soweit so etwas damals erreichbar war. Unter den Methoden des Buchstabierens wie des neuen Lautierens und auch der Jacotoschen Verfahren blieb der Schüler im wesentlichen passiv; jedenfalls ruhten seine Hände, soweit sie nicht im Verborgenen unter dem Tisch spielten. Das Schreiblesen verkündete erstmals und freilich noch tastend ein Anrecht des Kindes auf Betätigung, und wer noch eine Ahnung davon bewahrt, wie früher Kinder erzogen wurden, der wird bekennen, daß es schon als eine Befreiung und Emanzipierung empfunden werden mußte, wenn nach Wochen schon, anstatt erst nach Jahren, Griffel oder Federstiel Buchstaben (und anderes) malten. Allein eine solche tastende Befreiung mußte verschwinden in dem folgenden unerhörten Freiheitsrausch des ausgehenden Jahrhunderts. In ihm entartet Schreiblesen zum Leseschreiben, das folgerichtig in das heutige Lesen am Druckbuchstaben ausmündet. Und damit erst, d. h. mit einer *unverbundenen* Schreibweise, wird das, was vor bald 100 Jahren als Lautiermethode für den mündlichen Unterricht gefordert worden ist, nun auch für die (schriftliche) Darstellung anerkannt.

Indem wir dergleichen uns klarzumachen streben, gewinnen wir aber auch ein Gefühl dafür, wie die verschiedenen, sich ablösenden Lesemethoden des 19. Jahrhunderts ineinander übergehen, wie sie ihre guten und großen Dienste tun, zu einer

allgemeinern Geltung gelangen, allmählich sich verändern, sich auflösen und, indem sie einem veränderten Zeitgeiste nicht länger zu genügen vermögen, unmerklich zerfallen, traditionell noch geübt, offiziell noch gelehrt werden, in ihrem *Wesen* doch nicht richtig erfaßt zu werden vermögen; dann wird aber auch der Zeitpunkt da sein, wo Neues an ihre Stelle wird treten müssen. Wir sehen also, wie die Lehrmethoden in Gegensatz zu den großen bleibenden Prinzipien, den veränderten Verhältnissen unterliegen und ihnen sich anpassen müssen.

Während die analytischen Leseverfahren, wie sie an Jacotot anknüpften, niemals recht Boden gewannen im deutschen Sprachgebiete, als schmale, doch tiefe Rinnen ins pädagogische Erdreich sich eingraben, vereinigen sich die sog. synthetischen Methoden wie zum breiten Strome im Schreibleseverfahren. In diesen breiten und vielleicht etwas seichten Strom münden von allen Seiten Rinnsale, die er alle aufzunehmen und in seine einheitliche Richtung zu leiten vermag. So hat das Schreiblesen als das eigentliche synthetische Lehrverfahren alle die Versuche der Elementarschule in sich aufzunehmen vermocht (man denke nur an die Bemühungen um Eingliederung des ersten Anschauungsunterrichts), während zur selben Zeit die analytischen Richtungen kaum sich um dergleichen Dinge kümmerten: zu sehr blieben sie mit ihren eigenen Problemen beschäftigt. Auch der neue Arbeitswille im Elementarunterricht entwickelte sich innerhalb der Weite und eigentlichen Toleranz der Schreiblesemethoden, bis er allmählich zu eigener richtunggebender Wirksamkeit erstarkte. Und nun scheint es mir ein gutes Zeichen für das verlassene Schreiblesen, daß es so fast unbemerkt zu verschwinden vermag und gewissermaßen aufgeht in das neue Arbeitsverfahren. Denn nur eine Methode, die für ihre Zeit die richtige war und eine segensreiche Arbeit hinter sich läßt, vermag einen solchen Ausweitungsprozeß zu erfahren.

Wenn wir nun das Schreiblesen aus solchen Gesichtspunkten der *Vollendung* mehr als des Überwundenseins betrachten, so werden wir seine Richtung und Ziele, seinen großen und weitläufigen Eifer würdigen, indem wir inne werden, wie unsere eigene neue Richtung allmählich sich gestaltet durch die namenlose Arbeit der Epoche, nicht aus dem Wesenlosen, nicht aus Spekulationen heraus, sondern im unaufhörlichen Strome des Geschehens und der Vollendung, die zugleich wieder Überwindung sein wird. Handelt es sich doch bei unsern «Neuerungen» wesentlich um einen Ausbau; die Sache ist «in nuce» lange vorhanden, sucht aber ihre Formulierung; indem sie diese erreicht, erlangt sie erst eine allgemeine Verbreitung und zugleich auch tritt der Augenblick heran, der Entwicklung und Fortschritt anzeigt; eine neue Erkenntnis wird aufgesogen und verschwindet eben damit, daß sie gewissermaßen zur Selbstverständlichkeit wird. Und wir ahnen dabei, *wie immer wieder eine neue pädagogische Fläche* und Stufe sich bildet aus der Arbeit eines gesamten Standes, der der unsere ist, dem wir mitangehören.

Paul Gasser.

Ein neues Solothurner Lesebuch.

An Stelle des vergriffenen Sprachbüchleins von H. R. Rüegg für das dritte Schuljahr, das 1912 und 1918 mit einigen Änderungen wieder aufgelegt wurde, tritt jetzt auf das neue Schuljahr ein neues Lesebuch, das im Auftrag des Erziehungsdepartementes und der Lehrmittelkommission von den Professoren *Leo Weber*, Vorsteher der soloth. Lehrerbildungsanstalt, und *Josef Reinhart*, dem berühmten Dichter und Deutschlehrer an der Kantonsschule, bearbeitet wurde. Vor einem Jahr gab auch die kantonale Schulsynode ihr Einverständnis zu den Grundsätzen des neuen Buches.

Wie auch das Rüegg'sche Buch sucht das neue solothurnische das Ziel nicht einzig in der mechanischen Fertigkeit des Buchstaben- und Wörter-Aneinanderreihens, sondern in der seelischen Vertiefung des Leseunterrichtes. Im «Rüegg III» boten die trockenen Beschreibungen, die in ihrer Abstraktheit auch jeglichen roten Lebensblutes entbehrten, wohl genügende Gelegenheit, formelles Lesen einzupauken; denn auf etwas anderes als auf das «Lesenkönnen» mußte das Kind da kaum achten. Selbstverständlich hing es vom Lehrer ab, aus dem

lebensfremden Stoffe doch noch etwas «herauszunehmen». Der moderne Leseunterricht verlangt aber Stoffe, die produktiv verwendet werden können; blühende Wiesen statt magere Äckerlein. Gerade weil das Kind Sinn für Poesie hat, wollen wir sie ihm bieten, und gerade weil ja moderne Pädagogen wie Scharrelmann für das Kind schrieben, um ihm die Beobachtungsgabe zu wecken, wollen wir nichts mehr wissen von moralisierenden Traktätchen, von guten Fridolinen und bösen Dietrichen unserer bisherigen Lesebücher. Gut und böse sind nicht mathematisch genau getrennt. Mitten aus seinem eigenen Erleben, mitten aus dem werktätigen Leben heraus sucht das *Reinhart-Weber'sche Lesebuch* «Johr-y — Johr-us» dem Kinde die Stoffe zu bieten.

Das eine ist ja klar, daß das Ziel der sittlichen Erziehung auch in den alten Lesebüchern begleitend war. Ebenso suchten sie durch genaue Beobachtung bis zum Abstrakten eine intensive Sprachlehre zu ermöglichen. Zu viel Wert wurde auf das Äußerlich-Erreichbare gelegt und zu wenig auf das innere Bedürfnis als Ausfluß einer materialistisch gerichteten Geistesverfassung.

Der Weg durchs Lesebuch soll mit blühenden, treibenden, wachsenden Hecken eingefriedigt und nicht mit Steinen gepflastert sein. Wir finden denn auch Namen, alte bekannte, die wir nicht missen möchten; wie Johannes Trojan, Friedrich Güll, Joh. Peter Hebel, Alois Glutz, Julius Sturm, Heinrich Seidel u. a., und neue wie Elisabeth Müller, Olga Meyer, Sophie Reinheimer, Viktor Blüthgen, Otto Ernst, Ilse Frapan, Julius Lerche, Josef Reinhart, Ida Bindschedler, Adolf Holst usw. Wohl sagt Scharrelmann: «Das Lesebuch ist eine Qual für Lehrer und Kinder. Es ist der Ausdruck der alten Schulmeisterdevise: Von allem ein bißchen! Aber wer verträgt auf die Dauer immer wieder Ragout und Gehacktes?» Doch müssen wir bedenken, daß die Schülerzeitung oder auch -Zeitschrift selbst aus «allem ein bißchen» nehmen muß. Auch sie, wenn sie auch den Vorteil des größeren Wechsels und des stets Neuen hat, muß notgedrungen neben dem Zusammenhängenden auch Kleines bringen. Das auf psychologischer Grundlage aufgebaute Lesebuch muß also nicht zur Oberflächlichkeit erziehen. Darum haben die Bearbeiter den Stoff gruppiert in Erlebnisgruppen, die im Sach-, Anschauungs- und Sprachunterricht die Interessen des Kindes in Anspruch nehmen: Schulleben; Frühling; Heuet; Sommer; Ernte; Herbst; Mensch und Tier; Auf Weg und Steg; Wind und Wetter; Familienleben; Stadt und Land; Arbeit und Beruf; Wenn das Christkind kommt; Winter; Aus dem Märchenland; Vorfrühling; Die Zeit und Ewigkeit.

Otto von Greyerz spricht in seinem grundlegenden Werk «Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung» über das Lesen dieser Altersstufe: «Zeit und Ortsvorstellungen haben sich etwas erweitert, aus dem allgemeinen Wunder des Naturgeschehens hat sich das ein und andere Gesetzmäßige abgeklärt, der Spielraum der Phantasie, für welche nichts zu wunderbar war, hat sich verengert, das verstandesmäßige und das Gefühlsinteresse an den Dingen dagegen vertieft.» Daraus geht hervor, daß das Kind vielseitige Interessen hat und daher das Lesebuch in seiner bunten Gestaltung anregt, besonders dann, wenn es der Lehrer versteht, das Gemeinsame, das Wunderbare in allem Kleinen in den Unterricht zu verflechten.

Eigentliche Sprachübungen fehlen. Sie gehören auch nicht in ein Lesebuch hinein. Sie sind wohl aus dem Stoff heraus zu gestalten, wenn man nicht vorzieht, eines der eigentlichen Sprachlehrmittel zu benutzen.

Aus der ganzen Anlage strömt ein Duft von herrlichen Blumen, die ja der Kinder Freude und Lust sind. Doch ist nicht alles in «weltentrückte» Poesie gekleidet. Das Lehrhafte, die Beschreibungen fehlen keineswegs; aber sie sind Beobachtungen feinsten Art. Ich denke nur an Julius Lerche's «Wie aus dem Ei der Fuchsschmetterling wird» oder «Ein Gewitter in der Heuernte» von Jeremias Gotthelf.

Schwarzweiß-Illustrationen schmücken das Buch, die *Erhard Steinmann*, *August Jäger*, *Rolf Roth* geschaffen in feiner Erfassung des Kindertümlichen. Der große schöne Antiqua-Druck macht der Offizin *Gaßmann A.-G., Solothurn*, die auch den Verkauf besorgt, alle Ehre. Den beiden Bearbeitern und

der Lehrmittelkommission wie dem Departement gebührt der Dank der Schule. Möge auch das zweite Schuljahr ebenfalls bald die Freude seines neuen Buches erleben! O. Sch., O.

Umbau u. Neuausstattung des Schlosses Kyburg. (Mitgeteilt von der staatlichen Schloßkommission.)

Die Restauration der Kyburg geht ihrem Ende entgegen. Seit Jahren wurde dieses Unternehmen unter kundiger Leitung durchgeführt, und in verdankenswerter Weise haben die Zürcher Regierung und der Kantonsrat die dazu notwendigen Mittel bewilligt. Sie bewiesen damit, daß in unserer Zeit Verständnis und Opferwilligkeit für die Erhaltung historisch denkwürdiger Bauten trotz den stetig wachsenden Bedürfnissen der Gegenwart wieder lebendiger sind als in vergangenen Tagen. Tausende von Freunden unserer vaterländischen Geschichte und Kultur wissen ihnen dafür Dank, und auch der Naturfreund freut sich, wenn ihn die hochragende Burg in ihrer wiederhergestellten Gestalt aus dem Grün ihrer majestätischen Bergeinsamkeit weit über die Lande grüßt. Alle Besucher aber werden dafür dankbar sein, daß das namentlich im Verlaufe des vergangenen Jahrhunderts stellenweise durch Zweckbauten so sehr verunstaltete frühmittelalterliche Dynastenschloß und der dreihundertjährige Amtssitz zürcherischer Landvögte nun wieder so hergestellt ist, wie es einst zur Zeit war, als noch reges Leben in ihm pulsierte, soweit dies auf Grund der noch vorhandenen alten Bestände und der leider sehr lückenhaft erhaltenen Akten möglich war. Einige Restaurationen, welche die leitenden Persönlichkeiten im Interesse einer Zurückführung des gegenwärtigen Schlosses in seine frühere Gestalt und Einrichtung gerne ausgeführt hätten, mußten aus Zweckmäßigkeitsgründen unterbleiben. Dazu gehört die Wiederherstellung der alten Holzbrücken über die beiden Burggraben, deren Instandhaltung die beständige Sorge der Landvögte bildete und heute, schon der Kosten wegen, unzweckmäßig gewesen wäre. Dagegen werden die Außenmauern der Burg von ihrem häßlichen Verputze befreit und, wie früher, leuchten daran wieder die riesigen zürcherischen Wappenschilder, überhöht von dem des Reiches, wie sie der bekannte zürcherische Maler Hans Asper zuerst im Auftrage seiner Regierung an die Mauer gemalt hatte, um dem Wanderer zu verkünden, daß er sich auf dem Gebiet der Stadt Zürich befinde.

Durch das äußere und innere wiederhergestellte Tor betritt man den geräumigen, neu gepflasterten Burghof. Kühn ragt der alte Bergfried wieder, von häßlichen Schleppdächern befreit, gegen den Himmel empor. An ihn schmiegt sich das sogen. Grafenhaus an, die spätere Wohnung der Landvögte, deren oberes Stockwerk nunmehr dem Schloßwarte eingeräumt wurde, während das untere uns zeigen soll, wie die früheren hohen Beamten zur Zeit vom 17. zum 18. Jahrhundert mit ihren Familien sich dort zu sechsjährigem Aufenthalte eingerichtet haben könnten. Das Erdgeschoß, ursprünglich die untere Küche, diente gleichzeitig als Durchgang zum Pferdestall, den 1683 der Landvogt Beat Holzhalb in einen Festsaal umwandeln ließ. An ihm wurde wenig geändert; der ihm vorgelagerte, mehrfach unterschlagene, seiner früheren Bestimmung längst entfremdete, dunkle Raum dagegen in eine helle, geräumige Halle verwandelt zur Aufnahme alter Feuerlöschgeräte, wie sie in keiner Burg fehlen durften. Zugänglich sind nun auch wieder das alte, von Landvogt Heinrich Waser 1646 in das Mittageschoß des Turmes eingewölbte Archiv, sowie die düsteren Gefängnisse darüber. In verjüngtem Gewande führt der alte Wehgang als malerische, gedeckte Riegel-Laube hinüber nach dem sog. Ritterhause. Dagegen sind die häßlichen neuen Einbauten für moderne Wohnungsbedürfnisse im Hofe verschwunden.

Das Ritterhaus, später das Amtsgebäude der Landvögte, erkennt man kaum wieder. Der neue Verputz ist entfernt, die alten Fenstergruppen, soweit sie nicht bei den Umbauten zu Beginn des 19. Jahrhunderts den neuen, großen Fensteröffnungen geopfert werden mußten, sind wieder sichtbar, und erst jetzt wird man sich bewußt, daß man es wirklich mit einer mittelalterlichen Baute zu tun hat. Noch wichtiger sind die Verände-

runge im Innern. Das neue Treppenhaus wurde entfernt, und es führen die einfachen Pflöckstiegen wieder, wie früher, im Mittelbau des dreiteiligen Gebäudes nach den breiten Korridoren der oberen Stockwerke. Unter dem Verputze im ersten Stock kamen die alten, von dem bekannten Zürcher Christoph Murer zu Beginn des 17. Jahrhunderts erstellten Malereien zum Vorschein, mit denen er Fenster und Türen umrahmte, wie auch die letzteren selbst. Sie führen auf der einen Seite in die nun mit dem Wehrgange verbundene große Rüstkammer, andererseits nach früheren Amtsräumen, die in passender Weise wieder eingerichtet werden sollen. Im zweiten Stockwerke grüßen von den Wänden vor allem die alten Bildnisse der Landvögte. Auf der einen Seite dieses Korridors liegt der große, schon früher wiederhergestellte Gerichtssaal mit einem kleinen, durch seine alten Tapeten bemerkenswerten Kabinette, auf der andern ein langgestreckter Raum, der zur Aufnahme des künftigen Schloßmuseums bestimmt ist, das alle mit der Geschichte der Burg im Zusammenhange stehenden Bilder, Pläne und Aktenstücke vereinigen soll. Aus diesem Stockwerke führt ein schmaler Gang, wie früher, über den hintern Wehrgang, den sog. «schwarzen Gang», nach dem kleinen Turm in der Umfassungsmauer der Burg, der die Folterkammer und darüber ein lauschiges Gemach, früher zu Unrecht «Gertrudenstübchen» genannt, enthält.

Auch die Kapelle, die lange Zeit als Zeughaus diente und der schon die letzten Besitzer der Burg zufolge ihrer alten Wandmalereien ihre Sorgfalt zugewendet hatten, ist wieder würdig hergestellt.

Auf all die vielen Einzelheiten der Restaurationsarbeiten näher einzutreten, ist hier nicht der Ort; eine neue Ausgabe des Führers wird den Besuchern darüber die notwendigen Auskünfte erteilen.

Nun aber steht noch die große Aufgabe bevor, die wiederhergestellten Räume in beiden Häusern mit passendem Mobiliar würdig auszustatten. Dazu reichen die für die Restauration der Schloßbauten bewilligten Mittel nicht mehr aus, und die von der Regierung des Kantons Zürich mit der Wiederherstellung der Burg betraute Kommission sieht sich darum veranlaßt, zu diesem Zwecke die Mithilfe aller Kreise anzurufen, welche in der Lage sind, durch lei- oder geschenkwiese Abgabe von passendem Mobiliar das schöne Werk zu gutem Ende zu führen. Sie hofft um so mehr, keine Fehlbitte zu tun, als sich gewiß zu Stadt und Land und besonders auch in Winterthur in öffentlichem und privatem Besitze noch manches historische Möbel befindet, das, wie es ist, oder sachkundig hergerichtet, sich zur Ausstattung der leeren Räume eignen wird.

Wir bitten, alle diesbezüglichen Angebote an Prof. Dr. H. Lehmann, Direktor d. Schweiz. Landesmuseums in Zürich oder an die kantonale Baudirektion Zürich zu richten, welche gerne bereit sind, sich wegen der lei- oder geschenkwweisen Überlassung solchen Mobiliars mit den Besitzern ins Einvernehmen zu setzen.



Aus der Praxis



Planmäßiges Zeichnen

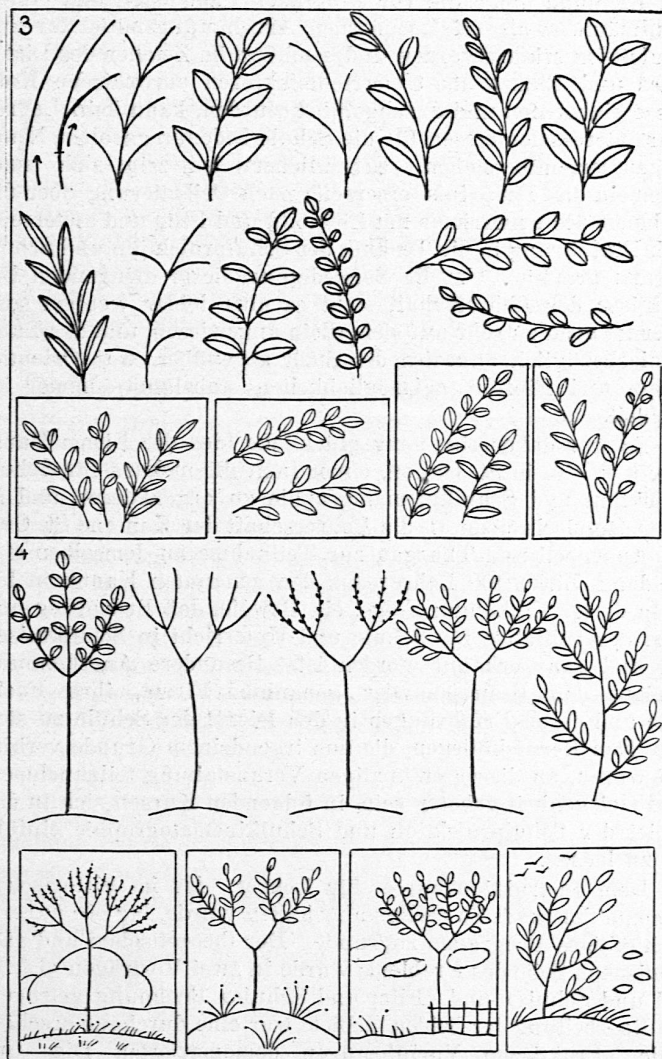
von Hans Witzig.

Ein Handbuch für den Zeichenunterricht vom 3.—8. Schuljahr.

Die reichere Ausstattung, die wir dem Buche zu geben beabsichtigen, hat zur Folge, daß sich die Herausgabe um ca. 14 Tage verzögert. Um die Benützer des neuen Lehrganges trotzdem nicht hintanzuhalten, lassen wir im Anschluß an die in Nr. 12 der S. L.-Z. mitgeteilte Probe die beiden nächsten Lektionen hier folgen. — Gleichzeitig wird die Subskriptionsfrist bis zum 15. Mai verlängert. Preis Fr. 4.—. Bestellungen an das Sekretariat des S. L.-V.

Vom Bäumchen zum Baum. Vor dem Naturobjekt erfahren wir: Aus dem Stämmchen wachsen die Äste — daran sitzen die Zweige — an den Zweigen die Zweiglein. Ins Zimmer zurückgekehrt, wird das Gewonnene zunächst an der Tafel demonstriert, und zwar: ein schlankes Stämmchen wächst heran — es streckt seine zwei Äste wie Arme aus. Zeigt mir, wie! (Hochhalte der leicht einwärts gebogenen Arme) — die

Zweige sind seine Finger. Jahr für Jahr wird unser Bäumchen größer — die Zweige treiben neue Zweiglein — da muß auch das Stämmchen stärker werden — warum? (Das Wachstum ist zuerst an einem Beispiel mit zwei Ästen, dann auch an



einem Exemplar mit drei Ästen zu zeigen. Alle Bogen gehen, im Gegensatz zu I. 1, einwärts) — da wieder ein Bäumchen — aber seine Arme wachsen ihm links und rechts am Stämmchen (unten beginnen und zählen dabei) — da steht der knorrige Weidenstrunk — sendet viele schlanke Weidenruten aus — eine tiefgebogen — kein Wunder! ein Vogel hat sich soeben draufgesetzt.

Lösungen. (Sie bezwecken neben der Vertiefung und Erweiterung von I. 1 die Kombination mit dem primitiven Zeichnen.) Die Menschen lieben den Baum. Wie heimelig das aussieht, wenn ein Baum neben dem Hause seine Äste ausbreitet! Zeigt das auf eurem Zeichenblatte!

Ausführung: Leicht getöntes Papier — Kohle — Buntstift.

Der Grundbegriff des Laubblattes. Unterlage: Zweiglein mit einfachen, jungen Blättern. Besprechung: Sachte lösen sich die Stiele vom Zweiglein, bald paarweise, bald abwechselnd links und rechts. Die Stiele setzen sich in der Mittelrippe fort, der sich beidseitig die Blattfläche anschließt. Tafel: so wächst der Zweig — so lösen sich die Rippen ab — gegen das Ende des Zweigleins werden sie kürzer — und kürzer — jetzt die Blätter — eins (erster Bogen) — zwei (zweite Blatthälfte) — eins — zwei — immer lassen wir ihnen ein kurzes Stielchen — endlich an der Spitze ein einzelnes — wieder ein Zweiglein — aus ihm die Rippen — links — rechts usw. (Die weiteren Übungen können ohne Schwierigkeit aus den Zeichnungen abgelesen werden.)

Lösungen: Zeichnet ein paar Zweige mit Blättern daran!

Ausführung: Kohle — dunkeln Grünstift — Tuschen der Blattflächen mit Wasserfarben in verschiedenem Grün.

❖❖❖	Schulkinematographie	❖❖❖
-----	-----------------------------	-----

— Immer mehr wird Lichtbild und Film im Zusammenhang mit Schule und Unterricht erwähnt und erwogen. Nachdem Lichtbild und Film von führenden Pädagogen und ersten Schulmännern als «die» modernen Anschauungsmittel für alle Schulstufen erklärt worden sind, nachdem im Zeichen des Lichtbildes und Filmes als Unterrichtsfaktoren europäische Kongresse einberufen und durchgeführt wurden, kann kein Lehrer mehr interessellos diesen für die Schule bedeutungsvollen Neuerungen gegenüberstehen. Erfreulicherweise zeigt sich auch allgemein das Bedürfnis, einerseits nach Orientierung über die Probleme des Unterrichts mit Lichtbild und Film und andererseits nach Einführung in die Technik der Schulprojektion und Schulkinematographie. Um die Befriedigung dieser dringenden Bedürfnisse der Lehrerschaft steht es aber leider weniger gut. Jeder ist noch zu sehr auf sich allein angewiesen, und das Land ist diesbezüglich ohnedies der Stadt gegenüber, was Orientierungs- und Einführungsmöglichkeiten anbelangt, immer im Nachteil.

Es war daher eine ganz glückliche Idee der Firma Hausamann u. Co. in St. Gallen, einen Instruktionskurs für Schulprojektion und Schulkinematographie zu organisieren und in einem Rundschreiben an die Lehrerschaft der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau zur Teilnahme an demselben einzuladen. Zirk 100 Lehrer aus den genannten Kantonen leisteten dieser Einladung Folge, ein Beweis, daß Bedeutung und Wert der Initiative für Schule und Unterricht in Schulkreisen voll und ganz erkannt worden ist. Besondere Anerkennung verdient das Bestreben der genannten Firma, ihre Fachleute und deren Erfahrungen in den Dienst der Schule zu stellen. Den Berufskollegen, die aus irgendeinem Grunde verhindert waren, an dieser erstmaligen Veranstaltung teilzunehmen, wird Gelegenheit geboten sein, in folgenden Kursen sich in das Gebiet der Schulprojektion und Schulkinematographie einführen zu lassen.

Dem Instruktionskurse für Lehrer, der im historischen Museum der Stadt St. Gallen abgehalten wurde, lag ein äußerst reichhaltiges Programm zugrunde. Der theoretischen und pädagogischen Seite des Problems wurde in zwei Vorträgen «Lichtbild und Schule» und «Film und Schule» Rechnung getragen. Die Bearbeitung der beiden Gebiete war eine durchaus erschöpfende. Praktische Vorführungen demonstrierten Dia- und Episkopie, Filmband- und Mikroprojektion, Vertikalprojektion lebender Objekte, optische Bank und Lehrfilm als Unterrichtsfaktoren. Den Abschluß des Programms bildete die Behandlung der technischen Fragen der Schulprojektion, welche den Teilnehmern des Kurses an Hand von Demonstrationen der empfehlenswertesten Projektions- und Kinoapparate, die für unsere Schulverhältnisse in Betracht kommen, einen umfassenden Einblick in den heutigen Stand der Projektions- und Kinetik gestatten. Die Veranstaltung hat ihren Zweck vollkommen erfüllt und allgemeine Anerkennung der Besucher gefunden. — Der Firma Hausamann u. Co., St. Gallen, gebührt für die Initiative zur Hebung des Unterrichtes, sowie für die mustergültige Durchführung des Programms der Dank der Lehrerschaft und die warme Empfehlung in allen Fragen der Schulprojektion und Schulkinematographie.

-r.

❖❖❖	Schulnachrichten	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Zürich. Herr Prof. Dr. Kohler, der neugewählte Ordinarius für französische Literatur an der eidg. technischen Hochschule, hat am Polytechnikum *stylistische Übungen* angekündigt, die auch die Französischlehrer an Sekundar- und Mittelschulen interessieren dürften. Im Sinne des auch bei uns hochgeschätzten Genferlinguisten Prof. Dr. Ch. Bally (*Traité de stylistique française*) wird Herr Prof. Kohler Übungen in der «*Transcription d'un style dans un autre*» durchführen. Sie finden jeweiligen Montag, 5—6, Audit. 26 d des Polytechnikums statt. Als früherer Mittelschullehrer bringt der Dozent auch das pädagogische Rüstzeug mit, um solche Übungen, die nur von einem das Französische als Muttersprache beherrschenden Lehrer einwandfrei geleitet werden können, fruchtbar zu ge-

stalten. Alle Kollegen seien auf diese prächtige Gelegenheit der Weiterbildung in unserer zweiten Landessprache aufmerksam gemacht und ihnen die Beteiligung an diesen Stylübungen ganz besonders auch im Hinblick auf den ebenso kompetenten wie lebenswürdigen Dozenten empfohlen, der dazu berufen ist, als Inhaber des Lehrstuhles eines *Eug. Rambert* und *Paul Seippel* die Bande zwischen Deutsch und Welsch zu befestigen.

Hans Hoesli, Zürich 7.

Zürich. Der *Lehrergesangsverein Zürich* beabsichtigt, am Schweiz. Lehrertag die Gäste mit Beethovens IX. Symphonie zu erfreuen. Damit dem wunderbaren Werk eine würdige Wiedergabe zuteil werde, ist es notwendig, daß alle Sänger von Anfang an und regelmäßig die Proben besuchen. Kolleginnen und Kollegen aus Stadt und Umgebung! Erscheint daher zahlreich zur heutigen Probe! Der Kunstgenuß, der eurer harrt, und die Freude, die ihr andern spenden könnt, werden den Verlust von einigen freien Stunden reichlich aufwiegen.

❖❖❖	Vereinsnachrichten	❖❖❖
-----	---------------------------	-----

Luzern. *Luzerner Kantonallehrerkonferenz.* Als Voranzeige teilen wir mit, daß die *Delegiertenversammlung* am Donnerstag, den 19. Mai stattfindet. Der Tag ist durch feste Verhältnisse bedingt. Es folgt noch persönliche Einladung. -y-

St. Gallen. ☉ Am 30. April fand in St. Gallen die Delegiertenversammlung des *kantonalen Lehrervereins* statt. Herr *Schöbi*, Lichtensteig, erstattete den Jahresbericht. Die von Herrn *Wettenschwiler*, Wil, vorgelegte Jahresrechnung wurde genehmigt. Herr *Stauffacher*, Buchs, referierte über die *Förderung der Landschule*. An der Diskussion beteiligten sich die Herren *Näf*, Grabserberg, Erziehungssekretär Dr. *Römer* und Präsident *Lumpert*. Die Versammlung stimmte den von der Kommission aufgestellten Leitsätzen zu. Der Vereinsbeitrag für 1927 wurde auf der bisherigen Höhe belassen. Als Jahresaufgabe der Sektionen für 1927 wurde die Besprechung des neuen *Lehrplanentwurfes* bestimmt, der den Mitgliedern in dem im Juni erscheinenden 15. Jahrbuch unterbreitet wird. Für den verstorbenen Herrn Guler, Rapperswil, wurde Herr *Sempert*, Rapperswil zum Kommissionsmitgliede ernannt. Ein einläßlicher Bericht über die schön verlaufene Tagung folgt in nächster Nummer.

Totentafel In der Ostmark des Wasseramtes hat man Ende Januar einen lieben Kollegen zu Grabe getragen, der es vollauf verdient hat, daß seiner auch an dieser Stelle gedacht wird: *Linus Hofer*. Am 21. März 1880 in Bolken geboren, mußte er schon frühzeitig erfahren, wie grausam bitter das Schicksal sein kann; denn kaum dreijährig, verlor er seine Eltern und auch einen Bruder. So mußten dann die Geschwister voneinander, bei fremden gütigen Menschen Unterschlupf suchen. Linus traf es gut; bei Gemeindeammann Jäggi in Äschi traf er einen zweiten heimischen Herd, der ihn das traurige Geschick überwinden ließ. Hier wurde wohl auch seine Liebe zum Lehrerberufe geweckt, war doch der freundliche Ammann für lange Zeit auch der fürsorgliche Kostvater der jeweiligen Dorfschulmeister. Wie gerne weilte der Verstorbene bei jenen schönen Jugendjahren! Nach Absolvierung der Primarschule von Äschi und der Bezirksschule von Kriegstetten war Linus zu seinem Berufe rasch entschieden: er trat in die pädagogische Abteilung der Kantonsschule ein. Aus dieser Zeit blieben ihm, der für Poesie so empfänglich und begeistert, die Aufführungen des Dornacher Festspiels am besten in Erinnerung.

Im Frühjahr 1900 kehrte Linus Hofer voller Hoffnungen und des Lebens froh heim, ein vielversprechendes Lehrerpapier in der Tasche. Erst wirkte er an den Gesamtschulen von Ramiswil und Bolken. 1908 rief ihn seine Heimatgemeinde Etziken an ihre Oberschule. Da konnte der reichbegabte junge Lehrer seine mannigfaltige Tätigkeit entfalten, nicht nur in der Schule, sondern als Gemeinderat, Statthalter, Kirchengemeinderat war ihm Gelegenheit geboten, eifrig am Wohle seines ihm lieb gewordenen Völkchens mitzuarbeiten. Der frohe Sänger hatte neben all' den Würden und Bürden noch Zeit, die drei Gesang-

vereine des Ortes zu leiten, in der Presse die Öffentlichkeit über alle wichtigen Fragen des äußeren Wasserramtes aufzuklären, bei mancherlei Anlässen den poetischen Stift zu führen. Fürwahr, der Arbeit viel, zu viel für einen, den körperliche Leiden packen und nicht mehr loslassen wollen. Schon im Sommer



† Linus Hofer. 1880—1927.

1910 hoffte Linus Hofer in einem längern Urlaub die beginnende Krankheit zu besiegen; wohl holte er sich neue Kraft, neue Hoffnungen, aber der Kampf um die Gesundheit hieb bald wieder an und hörte nimmer auf. Wenn wir sahen, mit welcher heroischer Art diese wackere Lehrpersönlichkeit Leiden und Schmerzen zu verdrängen, zu unterdrücken suchte, durch rastloses Schaffen und — über alles und durch alles noch einen goldenen Faden köstlich sprudelnden Humors webend, dann standen wir oft still ergriffen und bewundernd vor dem Großen. Letzten Herbst ließ er sich vom Schuldienst wiederum beurlauben, für einige Wochen glaubte er nur, es sollte leider für immer sein. Am 26. Januar gebot der Tod dem schon lange bedrohten Leben plötzlich Halt.

Die ganze Dorfschaft, die verwaiste Schülerschar, treue Kollegen aus nah und ferne begleiteten den treuen Toten auf den Friedhof von Äschi; Tränen in den Augen und herbes Weh im Herzen zeugten davon, was Lehrer Linus Hofer ihnen gewesen.

Eine nicht gar lange Frist ward ihm gegeben, sein Pfund zu verwalten; er hat es getan, so treu und redlich, tapfer und wahr, daß sein Wirken als Lehrer und Vater, Mensch und Bürger Spuren hinterlassen, die nicht verweht werden können. Und wir alle, die Linus Hofer gekannt, werden ihm ein gutes, dankbares und treues Andenken bewahren.

bch.

Kurse

Ausschreibung von Turnlehrkursen.

Der Schweiz. Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweiz. Militärdepartementes im Sprachgebiet der deutschen Schweiz im Sommer 1927 folgende Kurse:

A. Lehrkurse für das Knabenturnen.

I. Erste Stufe für Lehrer und Lehrerinnen an Knaben- und Mädchenklassen. 1. In Burgdorf vom 1. bis 3. August. 2. In Frauenfeld vom 21. bis 23. Juli. — II. Zweite Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. Es haben Lehrer der verschiedenen Schulstufen Zutritt, dagegen nur Lehrerinnen, welche auf der zwei-

ten oder dritten Stufe Knabenturnunterricht erteilen. 3. in Langenthal vom 20. bis 29. Juli. 4. In Uster vom 1. bis 10. August. — III. Dritte Stufe für Lehrer. Daran kann teilnehmen, wer im Jahre 1926 einen Knaben- oder Mädchenturnkurs II. oder III. Stufe, oder einen Kurs für volkstümliche Übungen und Spiele oder im Jahre 1927 einen mehrtägigen kant. Einführungskurs in die neue Turnschule besucht hat. 5. In Olten vom 18. bis 30. Juli. — IV. Zweite und dritte Stufe für Lehrer an Schulorten mit ungünstigen Turnverhältnissen. 6. In Balsthal vom 25. bis 30. Juli. 7. In Glarus vom 7. bis 13. August. — V. Zweite Stufe für volkstümliche Übungen, Spiele, Freiübungen und Schwimmen. 8. In Aarau vom 18. bis 23. Juli. 9. In Frauenfeld vom 1. bis 6. August. — VI. Dritte Stufe für Lehrer für volkstümliche Übungen, Spiele und Schwimmen. Daran kann nur teilnehmen, wer innert den letzten Jahren einen Kurs im Knabenturnen oder einen Kurs für volkstümliche Übungen und Spiele besucht hat. 10. In Basel vom 8. bis 13. August.

B. Lehrkurse für das Mädchenturnen.

Zu diesen Kursen haben nur Lehrpersonen Zutritt, welche auf der II. oder III. Stufe Mädchenturnunterricht erteilen. — VII. Zweite Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. 11. In Brugg vom 25. Juli bis 6. August. 12. In Lyß vom 18. Juli bis 30. Juli. 13. In Rorschach vom 18. bis 30. Juli. — VIII. Dritte Stufe für Lehrer und Lehrerinnen. Diesem Kurs wird ohne jede Ausnahme nur zugeteilt, wer innert den letzten drei Jahren einen Mädchenturnkurs II. Stufe mit sehr gutem oder gutem bis sehr gutem Erfolg besucht hat. Alle anderen Anmeldungen werden zurückgewiesen. 14. In Winterthur vom 11. bis 23. Juli. — IX. Zweite und dritte Stufe für Lehrerinnen für volkstümliche Übungen, Spiele und Schwimmen. Nur für Lehrerinnen, welche auf der II. und III. Stufe unterrichten. 15. In Seengen (Aargau) vom 1. bis 6. August.

C. Lehrkurse für das Schwimmen (Fortbildungskurse).

Diese Kurse sind nur für Lehrkräfte bestimmt, welche eine ziemliche Praxis im Schwimmen hinter sich haben. Anfänger werden auf die Turnkurse Nr. 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15 verwiesen, in welchen ebenfalls ein methodischer Schwimmunterricht erteilt wird. Teilnehmer, welche sich an der Anfangsprüfung nicht über ein gutes Brustschwimmen ausweisen können, werden ohne Entschädigung entlassen. Der Anmeldung ist eine schriftliche Bestätigung der zuständigen Schulbehörde beizulegen, daß die Angemeldeten an den Schulen Schwimmunterricht erteilen. Anmeldungen ohne diese amtliche Bestätigung werden nicht berücksichtigt. — 16. Für Lehrer vom 1. bis 5. August in Luzern. 17. Für Lehrerinnen vom 2. bis 6. August in Zug.

Bemerkungen für alle Kurse:

Für alle Teilnehmer an den Kursen (ausgenommen Kurse 1 und 2) wird das Tragen von geeigneten Sportkleidern dringend angeraten, für die Schwimmkurse werden besondere Bestimmungen bekannt gegeben. Die Kurse stellen an die Teilnehmer große Anforderungen in bezug auf Fleiß und Ausdauer. Es wird den Angemeldeten empfohlen, sich auf die Kurse zu trainieren. Auf Grund des vom Schweiz. Militärdepartement erlassenen Reglementes für die Turnkurse sind zur Teilnahme an diesen Kursen in erster Linie amtierende Lehrpersonen an öffentlichen Schulen berechtigt. Wenn möglich werden auch Lehrpersonen an Privatschulen, nicht amtierende Lehrer und event. Schüler der obern Seminarklassen berücksichtigt. Wenn noch Platz vorhanden ist, kann die Teilnahme ausnahmsweise auch noch anderen Personen bewilligt werden, falls sie sich über die nötige Vorbildung ausweisen.

In der Anmeldung sind anzugeben:

Name und Wohnort, event. genaue Adresse, Beruf, eigenes Alter, Alter und Geschlecht der zu unterrichtenden Schüler, Jahr und Art der bereits besuchten schweiz. Kurse, bei den Schwimmkursen die amtliche Beglaubigung der Schulbehörde. Anmeldungen, welche diese Angaben nicht enthalten, werden zurückgewiesen. Zur Erleichterung der Teilnahme an diesen Kursen gewährt das Schweiz. Militärdepartement den Teilnehmern ein Taggeld von Fr. 6.— und wenn die Entfernung vom Kursort dies unbedingt nötig macht, eine Nachtlagerentschädigung von

Fr. 4.—. Sie haben zudem Anspruch auf die Reiseauslagen (Bahn III. Kl., Schiff II. Kl., Postautos, wenn es wirklich benutzt worden ist). Wer ohne besonders größeren Zeitaufwand am Abend nach Hause reisen kann, erhält an Stelle der Nacht-lagerentschädigung die Reisevergütung. Alle Reisen sind auf der kürzesten Strecke zu berechnen. Bei Parallelkursen gilt der nähere Kursort. Die kantonalen Erziehungsbehörden werden von uns ersucht, die Kursteilnehmer auch ihrerseits zu unterstützen. Damit sind aber die persönlichen Subventionsgesuche der Teilnehmer nicht entbehrlich. Sie sind direkt an die kantonalen Erziehungsbehörden zu richten.

Anmeldefrist: 20. Juni. Die Anmeldungen sind direkt an Herrn P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

— Wir möchten auch an dieser Stelle auf den *Ferienkurs in Chur* aufmerksam machen, der von der Zentralstelle für Unterricht und Erziehung in Chur organisiert wird. Er umfaßt ein gediegenes Programm. Die Deutsche Sprache und Literatur und die Kulturgeschichte Graubündens nehmen darin einen ersten Platz ein. Besonders wertvoll werden manchem Teilnehmer aber auch die Besuche bündnerischer Kunststätten (Burgen, Schlösser und Klöster) und des Schweiz. Nationalparks sein. Der Kurs, an welchem 10 tüchtige Dozenten mitwirken, ist jedermann offen. Er wird jungen Leuten interessante, bleibend wertvolle Ferientage bieten.

— *Ferienkurs der Schweiz. Pädag. Gesellschaft in Rüdlingen.* Rüdlinger Ferienkurse der S. P. G. finden dieses Jahr Ende Juli (Singwoche), anfangs August und anfangs Oktober statt (Päd.-psycholog. Kurs). Infolge der großen Anmeldezahlen ist es geboten, sich frühzeitig anzumelden, damit nötigenfalls die Kurse doppelt geführt werden können. Anmeldungen und Anfragen nimmt die Geschäftsstelle der S. P. G. in Bern entgegen.

❖❖❖	Kleine Mitteilungen	❖❖❖
-----	----------------------------	-----

Anmeldungen für die 3. *Nordkap-Reise*, Schweizer-Gruppe, nimmt bis 15. Mai Herr *Wilhelm Weiß*, Sekundarlehrer, Sonneggstraße 66, Zürich 6, entgegen.

❖❖❖	Kant. Lehrerverein Baselland	❖❖❖
-----	-------------------------------------	-----

Baselland. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 27. April 1927. Nachdem das Gesetz betreffend die *allgemeine Fortbildungsschule* in der Volksabstimmung vom 21. März 1926 verworfen worden ist, hat der Vorstand des L.-V. B. eine Eingabe an die Erziehungsdirektion gerichtet, worin gewünscht wird, es möchten die Lehrer der Fortbildungsschulen in besonderen Konferenzen zusammenberufen werden, damit Mittel und Wege gesucht und gefunden werden können, um den Unterricht den Forderungen der Gegenwart anzupassen, soweit das unter den bestehenden Gesetzesbestimmungen möglich sei.

Nach gewalteter Diskussion beschließt der Erziehungsrat:

1. Es sind halbtägige Konferenzen für die Fortbildungsschullehrer an einem Schulsamstag Ende September in Aussicht zu nehmen, eine in Binningen oder Münchenstein für den Bezirk Arlesheim inkl. Pratteln und eine Liestal für die drei obern Bezirke.

2. An jeder Versammlung soll über das Thema: «Wie kann unter den bestehenden Vorschriften der Fortbildungsschulunterricht möglichst zweckmäßig erteilt werden?» geredet werden. Es sind je zwei Referenten zu bestimmen, die vorher Richtlinien aufstellen und publizieren.

3. An die Konferenzteilnehmer wird eine Reiseentschädigung und die Entschädigung für eine Fortbildungsschulstunde (Fr. 3.—) ausgerichtet.

4. Die Schulpflegen sind zu verhalten, die für den Fortbildungsschulunterricht geeigneten Lehrkräfte bis spätestens Ende August zu wählen und der Erziehungsdirektion namhaft zu machen.

Fr. Ballmer.

❖❖❖	Schweizerischer Lehrerverein	❖❖❖
-----	-------------------------------------	-----

Schweizer-Fibel, Ausgabe B (synthetisches Verfahren) von W. Kilchherr ist erhältlich im *Sekretariat des S. L.-V.*,

Schöpfe 52, Zürich 1. Preise: 3 Hefte (W. Kilchherr), einzeln Fr. 2.40, partienweise Fr. 1.80; ergänzt durch ein Heft von Ausgabe A (vier Hefte) einzeln Fr. 2.50, partienweise Fr. 2.—.

❖❖❖	Bücher der Woche	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Kleinert, Hch., Dr.: Die Methodik des Physikunterrichts in der Volksschule. 1927. Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 1.80.

Limbach, Immanuel: Das Gotteslicht. Legenden. Xenien-Verlag, Leipzig.

Meyer, C. F.: Das Amulett, Gustav Adolfs Page. H. Haessel-Verlag, Leipzig. Jedes Bändchen geh. 65 Rp.

Meyer, Frédéric: Arithmétique et Comptabilité. 1926. Payot et Cie., Lausanne. Fr. 4.50.

Möckel, Rob., Tumlrirz, O.: Monatshefte für Deutsche Erziehung. 1927. 5. Jahrgang. Leykam-Verlag, Graz. 12 Hefte jährlich.

Mosapp, H., Dr.: Die christliche Kirche, ihr Werden und Leben, Kämpfen und Arbeiten. 1927. Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart. Geh. M. —.50.

Nitzsche, Max: Buntes Papier als Bildungsmittel. Verlagsbuchhandlung Alwin Huhle, Dresden. Kart. M. 2.60.

Ormian, Hch.: Das schlussfolgernde Denken des Kindes. (Wiener Arbeiten zur pädagogischen Psychologie, Heft 4.) 1926. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Pfistering, Felix: 64 Volkslieder für dreistimmigen Frauenchor. Hug u. Cie., Zürich. M. 1.80.

Riedel, Kurt: Unser Pestalozzi, ein Kämpfer für Freiheit und Bildung des Volkes. (Im Auftrage des Sächsischen Lehrervereins.) 1927. Alwin Huhle, Verlagsbuchhandlung, Dresden.

Rudolph, Hermann: Die theosophische Botschaft. 1926. Internationale theosophische Verbrüderung, Leipzig, Königstraße 12. Theosophischer Kultur-Verlag, Leipzig.

Schär, Oskar, Dr.: Arno Holz, seine dramatische Technik. 1926. Paul Haupt, Bern. M. 2.80.

Schweiz. Frauen-Fachschule für das Bekleidungsgewerbe. XXXVIII. Jahresbericht, 1. Jan. bis 31. Dez. 1926. Müller, Werder u. Cie., Zürich.

Sganzi, Carlo, Prof.: Giovanni Enrico Pestalozzi. 1927. Tipografia cantonale, Grassi e Cie., Bellinzona.

Müller, Dominik: Basler Historien und Histörchen. Benno Schwabe u. Co., Basel.

«Seitensprünge» nennt der Dichter in seinem Vorvers die Ereignisse, denen er geschichtliche Begebenheiten zugrundegelegt hat und die voll sind von Dominik Müller-Witz und -Humor. Wer die Gedichte etwas näher anguckt, wird bald sehen, daß schon aus dem Wort «Seitensprünge» der Schalk lächelt, denn jeder Vers ist ein Schritt auf der «Dominik Müller-Straße» und nicht ein Sprung auf Neben- oder gar Abwege. — Jeder, der in dem Büchlein liest, wird sich freuen, daß Dominik Müller den «Sport» treibt: Die Welt zu reimen ... und wird sagen: Fahr nur fort! Ja, fahre fort! (Mit dem Sport natürlich.) T. M.

Geißler, Heinrich: Der soziale Pestalozzi. Sächsische Verlags-gesellschaft m. b. H., Leipzig. 1927. 66 S. M. 2.—.

Wir haben in Pestalozzi nicht nur den begnadeten Schulmann, sondern ebenso sehr den großen Volkerzieher zu sehen. Leider wurden aber Pestalozzis Taten für die allgemeine Menschheit bis in die neuere Zeit zu wenig beachtet, so daß Seidel vom «unbekannten Pestalozzi» sprechen konnte. Geißler stellt Pestalozzis soziale Botschaft in überzeugender Weise dar. Er baut auf auf der Umwelt Pestalozzis, schildert dann dessen soziale Philosophie und gibt schließlich einen Überblick über Pestalozzis Bestrebungen zum Neubau der Gesellschaft. Geißlers Bild vom genialen Neutrotiker mag vielleicht den Leser etwas stutzig machen, die Sorgfalt aber, mit der er seine Untersuchung führt und das liebevolle Eingehen auf Pestalozzis Pläne werden rasch wieder ausböhnen. Das Ergebnis ist, daß Pestalozzis soziale Tat klar vor unsern Augen liegt. Kl.

Mentz, Ferdinand, Dr.: Deutsche Ortsnamenkunde. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig. 74 S. M. —.80.

In der Reihe der bestbekannten «Deutschkundlichen Bücherei» erscheint das Bändchen über deutsche Ortsnamenkunde von Dr. F. Mentz in 2. Auflage. Genauer Durchsicht (die leider kein Register erleichtert) erschließt sich in dem knappen Werklein eine überraschende Fülle von Namenmaterial, das äußerst übersichtlich angeordnet und wissenschaftlich zuverlässig gedeutet ist. Die bei aller Kürze vorbildlich klare und geschmeidige Formgebung verrät die geschulte Feder des namhaften Mitarbeiters an der Zeitschrift des deutschen Sprachvereins. Auch zahlreiche schweizerische Ortsnamen sind berücksichtigt, und so tut die dankenswerte Zusammenstellung auch uns gute Dienste in der Heimatkunde. Sie gehört, leicht zugänglich wie sie ist, in die Hand jedes Lehrers. A. B. A.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt der Firma Arnold Löw A.-G. Oberaach über «Jugend vor!» (Mitteilungen über den Wettbewerb) bei.

Redaktion: Pestalozzianum, Schöpfe 32, Zürich 1.

Primarschule Binningen.

Infolge Demission ist die Stelle eines

4654

Lehrers

an unserer Primarschule neu zu besetzen. Besoldung ist die gesetzliche. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrpatentes und Zeugnissen bis 15. Mai der Schulpflege einreichen.

Kantonale Bewerber erhalten bei guter Qualifikation den Vorzug.

Persönliches Vorstellen vorläufig nicht erwünscht. Binningen, 28. April.

Die Schulpflege.

Ferienheim

in sehr ruhiger, idyllischer Lage im **Ober- und Nidertoggenburg**, 1 Stunde von der Station, f. Schüler, Pfadfinder, Angestellte oder Private zu verkaufen.

Gutgebautes Haus mit 3 großen Räumen, 5 kleineren Zimmern, Küche, Keller, Stallung und Zubehör für 4 Stück Großvieh; elektr. Licht; ausgezeichnetes Quellwasser; eigener kleiner Wald, Boden (Futterertrag für ca. 2 Stück Großvieh), z. T. geeignet für Spielplätze; Zufahrtsstraße. Passend für Sommer- u. Winteraufenthalt; günstiges Skigebiet für Anfänger und Vorgertichte; Ausgangspunkt f. schöne Touren. Auskunft erteilt Dr. **A. Lüthi**, Schaffhausen.

4638

HOFBERG HARMONIUM



Zimmer-, Schul- und Kapellen-Harmoniums Pedal-Harmoniums mit und ohne elektr. Antrieb

M. HOFBERG

HOF-HARMONIUM-FABRIK LEIPZIG W 31

Gegründet 1891 Illustrierter Katalog frei

Alleinver- tretung für die Schweiz: **E.C. Schmidtman & Co.**, Basel, Socinstr. 27.

Schweizerfibel in Druckschrift

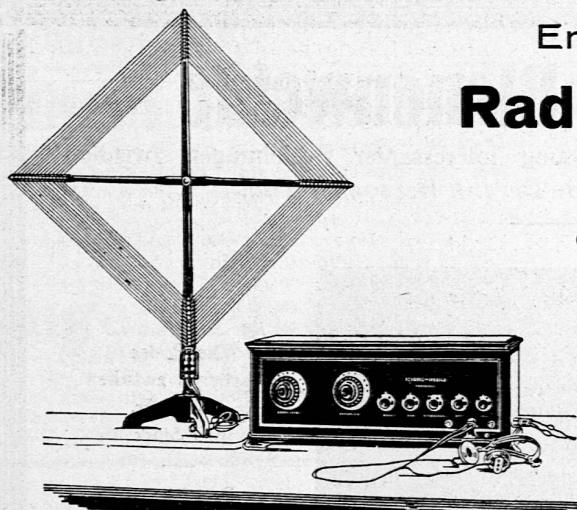
Die vollständige Fibel ist erschienen und kann im Sekretariat des S. L. V., Schipfe 32, Zürich, sowie bei Fr. A. Baur, Lehrerin, Rudolfstraße 35, Basel, bezogen werden.

Preis für die Teile I—IV:

Partienweise . . Fr. 2.—
Einzel „ 2.50

Preis für die Ergänzungshefte V und VI mit Erzählungen:

Partienweise . . Fr. —.60
Einzel „ —.80



Super-Televox

Endlich der zuverlässige Radio-Hochleistungs- Empfänger

ohne Hochantenne und Erde

Preis:

mit Lampen und Rahmen **Fr. 825.—**

mit Akkumulator, Trocken-
batterie und Kopfhörer **Fr. 890.—**

3067

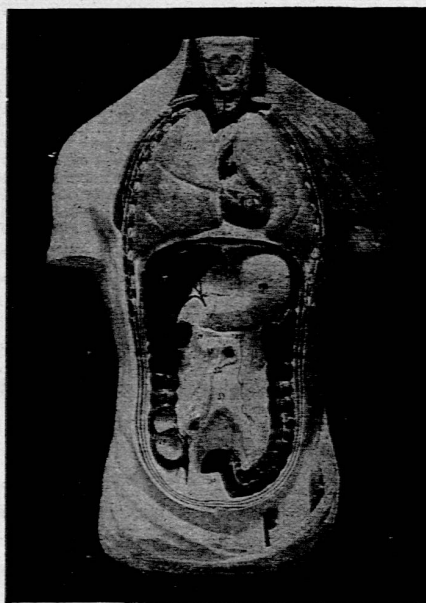
Fabrique d'appareils électriques Favarger S. A.

Telephon 2.16

NEUCHÂTEL

Telephon 2.16

Anschaung ist das Fundament aller Erkenntnis



Lehrmittel für sämtliche Unterrichtszwecke
Angebote und unverbindliche Ansichtssendun-
gen bereitwilligst.

E. Steinegger & Co., Bern, Friedensstr. 23



Neue Erdgloben



Größen von
12-50 cm Durch-
messer, mit und
ohne Halbmeridian

Größe 34 cm
Durchmesser
mit
Halbmeridian
ist für Schulen be-
sonders geeignet

Preis Fr. 35.—

4548

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Geographischer Kartenverlag Bern

Kümmery & Frey

Schweiz. Turn- u. Sportgerätefabrik

Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht-Zürich

Filiale in Bern

vorm. Turnanstalt Bern
Mattenhofstraße 41

Lieferanten sämtlicher Turngeräte für das
Eidgenössische Turnfest in Genf 1925

4268

Wunder der Bienenweide

Bewegliche Modelle zur Veranschaulichung interessanter Beziehungen zwischen Blumen und Bienen, nach Dr. J. J. Herzog in Zug.

17 Flachmodelle:
73×57 cm, farbig,
einfach, solid,
einzeln, in beliebiger
Zusammenstellung
oder als ganzes
Werk
erhältlich



Die Preise
variieren zwischen
20–30 Fr.
pro Stück

Preisliste zu
Diensten

Diese Modelle sind in hohem Maße geeignet, die Vorgänge der Blütenbefruchtung verständlich zu machen, die Bedeutung der Bienen zur Landwirtschaft klar zu zeigen; sie sind im Unterricht äußerst wirkungsvoll und dienen bei Vorträgen als eine packende Begleitung. (Siehe auch Abhandlung in No. 17 der Schweiz. Lehrerztg.)

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich der Herausgeber **CARL BURKART**, Emmishofen (Schweiz).

4647

Kleine Mitteilungen

— Engelberg. Die Zeit der Schulausflüge naht heran. Schulbehörden und Lehrerschaft sind bemüht, aus der großen Zahl von Reiseprojekten ein solches zu wählen, welches bei bescheidenem Kostenaufwand der ihnen anvertrauten Jugend viel Nützliches und Schönes bietet.

Unstreitig eines der schönsten und lohnendsten Reiseziele ist Engelberg. Von Luzern aus mit dem Dampfschiff nach Stansstad und von dort mit der elektrischen Bahn ist Engelberg bei interessanter, genußreicher Fahrt in zwei Stunden erreichbar.

An der Route liegt der an historischen Erinnerungen reiche Flecken Stans, wo event. bei vorheriger Verständigung mit der Bahndirektion auf der Hin- oder Rückreise eine Fahrunterbrechung eingeschaltet werden kann. Engelberg, 1019 m ü. M., zwischen Bergrieseneingebettet, ist der bekannteste Fremdenkurort der Zentralschweiz. Ausgangspunkt für Paßwanderungen (Jochpaß, Surenenpaß etc.) und für leichtere und schwierige Bergtouren, verfügt der Ort auch über prächtige Spazierwege und mühevolle Alpenwanderungen in nächster Nähe (Professorenweg, Gerschnialp, Arnialp, Trübsealp usw.).

Dank der guten Schiff- und Bahnverbindungen läßt sich ein Schulspaziergang nach Engelberg bequem in einem Tage ausführen.

*

— Zigarettenhelden. Nicht alle jungen Zigarettenraucher sind Verbrecher, aber alle jungen Verbrecher sind Zigarettenhelden. Nikotin zerstört die Nervenkräfte, worauf sich der Charakter gründet. Die Einwir-

(Fortsetzung siehe Seite 111.)

Schulartikel

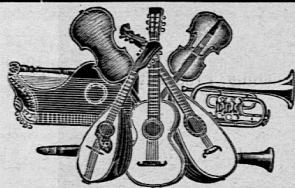
wie Maßstäbe,
schienen, Reiß-
d.Fabrikmarke



Winkel, Reiß-
bretter usw. mit
s Erzeugnisse

der
Maßstabfabrik Schaffhausen A.-G.

Ferner fabrizieren wir für den Schulbedarf: Jalons und Meßblatten, Winkeltrommeln, Winkelspiegel etc. in feinsten Ausführung 4604



Musikinstrumente aller Art!
Sprechapparate etc. direkt
v. Erzeuger! Niedr. Preise!
Kataloge gratis! Teilzah-
lungen gestattet! Zur Zeit
hoh. Sonderrabatt. 4573
Max & Ernst Fischer,
Musikinstrumente-Fabrik
u. Sprechmaschinen-Bau,
Markneukirchen/Sa.

Lehrbuch für Fortbildungsschulen:

Heimat

von F. X. Jans und Georg Schnyder,
ein neuzeitlich bearbeiteter Ersatz für
Nagers „Übungsstoff“.

Als Separathefte erscheinen im gleichen Verlag:
F. X. Jans:

**Schweizerische Geographie und
Wirtschaftskunde.**

Georg Schnyder:

**Grundriß einer Schweizer-
geschichte.**

Georg Schnyder:

Kleine Staatskunde.

4081

Der Verlag: **Buchdruckerei Huber, Altdorf.**

Keine Schiefertafeln

bestellen, bevor Sie Offerten eingeholt haben bei:

Werner Uhlig, Rorschach

Lehrmittel, Schulmaterialien
Gegr. 1887 4450

Solbad bei Rheinfelden

**Möhl Hotel Sonne
Ryburg Hotel Schiff**

4479

Kohlensäure-Bäder (Nauheimer Kur). — Prospekte durch die
Hotels und Verkehrsbureaux.

Im staatlichen Lehrmittelverlag
Bern u. beim Herausgeber
kann bezogen werden

Das Tagebuch des Lehrers

von Schulinspektor Kasser in
Bern, ein anerkannt prakt.
Hilfsmittel für jede Schule.

4610

FERIENKURS IN CHUR

vom 20. August bis 15. September a. c.

PROGRAMM:

Deutsche Sprache und Literatur, Bündn. Kultur-
geschichte, Ausflüge, Besuch Bündn. Kunst-
stätten, Burgen, Schlösser, Klöster, Nationalpark.
10 Dozenten. Kursgeld Fr. 50.—, Anmeldung bis
1. Juli. — Auskunft und Meldestelle:

4636

Zentralstelle für Unterricht u. Erziehung, Chur

(Fortsetzung von Seite 110.)

kung des Rauchens auf die Jugend ist eine moralische, die Tabakgifte verursachen die Lähmung einzelner Gehirnpartien und Indifferenz gegenüber den feineren Seelenregungen. Ein solcher Mensch ahnt nicht, daß er sein Bestes einbüßt, und es gelingt auch selten, ihn davon zu überzeugen; das Verständnis für diese Dinge ist ihm einfach abhanden gekommen. *Henry Ford* sagt: «Fast jeder Verbrecher ist ein Zigarettensheld; das Rauchen bringt den jungen Menschen in schlechte Gesellschaft, verleitet ihn zum Trinken, führt ihn auf Abwege.» *Edison*: «Ich stelle keine Zigarettensraucher an.» Ein bekannter Richter erklärt: «Ein Junge kann nicht Zigaretten rauchen, ohne an seinem Charakter Schaden zu leiden. Neun Zehntel dieser Burschen werden zu Dieben. Das Rauchen bringt den Jungen um alle Selbstachtung, macht ihn gleichgültig, liederlich und philiströs und führt ihn der Besserungsanstalt und dem Gefängnis zu.»

(The Good Templars Watchword) H. B.

— *Schweiz. Pädagog. Gesellschaft.* Die Leihbibliothek für Klassenlektüre in Bern bediente im letzten Schuljahre 546 Lehrkräfte der deutschen Schweiz und gab in insgesamt 1837 Sendungen 54 579 Bändchen leihweise an die Schulen ab, die nicht in der Lage sind, Klassenlektüre anzuschaffen. Die angeschlossene Beratungsstelle für Bibliothekare von Jugend- und Volksbibliotheken gab an 107 Bibliothekare Rat und Auskunft bei der Neuananschaffung von Büchern. Die beiden Einrichtungen erfreuen sich, wie die angeführten Zahlen zeigen, ständig wachsender Nachfrage, und es ist zu hoffen, daß ihnen die weitere Unterstützung auch künftig nicht versagt wird.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Kurhaus Fideris-Kulm

Graubünden, 1000 m ü. M.

30 Zimmer — 40 Betten

Beliebter Aufenthaltsort zum Kurbrauch der Heilquelle gegen Blutharut, Magen-, Darm-, Hals- u. Nierenleiden. **Vorsaison** vom 15. April bis 1. Juni **Preismäßigung.** Vom 1. Juni bis 15. September **Pensionspreis** inkl. Zimmer Fr. 9.— bis Fr. 9.50. Vier Mahlzeiten. Telefon No. 3. Prospekte durch **Rudolf Gujan-Meier.** 4562

Langenbruck Hotel u. Pension zum Ochsen

4459 (Basler Jura)

Schönstes Ausflugsziel für Gesellschaften, Schulen und Vereine. Große und kleine Säle. Schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Eigene Metzgerei u. Landwirtschaft. Telefon 1. Höflich empfiehlt sich **Aug. Dettwiler**, Besitzer.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Großer Restaurationsgarten. Mäßige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 4485 **Familie von Almen.**

Montreux Hotel de Montreux

Bahnhoftähe logiert man am besten. Gutes bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 4517 **Ed. Imboden**, Propr.

Novaggio Hotel Pension Lema

(Tessin.) Idealer, ruhiger u. sonniger Erholungsaufenthalt für die titl. Lehrerschaft. Von Deutschschweizern mit Vorliebe besucht. Herrliche, idyllische Lage über dem Luganersee. Schöne Spaziergänge u. Gebirgstouren in das Monte Lema-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Prospekte gratis. 4349

Bad Lauterbach, Oftringen

Telephon 23 4546
Als Ausflugsort für Schulen bestens empfohlen. Billiges Mittagessen, gute Zöbig. Bahnstation Aarburg oder Olten. Höflichst empfiehlt sich **H. Lanz.**

Pfäfers-Dorf Gasthaus z. Taube

Gutbürgerliches Haus. Freundliche Zimmer, gute Küche, reelle Weine. Schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. 4512 **F. Bislin.**

Kurhaus Palfrics

Bahnstation Trübbach
1100 m ü. M., Post Azmoos. **Altbekannter Alpenluftkurort.** Naturschwimmbad. Pensionspreis von Fr. 5.50 bis Fr. 6.50 (vier Mahlzeiten). Fußweg von Mels, neue Fahrstraße von Azmoos aus. Saison Juni bis Oktober. — Für Gesellschaften kulant Preise. Prospekte franko. **J. Sulser-Vetsch**, z. „Ochsen“, Azmoos.

Rheinfelden Solbad Bahnhof

Das ganze Jahr geöffnet. Gut bürgerliches Haus. Großer Park. Sol- und Kohlensäure-Bäder. (Nauheimer Kur.) Zentralheizung. Prospekt. 4458 **A. Schmid-Hügi**, Besitzer.

Hotel Steingletscher am Sustenpaß Pension

1866 m ü. M. Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Paßverbindung zwischen **Zentralschweiz** und **Berner Oberland** (Wassen-Sustenpaß-Meiringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel f. Schulen und Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher. 4595 **Familie Jossi**, Meiringen.



Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

RIGI HOTELS
Kulm Einzigartig. Sonnenauf- u. -untergang. Vortreffliche Verpflegung u. Logis f. Schulen, Vereine u. Gesellschaften
Staffel Bevorzugter Höhenluftkurort f. Familien. Zentrum der Spaziergänge an der Rigi. Vorzügliche Küche und Keller. Pension mit Zimmer von Fr. 9.— an. Pensionäre genießen auf Rigi-Kulm Begünstigungen.

Beide Hotels besitzen eine hygien. einwandfreie Wasserversorgung. Neue Pumpanlage der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur 4617

Sorengo Pension zum Garten

3 Minuten Tramfahrt von Lugano. Idealer Frühjahrsaufenthalt. Prachtvolle Lage am Muzzanensee, schöner Garten. Gute Zimmer. Vorzügliche schweizer. und ital. Küche. Pensionspreis Fr. 8.—. Telefon 3.47. 4454 **Familie Koch.**

Wir trinken Fruchtsirup
„ORANIA“
weil er uns am Besten mundet • Naturreines, ideales Familien-Volks- und Fischgetränk • An Interessenten Gratis-Muster.
W. G. WEISFLOG & CO. ALTSTÄTTEN-ZÜRICH

Heinrich Scharrelmann

Jeder Band nur 1 Fr. 3894

Aus unserem **Modernen Antiquariat** können wir Ihnen, solange Vorrat, außerordentlich günstig anbieten:
Herzhafter Unterricht — Der Weg zur Kraft — Goldene Heimat — Malen und Zeichnen — Im Rahmen des Alltags — Die Technik des Schilderns und Erzählens — Erlebte Pädagogik — Aus meiner Werkstatt — Produktive Geometrie — Religion von der Straße.

Gansberg: Wie wir die Welt begreifen . . . Fr. 1.—

Eilers: Am Schattenstab. Eine volkstümliche Himmelskunde . . . 1.—

Stern: Psychologie der frühen Kindheit, Halbl. „ 3.—
Diese Bücher gehören in die Hand jedes Lehrers!

Verkehrskarte der Schweiz (Wandkarte) Maßstab 1:200000, mit rot eingezeichneten Bahnen, auf Papier . . . Fr.—.50

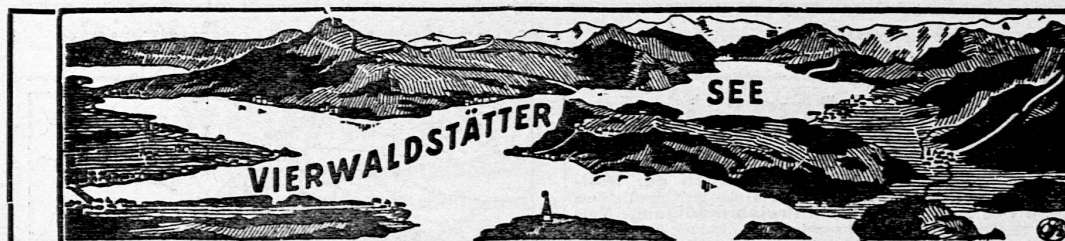
Panin: Die Sühne — Panin: Die schwere Stunde, br *Zwei Romane aus dem neuen Rußland*, jeder Band nur . . . Fr.—.50

Demnächst erscheint unser Antiquariatskatalog über Kunstbücher, den wir Ihnen auf Verlangen gerne zustellen.

Genossenschaftsbuchhandlung

Telephon Seln. 42.32 **Zürich** Stauffacherstraße 60 Volkshaus

Zweiggeschäft in **WINTERTHUR**, Obertorgasse 32



Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39
Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen.
Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten Preisen. 4624 J. Buchmann, neuer Besitzer.

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Röbli
am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünig-Bahn. Schattige Gartenanlagen. Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. 4625 Th. Furler.

Hotel Honegg Große aussichts. Terrasse.
Bürgenstock Vorzügliche Küche. Billige Preise. Telefon 5. Auto. Prospekte durch Verkehrsbureau oder 4626
Vierwaldstättersee. 917 m ü. M. Familie Emil Durrer.

Bürgenstock Waldheim Hotel Pension 4627
Bestempfohlenes, sorgfältig geführtes Haus mit prima Verpflegung. Herrliche Spaziergänge u. Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale f. Schulen u. Vereine. Prosp. bereitw. durch: Th. Amstutz-Bolt, Propr.

RIGI Hotel u. Pension Edelweiß
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstigster Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Neues comfort. Heulager mit elektr. Licht. Telefon. 4629 Höflichst empfiehlt sich Th. Hofmann-Egger.

Beckenried Hotel-Pension Sonne
bei der Schiffstation 4631
mit Gartenwirtschaft am See
empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften. Mäßige Preise. — Telefon Nr. 5.

Engelberg Hotel Bellevue-Terminus und Hotel Viktoria
Beide Hotels mit großen Restaurationen, sehr gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Bescheidene Preise. 4633 Gebrüder Odermatt, Besitzer.

Engelberg-Bahn

Direkter Anschluß an alle Kursschiffe. Bedeutend ermäßigte Taxen für Schulen und Gesellschaften. Telefon Nr. 24, Stansstad.

Rohrers Biergarten, Chur
Großer, schattiger Garten
Gedeckte Halle. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 4644
Familie Käppeli.

Die Dampfschiff-Restauration

Thunersee

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflichst. / Für Schulen ermäßigte Preise

SCHÄR - GUBELMANN

SEELISBERG

850 Meter über Meer

Dampfbootstation Treib. Elektr. Bergbahn Treib-Seelisberg. Der ideale Kurort über dem Vierwaldstättersee für Frühjahr, Sommer und Herbst. — Ständige Motorbootverbindung zwischen Treib u. Brunnen. — Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau. 4623

	Betten	Min. Pens.	Telephon
Grand Hotel Sonnenberg	250	12.—	Nr. 11
Hotel Bellevue und Terminus	125	11.— 10.—	Nr. 4
Hotel Waldhaus Rütli	60	8.—	Nr. 10
Hotel Löwen	50	8.—	Nr. 9
Hotel Waldegg	45	7.50	Nr. 8
Hotel-Pension Tell	20	7.—	Nr. 7
Hotel Flora	16	7.—	Nr. 19
Restaurant zum Bahnhof	8	7.—	Nr. 20
Pension Schützenhaus	15	7.—	Nr. 17

Brunnen Hotel Metropol

mit dem bekannten Drosselgarten, direkt am See gelegen. Gedeckte Halle und Terrasse. Sämtl. See-Zimmer mit Balkon. Fließendes Wasser. Lift. Bevorzugt von Schulen u. Vereinen. Sorgfält. Küche und Bedienung.

L. Hofmann, Bes.; zugleich: Hotel weißes Kreuz u. Sonne.

Emmenen Kurhaus Engel

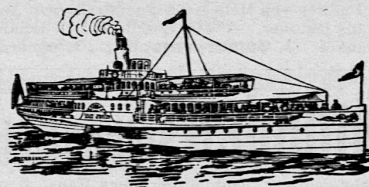
Standort prächt. Spaziergänge u. Bergtouren. Nieder- u. Oberbau u. a. Pension v. Fr. 7.— an. Besch. Passantenpr. Haus das ganze Jahr geöff. Prospekt d. Verkehrsb. u. d. Besitzer: Aug. Sorg.

Andermatt Hotel Krone

Altbekanntes Haus
Bevorzugt von Schulen und Vereinen. A. u. S. Camenzind, Prop.

vermittelt beliebte Paßwanderungen für Schulen (Jochpaß, Juchliß, Storegpaß usw.). Extrazüge nach Vereinbarung.

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genußreiche Fahrten mit großen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

Extraschiffe zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen. Tel.: Uto 40.33

Kleine Mitteilungen

— Die Schulrezitatorin.

Einer Anzahl Schulklassen schenkte kürzlich Fräulein Tresor, eine gebürtige Baslerin, eine Feierstunde im Reich der Dichtung. So offenbarte sie der Sekundarschule Pratteln an Goethes „Getreuem Eckart“ ihre nach innen gewandte Kunst. Nicht jeder Lehrer ist Künstler und da wußten ihr alle Dank für die heilsame und notwendige Ergänzung, die sie dem Deutschunterricht bringt. Die Fähigkeit tiefen Erlebens läßt sie besonders die gesprochene Rede beseelen. „Des Sängers Fluch“, Uhlands zeitlose weil überzeitliche Ballade, zog alle unwiderstehlich in ihren Bann. Fräulein Tresor besitzt eine hervorragende Sprechtechnik und eine äußerst biegsame Stimme.

In C. F. Meyers „Fingerhütchen“ zauberte die Künstlerin ohne Hilfe der Geberdensprache das kleine Volk so vor Augen, daß die Hörer aufstanden, weil sie die Elfen zu sehen vermeinten.

Der Unterklasse der Primarschule erzählte Fräulein Tresor einfache Tiergeschichten und Tiermärchen ganz reizend, meist baseldtsch. Allen Schülern machte sie eingangs begreiflich den Unterschied zwischen verstandesmäßigem Schullehrer und erlebter Gefühlsbetontheit. Wie die Augen der Kleinen an ihr hingen! In einem Märchen durften sie selber die Stimme des Entleins und des Hutzelfrosches nachahmen. Rühmende Erwähnung verdient auch Fräulein Tresors meisterliche Wiedergabe oder Kennzeichnung von Tierstimmen, vom Brummen des wilden Bären in Polen bis zum Zirpen der Meise.

Das Urteil der anwesenden Lehrerschaft lautete: Vortrefflich! So glaube ich, durch einen Hinweis auf Fräulein Tresor allen Kollegen einen Dienst zu erweisen. Die Künstlerin, die jahrelang in Deutschland lebte, hofft das Rezitieren vor Schulen zu ihrem Lebensberuf machen zu können.

Dr. W. Gessler

Kleine Mitteilungen

— Lesekasten und Einzelbuchstaben der zürcherischen Elementarlehrerkonferenz. Der Lesekasten mit seinen 30 Fächern bewährt sich vorzüglich. Er ist solid gebaut und handlich. Nun gibt die Konferenz auch Einzelbuchstaben heraus, die überall Anklang finden dürften. Verwendet wurde die klare Schrift der Schweizerfibel. Die gelblichen Buchstabentäfelchen sind beidseitig bedruckt (Groß- und Kleinbuchstaben) und mit Maschinen sorgfältig geschnitten. Das zeitraubende und lästige Ausschneiden der Buchstaben aus Bogen fällt weg, und beschmutzte oder beschädigte Buchstaben können leicht ersetzt werden. Preis des leeren Kastens 1 Fr. Je 100 Buchstaben kosten 15 Rp. Bezug durch Hans Grob, Lehrer, Winterthur, Rychenbergstr. 106. *KL.*

Der Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach, Zürich, läßt den ersten zehn Bändchen der kleinen *Gotthelf*-Schriften fünf weitere Bändchen folgen: Der Oberamtmann und der Amtsrichter — Barthli, der Korber — Die Frau Pfarrerin — Der Sonntag des Großvaters. Der Besenbinder von Rychiswil. — Das Erdbeerma-reili. Der Besuch.

Die Bändchen zeichnen sich durch schönen Druck und gute Ausstattung aus. Für eine sorgfältige Textwiedergabe bürgt die große Gotthelfausgabe des gleichen Verlages. Für die kleinen Bändchen wurde ein Einheitspreis von Fr. 1.— festgesetzt.



LUZERN Alkoholf. Restaurant Walhalla

Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telefon 8.96. **Hans Grom-Arnold.**

Vitznau Hotel „Alpenrose“

Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u. Keller. Gesellschaftssaal und großer Garten. Schulen und Vereine. Mäßige Preise **Fam. Lang.**

Brunnen Hotel Restaurant Post

Hauptplatz, Telefon 130
Prima Küche. Vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise. Es empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste **Familie von Euw.**

BÜRGENSTOCK

Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant
Idealer Ausflugsort. Geeignete Lokalitäten f. Vereine u. Schulen. Pension v. Fr. 11.— an. Höfl. empfiehlt sich: **H. Scheidegger, Dir.**

Brunnen Hotel Rööli

Telephon 22
Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **A. Steidinger.**

Urnersee-Klausenstrasse

Schiffstation Tellsplatte Axenstrasse- Tellskapelle Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension v. Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

Altdorf Hotel goldener Schlüssel

Nächst dem Tellendenkmal, und neben dem neuen Tellspielhaus. Altbekanntes Haus. Große Säle für Vereine und Schulen. Mäßige Preise. **F. Macher-Gisler.**

ALTDORF Hotel Tell

Tramhaltestelle. Bestempfohlenes Haus. Prachtvoller, großer Garten für Schulen und Vereine. Telefon 20. **Fam. J. Z'graggen.**

Urigen Hotel-Pension Possihaus

1280 m. ü. M. empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mäßige Preise. **Otto Jauch.**

FLÜELEN Hotel Sternen

Tel. 37. - Ged. Terrassen gegen d. See. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere Partien. — Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge **Familie Sigrist.**

Flüelen Hotel St. Gotthard

Telephon 146
Freundliche Zimmer; prima Küche. Billigste Preise für Schulen und Vereine, bei anerkannt bester und prompter Bedienung. Es empfiehlt sich höflich: **Karl Huser.**

Altdorf Hotel Krone

Nächst d. Tellendenkmal Altbekanntes, bürgerliches Schulen- und Touristen-Haus. 45 Betten. Kleine und große Säle. Vorzügl. Küche. Autogarage. Mit höflicher Empfehlung: **Isenegger-Rhein.**

Hotel Klausen-Paßhöhe

Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. Es empfiehlt sich höflichst **Em. Schillig, Prop.**

Die runde, konische

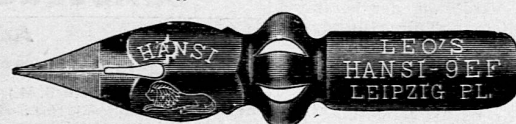
Wandtafelkreide „ECOLA“

ist von allen Schulen, die solche erprobt haben, als die **beste** erkannt worden. **Schweizerfabrikat.** Zu beziehen durch die Papeterien und Schulmaterialhandlungen. 4045

STELLEN-VERMITTLUNG FÜR LEHRER (V. S. I. V.)

G. KEISER, Sekr., Lenggstraße 31, ZÜRICH 8

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 4459



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl. Gegr. 1878
Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Offene Lehrstelle an der Zwangserziehungsanstalt Aarburg.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Stelle des Ersten Lehrers an unserer Anstalt neu zu besetzen. Wählbar ist ein Lehrer, der sich über die Ausbildung eines aarg. Fortbildungslehrers oder einen gleichwertigen Bildungsgang und über eine wenigstens 3jährige Praxis ausweisen kann. Sehr erwünscht ist die Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Musik, Gesang, eventuell auch in Turnen und gewerblichem Zeichnen. — Gegenwärtige Besoldung Fr. 5000.— bis Fr. 6000.— (unter reglementarischem Besoldungsabbau von 4%) nebst freier Familienwohnung mit Licht, Heizung usw. in der Anstalt. Änderungen des Besoldungsdekretes vorbehalten. — Es können bei der Wahl nur Kandidaten berücksichtigt werden, die mit ausgesprochener Liebe und Hingebung sich dem Berufe des Anstaltslehrers widmen wollen. — Nähere Auskunft erteilt die Direktion, bei der auch das Pflichtenheft eingesehen werden kann. 4655

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen bis 20. Mai d. J. an die

ANSTALTS-DIREKTION.

AARBURG, den 27. April 1927

Wallenstadt-Berg (Kurfirstengebiet)

Kurhaus „Alpenblick“

900 m ü. Meer. Bestbek. Ferienidyll, herrl. Frühlingaufenthalt, prima Küche, mäßige Preise. Frühzeitige Anmeldung empfohlen. Prospekte gratis durch die Besitzer: **Fam. Tobler-Kuhn.** Tel. 106.

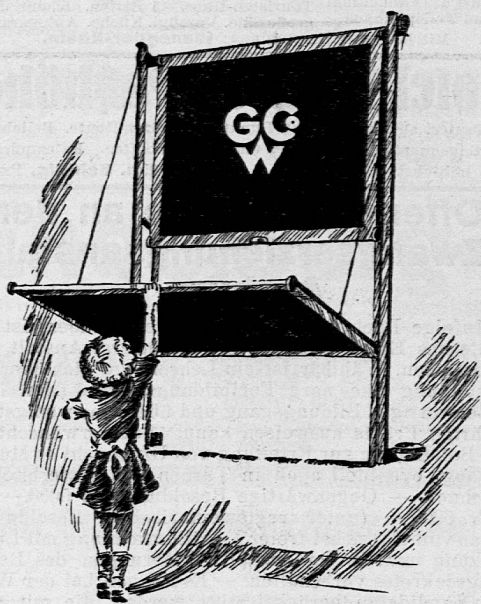


Bevor Sie eine alte Geige kaufen, besichtigen Sie unbedingt in Ihrem Interesse unser Großlager in einigen hundert Geigen und Celli der besten Meister.

Spezialatelier unter bewährter Leitung.

Katalog. 4220

HUG & Co. Kunst-Geigenbau ZÜRICH
Sonnenquai 28



Schulwandtafeln

Rauch-oder-Holzplatten

GEILINGER & Co

WINTERTHUR

3229

ZÜRICH UNFALL

GENERALDIREKTION: ZÜRICH, MYTHENQUAI 2

Vergünstigungen

laut Vertrag für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins
beim Abschluß von Unfallversicherungen

4439

RAGAZ Hotel u. Pension Sternen

Telephon 61. Bahnhofstraße. **Auto-Garage.** Schönster und idealster Ausflugsort. **Weitberühmte** Automobilverkehr. Großer schattiger Garten und **Taminaschlucht** Veranda. Es empfiehlt sich höflichst für Schulen, Gesellschaften u. Vereine. (Pension von Fr. 9.— an.) 4509 **F. Kempter-Stolzer.**

TRINKEN SIE

nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee

„RIVAL“

Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat

3623

Bremgarten-Wohlen-Hallwylersee-Schloß Hallwyl-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschensfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten (Telephon Nr. 8)** oder durch **W. Wiß, Lehrer, Fahrwangen (Telephon Nr. 46).**

4553

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

3860

Peddigrohr - Holzspan - Bast

Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

R. Zahler's

Männer-, Frauen- u. Gem.-Chöre

sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder
zur Einsicht vom
Liederverlag W. Zahler in Luzern. 4621

Mief-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. — **Teilzahlung.**

A. Bertschinger & Co.

Musikhaus, **Zürich 1**
nächst **Jelmoli.** 4473

BRAUSE-FEDERN



BRAUSE & Co ISERLOHN

3984/1

Achtung!

Ferienaufenthalt für Familie

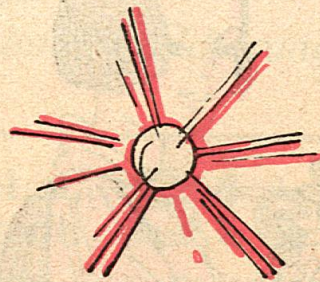
Bergheim (zirka 900 m ü. M.), mit Landwirtschaft, 1/2 Std. ob Emmetten-Vierwaldstättersee. Bis 5 möblierte, einfache Zimmer m. Küche. Billige Berechnung. Sich zu wenden an den Besitzer: **P. Gander zum „Sternen“, Beckenried.** 4569



Jugend vor!

Mitteilungen über den Wettbewerb
der ARNOLD LÖW A.G. Oberaach

Mit einem Begleitwort von Frau Prof. M. Steiger-Lenggenhager



Den Teilnehmern an unserm
Wettbewerb
und Freunden einer
natürlichen und vernünftigen
Schuhmode gewidmet





Jugend vor! Auch die ältesten Leute erinnern sich wohl nicht, je eine so vernünftige, farbig schöne, gesundheitlich unanfechtbare, eine so freie, natürliche Frauenkleidermode erlebt zu haben, wie sie jetzt – Ausschreitungen natürlich ausgenommen – eigentlich herrscht, eine Mode, die den Körper völlig ungehindert sich bewegen lässt und denkbar einfach ist. Und doch zeigt der Bock seinen Fuss. Buchstäblich. Denn der wunde Punkt sind heutzutage die *Schuhe*, vor allem der Damen. Sie zwingen den Fuss in eine Form, die seiner natürlichen Gestalt Hohn sprechen und die Trägerin nach wie vor als eine Sklavin einer unvernünftigen Mode erscheinen lassen. Denn trotz der Verunstaltung, trotz der Unbequemlichkeit, ja Schmerzen, die er verursacht, wird dieser Schuh getragen, weil er Mode ist und also elegant. Verhältnismässig wenige, unabhängige, selbständige, urteilsfähige Menschen machen nicht mit, die Mehrzahl ist trotz besserer Überzeugung nicht davon abzubringen.

So bleibt denn nur die Hoffnung auf die *Jugend*. Und eben in dieser Erkenntnis, dass, wer die Jugend gewinnt, die Zukunft hat, hat sich vor einiger Zeit die Schuhfabrik Löw in Oberaach im „Schatzkästlein“ und im „Schweizerkamerad“ an die Jungen gewendet mit einem Preisausschreiben über die gesundheitsschädigenden Nachteile des modernen Schuhwerks. Und siehe da, einige hundert junger, denkender, überzeugungstreuer Köpfe, Buben und Meitli, haben ihre Ansicht und ihre Beobachtungen kundgetan und übereinstimmend dem Modeschühchen den Fusstritt jugendlicher Verachtung gegeben. So recht! Jugend vor! Wer so frank und frei mit unverbildetem Sinn die Welt betrachtet, wer sich nicht ins Schlepptau der allgemeinen Meinung nehmen lässt, der wird nicht nur in scheinbaren Äusserlichkeiten, wie Schuh und Gang, sondern später auch in andern Dingen, ohne nach rechts und links zu schauen, allezeit seinen eigenen Kopf, sein Herz, sein Gewissen fragen, ob sie ungescheut *ja* sagen können. Und solche Leute braucht der Staat, das Vaterland, Leute, die auf *eigenen* Füßen stehen können.

Darum dürfen wir uns dieser frisch, zum Teil humorvoll geschriebenen Äusserungen aus Schülerfedern freuen, nicht nur, weil sie sich bekennen zu naturgemäsem, wahrhaft formschönem und darum künstlerischem Schuhwerk, sondern weil dieses Bekenntnis in dieser materiellen Sache auch eine Verheissung ist dafür, dass unsere Heimat in künftigen noch wichtigeren geistigen Angelegenheiten und Bewegungen Männer und Frauen haben wird, die an der einmal für gut erkannten Sache Treue üben trotz allen andern.

Der Schuhfabrik Löw A.-G. und der Prothos A.-G. aber unsere Anerkennung dafür, dass sie mit diesem Wettbewerb den Jungen Gelegenheit gab, über die so allgemeine und so unerfreuliche Erscheinung unseres Bekleidungswesens nachzudenken und sich damit auseinanderzusetzen.

M. Steiger-Lenggenhager.



Im Herbst 1925 veröffentlichte die Schuhfabrik Arnold Löw A.-G. im schweizerischen Schülerkalender und im „Schweizerkamerad“ ein Preisausschreiben unter der Schweizerjugend. Die Aufgabe lautete:

Ihr Buben und Mädchen,

Ihr habt sicher schon gehört, dass heute sehr viele Leute fussleidend sind, und wisst, dass diese Fussübel von schlecht passenden Schuhen herrühren. Alle unsere Ärzte kämpfen ja immer wieder gegen die ungesunde Schuhmode.

Damit ihr alle von den gesundheitlichen Schädigungen durch unpassende Schuhe verschont bleibt, möchten wir euch zu reiflichem Nachdenken über diese Frage veranlassen und so den Sinn für eine Fussbekleidung wecken, die, von der Mode unabhängig, genau der anatomisch richtigen Form des Fusses entspricht.

Zu diesem Zwecke stellen wir euch die Aufgabe, uns eine schriftliche Arbeit einzusenden, welche die heutigen, durch das Tragen von unpassenden Schuhen hervorgerufenen Zustände beleuchtet. Täglich bietet sich ja zu Beobachtungen Gelegenheit. Seht euch z. B. einmal die eigenen Füsse an, prüft, ob die Schuhe, die ihr trägt, nicht ihrer natürlichen Form widersprechen. Dann seht euch ein bisschen auf der Strasse um und meldet uns ganz herzlich, in Wort und Bild, was ihr beobachtet habt.

Für die besten Einsendungen setzen wir Preise aus im Gesamtbetrage von 1000 Fr.

Bedingungen:

1. Alle Schüler und Schülerinnen, die das 18. Altersjahr nicht überschritten haben, sind zur Teilnahme berechtigt. Die Mithilfe der Eltern oder Lehrer ist soweit gestattet, als die ursprüngliche individuelle Auffassung des Teilnehmers gewahrt bleibt.
2. Die Arbeiten sollen in der Form eines kurzen Aufsatzes von höchstens vier Seiten oder von treffenden Versen eingereicht werden. Sie können vorteilhaft durch Zeichnungen illustriert werden.
3. Jede Arbeit muss am Schlusse die deutliche und genaue Adresse des Teilnehmers, das Alter und die Angabe der besuchten Schule (Primar-, Sekundarschule usw.) enthalten.
4. Die Arbeiten müssen bis spätestens den 15. Mai 1926 eingesandt werden.
5. Die Arbeiten werden beurteilt durch die Herren: Emil Oesch, Amriswil; Konrad Ribi, Sekundarlehrer, Amriswil; Ernst Wegmann, Sekundarlehrer, Amriswil.

Das Resultat.

Mit Anmeldeschluss lagen einige hundert Arbeiten zur Prüfung vor. Weniger als erwartet. Wohl deshalb, weil Anzeigen im Schülerkalender trotz seiner starken Verbreitung kaum gelesen werden. Im allgemeinen standen die Arbeiten auf erfreulicher Höhe, einiges, gedankenlos abgeschrieben, ausgenommen.

Da keine der einzelnen Arbeiten für den ersten Preis berücksichtigt werden konnte, sahen sich die Preisrichter veranlasst, von einer Zuteilung des eigentlichen ersten Preises abzusehen. Jedoch entschlossen sie sich, die gemeinsam eingesandten Arbeiten der Geschwister Kilchsperger in Bauma als bemerkenswerte Gesamtleistung zu prämiieren und sie als Kollektivpreis an erste Stelle zu setzen.

Die beste Arbeit hat zweifellos die kleine Erika Geiger eingesandt, aber die Preisrichter durften bei der Beurteilung den Grad der Selbständigkeit der Arbeiten nicht ausser acht lassen. Deshalb rückte Berteli Albrecht mit ihrem Aufsatz an zweite Stelle.

Die vollständige Liste der 55 Preisgewinner haben wir im „Schweizerkamerad“ publiziert. Wir nennen hier nur die ersten fünfundzwanzig:

1. Geschwister Karl, Gladi und Trudi Kilchsperger, Hörnen, Bauma, 13, 10½, 11½ Jahre alt, je 1 Paar Sport- oder Skischuhe.
2. Berteli Albrecht, Bruggen, St. Gallen, 14 Jahre alt, 1 goldene Armbanduhr.
3. Erika Geiger, Hüttwilen, 9 Jahre alt, 1 Paar Sport- oder Skischuhe.
4. Lilli Gottschalk, Kreuzlingen, 14 Jahre alt, 1 Paar Sport- oder Skischuhe.
5. Hans Siegrist, Baden, 14 Jahre alt, 1 Kodak-Photo-Apparat.

6.-25. Preis je 1 Paar gute Löw-Schuhe:

6. Victor von Rohr, 15 Jahre alt, Grenchen. – 7. Ruth Hoesli, 15 J., Zürich 7. – 8. Margrit Henggi, 14 J., Kirchlindach. – 9. Hermann Althaus, 15 J., Bern. – 10. Rudi Thomas, 13 J., Oberaach. – 11. Hans Tschopp, 10 J., MuttENZ. – 12. Christian Wiher, 11 J., Ennetbühl. – 13. Leni Wunderli, Rorbas. – 14. Werner Kägi, 14 J., Kirchberg. – 15. Rich. Wiedenmeier, 11 J., Oberaach. – 16. Susanna Weidmann, 15 J., Bülach. – 17. Emil Giezendanner, 14 J., Reinach. – 18. Ludwig Mazenczak, 15 J., Speicher. – 19. Erika Gredig, 16 J., Affoltern. – 20. Fanny Kolb, 13 J., Erlen. – 21. Fritz Ronner, 14 J., Schaffhausen. – 22. Bernh. Nägeli, 12 J., Trogen. – 23. Fritz Mathys, 15 J., Basel. – 24. Peter Tschopp, 13 J., MuttENZ. – 25. Max Wüthrich, 12 J., Basel.

26.-35. Preis je 1 Büchergabe im Werte von Fr. 10.-

36.-55. Preis je eine Büchergabe im Werte von Fr. 5.-

Was uns die Arbeiten sagen:

Leider müssen wir uns darauf beschränken, nur einige Arbeiten wiederzugeben, obwohl eine ganze Anzahl den Abdruck gelohnt hätte. Es ist interessant, wie gewisse Beobachtungen in vielen Aufsätzen immer wiederkehren. Einige Teilnehmer fragen sich ganz erstaunt, warum man denn die Schuhmode nicht abschaffe, andere, warum man denn Schuhe, die die Füße verderben, nicht verbiete. Ein Mädchen schreibt: „Es sollte für die Schuhe überhaupt keine Mode geben, höchstens für das Leder, aber nicht für die Form!“ Ein kleiner Knirps schreibt: „Heute hört man immer nur von dem Fussleiden der Menschen, das auf der ganzen Welt der Fall ist. Von was kommt denn dieses unentbehrliche Fussleiden?“ Zwei andere: „Heute gibt es viele fussleidende Menschen; aber sie wissen nicht, woher das kommt. Viele holen den Arzt, der weiss aber kein Mittel.“ „Ich kann nicht begreifen, was die Leute mit ihrer Schuhmode auch meinen, die ja eine Menge von Krankheiten verursachen.“ Einer klagt sein eigenes Geschlecht an: „Diese (die Herren) geigen auch der Mode nach, aber wenn sie nicht mehr gehen können und der Fuss verkrüppelt ist, so wollen sie nicht wissen, woher das kommt. Damit belästigen sie noch den Doktor.“ Drei weitere: „Sie wollen in der Mode sein und tragen deshalb die schmalen, spitzen Schuhe. Davon kommen eben die verkrüppelten Füße, bei welchen die Zehen nach innen gedrückt werden und die Nägel einwachsen.“ „Wenn ich nicht durch den von Ihnen hinausgegebenen Zettel (Prothos-Prospekt) darauf aufmerksam gemacht worden wäre, so würde ich sicher dieser Krankheit (Ballen) verfallen sein.“ „Die Schuhe geben heutzutage viel zu reden. Vielen ist ein moderner Schuh lieber als ein gesunder Fuss. Wenn man in die Stadt geht, sieht man Schuhe, in denen die Füße gar nicht Platz haben.“

Recht so, ihr Buben und Mädchen, denkt daran, was ihr geschrieben habt, auch wenn ihr einmal gross seid!

Die Preisrichter.



Lueg die lange Scheie a
Mit de gsunde Füesse dra.
Gradi Zehe näbenand
Dörf i zeige, 's isch kei Schand.

Us de Schuene uf em Tisch,
Wachse Blueme schön und frisch,
Und si zündet bis is Gmüet,
Wämmer wanderet im Blüet.

Und i dene Löw-Sandale
Lauft me nüd uf Eierschale,
Nei, me springt wie d'Reh dervo,
Ohni Plattfüess überzcho.

Gladi Kilchsperger.

Gute Schuhe – Gute Wanderer

Es war im Sommer 1923, als mein Vater und ich eine Titlisbesteigung unternahmen. Ich war damals erst neunjährig, vertraute aber fest auf meine gesunden Füesse. Unser erstes Ziel war die Trübseealp. Fröhlich und guter Dinge erreichten wir das Hotel. Morgens um halb vier Uhr ging's weiter, dem Gipfel zu. Mit einem Trüpplein von Bergkraxlern und Kraxlerinnen stiegen wir bergan über Eis und Schnee. Wie herrlich war dies Steigen in der frischen Bergluft; wie prächtig dieser Morgen in Schnee und Eis weit über dem Tal! Da – Vater horch! Ach, au, ojemine! Ein Unglück? Bleich und fragend sah ich den Vater an. Doch der lachte, dass es an den Felsen widerhallte. Wahrhaftig ein komisches Bild, das wir jetzt schauten! Seufzend, mit verzogenem Gesicht stützte sich eine Dame auf ihren Begleiter, eine andere sass wie ein Häuflein Elend daneben und hatte bereits die Schuhe ausgezogen. Aha, dachte ich, fusskrank! Ich schaute unwillkürlich auf die kleinen Damenfüsschen und war erstaunt, dass diese eigentlich ganz anders geformt waren als die meinigen. „Grosse Zehe gebrochen?“ fragte ich erschrocken den Vater. „Ne, kommt vom Schuhwerk,“ meinte er achselzuckend. Weiter ging's, die wehklagenden Damen weit zurücklassend. Gletscherwanderung! Wie schön! Und dann – o Wonne – ich stand auf dem Gipfel und schaute die aufgehende Sonne! Unbeschreiblich

schön war dieser Augenblick. Ich schaute und schaute und versank ganz in Bewunderung. Da kamen die Nachzügler. Ach Gott, o weh – tönte es in den schönen Bergmorgen hinein. Ärgerlich drehte ich mich um und sah, wie sich die fusskranken Damen mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Boden fallen liessen, der Sonne den Rücken kehrend! Nun ging's an ein Schuheausziehen, Pflastern und Salben! Ich, der wie jener Kanadier „Europens überdünkte Höflichkeit nicht kannte“, sah dem Geschäft neugierig zu. „Was gaffscht, häscht no kei Füess gseh?“ fuhr mich eine der Damen an. „E kei sonegi“ gab ich ehrlich und kleinlaut zurück, denn ich fing nun an zu ahnen, dass ich den Anstand verletzt hatte. Mein Vater aber zog eine Photo aus der Tasche, worauf meine Geschwister und ich mit unsern schön geformten gesunden Füessen lustig in der Luft herumzappeln. Und nun hielt Vatti auf dem Gipfel des Titlis einen Vortrag über „Gesunde Füesse“. „Meine Herren und Damen, seht, diese meine vier Kinder haben wie ich von frühester Jugend an bequeme, nach dem natürlichen gesunden Fuss gearbeitete Schuhe getragen. Nun seht mich und meinen neunjährigen Bubi, wie leicht und flott sind wir in unseren Löw-Bergschuhen über Felsen, Eis und Schnee geschritten! Unsere Füesse sind normal geblieben; denn sie konnten sich in den breiten bequemen Schuhen dehnen und konnten wachsen, so wie sie die Natur wachsen lässt. Und nun leben Sie wohl, meine Herren und Damen. Gute Besserung!“

Karl Kilchsberger



Liebes Gritli!

Gestern haben wir unsern Schülerausflug auf den Gäbris ausgeführt. Das Wetter war wunderbar schön und wir alle haben uns köstlich gefreut auf diesen Tag. Mit dem Appenzellerbähnli sind wir nach Gais gefahren, von da sind wir auf Schuhmachers Rappen nach dem Gäbris getippelt. O, diese Schuhmachers Rappen, – o, dieses Getippel. Du weisst ja, als Du letzte Woche bei uns warst, hab ich der Mutter keine Ruhe gelassen, bis ich die Zusage hatte, auf den Ausflug neue Schuhe kaufen zu dürfen. Der Vater hat zwar immer noch gemeint, die alten Schuhe seien noch gut genug, aber die Modefratzen müssen eben immer etwas neues haben. Die Mutter hat ihn aber beschwichtigt und gesagt, sie werde schon dazu schauen, dass keine Modeware ins Haus komme. Ich habe dann die Schuhe gekauft, die wir beide miteinander im Schaufenster bei Köglers so lange angeschaut haben. Weisst Du noch, die schönen, schmalen, spitzigen, mit den hohen Absätzen? Als ich die Schuhe in der Schachtel heimtrug, hüpfte ich vor Freuden auf

meinen alten Tapperli, gerade so, wie wenn ich die neuen schon an den Füßen hätte. – Aber heute, o jeh – ich darf es Dir kaum schreiben. (Der Vater hatte doch recht, die Schuhe waren Modeschuhe.) Ich habe es aber erst beim Laufen gemerkt. Wir waren noch nicht einmal auf dem Gäbris, als ich schon Blasen an den Füßen hatte. Ich habe mir zwar zuerst nichts anmerken lassen, aber es wurde immer schlimmer, so dass ich zuletzt gar nicht mehr laufen konnte, mit diesen verflixten Schuhen. Schliesslich habe ich die Schuhe ausgezogen und bin in den Strümpfen auf den Gäbris getippelt. Die anderen haben mich dabei wacker ausgelacht. Du kannst Dir denken, wie's mir war, unter Tränen und Schmerzen habe ich meine neuen Schuhe eingeweiht. Der Lehrer hat sich auch noch geärgert und gesagt, es sei ein rechter Blödsinn, solche schmale Schuhe mit Stöckliabsätzen zu kaufen, das seien ja die reinsten Fusszwangsjacken. Lieseli Frisch hat mich auch noch aufgezo-gen, sie hat gesagt, diese Schuhe seien recht zum Autofahren, sie habe auch neue Schuhe an, es sei ihr aber wohl darin, ihre Schuhe seien eben Prothos-Schuhe mit Normalform von der Leuenfabrik in Oberaach, im Kanton Thurgau. Der Leu sei doch der König der Tiere und darum seien die Prothos-Schuhe aus der Leufabrik auch die besten Schuhe der Welt, die überhaupt nicht drücken.

Liebes Gritli, Du kannst Dir denken, wie's mir weiter war. – Vom Gäbris bis nach Trogen bin ich wieder auf den Strümpfen gelaufen, auf den schönen gelben (diese haben jetzt auch Löcher). In Trogen bin ich zu einem Schuhmacher gegangen, der hat mit einem Leist die Schuhe ausgeweitet (den linken hat er auseinandergejagt, ich musste darum nichts bezahlen.) Im Trognerbähnli, wo wir nicht laufen mussten, habe ich die Schuhe wieder angezogen; und wir sind bis nach Hause gefahren. Als ich nach Hause kam, hat die Mutter bald gemerkt, was los war (der Vater war gerade nicht zu Hause, kannst Dir denken – war ich froh). Liebes Gritli, nun weisst Du, wie es mit meinen neuen Schuhen gegangen ist, wenn Du noch keine neuen gekauft hast, dann kaufe ums Himmelswillen keine Modeschuhe, wie ich haben wollte, sondern lieber Prothos-Schuhe, wie's Lieseli Frisch hat, mit Normalform, die nicht drücken. Ich will jetzt auch solche.

Es grüsst Dich herzlich Deine, von Modeschuhen gründlich geheilte, Freundin

Berteli Albrecht.

Anneli Pech.

Wahres Gedichtchen

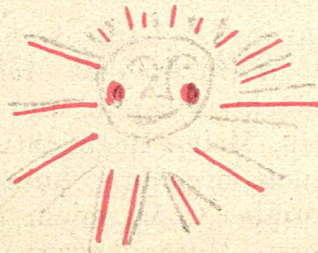
Vater, Mutter, Kinder gingen,
Als die Bäume von Schnee voll hingen,
Durch den Wald spazieren froh,
Geigers machen's öfters so.

Ei, das war ein lustig wandern,
Eines freute sich am andern,
Bloss die Mutter seufzte: oh!
Und der Vater fragte: wo?

Ach, mein Schuh drückt mich so sehr
Und mein Herz ist sorgenschwer,
Tag und Nacht muss ich studieren,
Wie ich könnt mein Fuss kurieren

Vater sagte: sei doch still,
Ich einmal nun reden will,
Deine Schuhe sind nichts wert,
Alles kaufst du stets verkehrt!

In den Schuhen kurz und schmal
Dünkt dich die Welt ein Jammertal.
Mit dem Absatz klein und hoch
Sinkst du in jedes Mäusloch.



Hühneraugen hast auch du,
Alles kommt vom dummen Schuh.
Hör drum auf des Mannes Wort,
Wirf die blöden Kerli fort.

Geh zu Löw nach Oberaach
Und erkläre ihm die Sach,
Er soll dir Löw-Schuhe geben,
Dass du wieder gern tust leben.

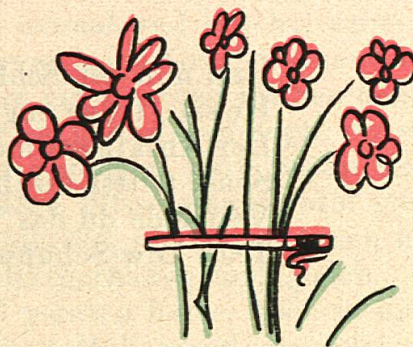
Nicht zu schmal, nicht breit,
Nicht zu eng und nicht weit,
Weich und mollig und hochfein,
Soll ja jeder Löw-Schuh sein!

Mutter tat, wie er befohlen,
Gleich ging sie Löw-Schuhe holen,
Nun springt sie bergauf und unter
Bequem und schnell und purlimunter.

Darum, liebe Schuhfabrik,
Ich dir jetzt ein Sträusslein schick!
Schicke mir dafür im Nu –
Ein Paar schöne Löw-Sport-Schuh!



nr 36



Lieber Herr Löw!

Am 10. März 1926 war ich neun Jahre alt. Nun habe ich Ihnen ein Sprüchlein gedichtet von den Schuhen für den Wettbewerb. Gefällt es Ihnen oder nicht?

Herzliche Grüsse

Erika Geiger.

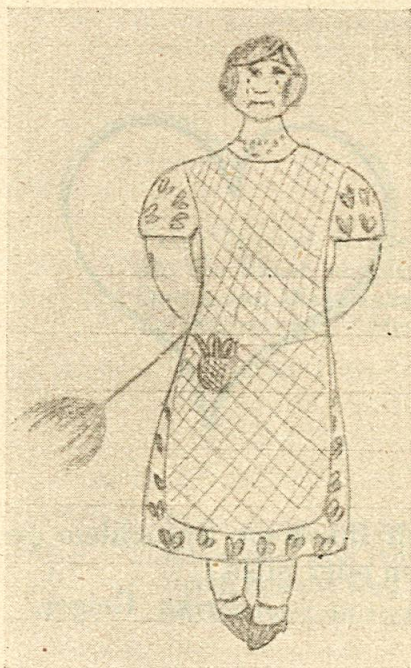
Die Schuhe

Kürzlich las ich abends noch ein wenig im „Schatzkästchen“. Auf Seite 200 fand ich einen Aufruf der Schuhfabrik A. Löw an Buben und Mädchen zur Teilnahme an einem Wettbewerb. „Da machst du mit!“ dachte ich mir, und seither betrachte ich die Schuhe meiner Mitmenschen mit Argusaugen. Meine Beobachtungen kann ich schon im Hause beginnen. Während ich das Frühstück einnehme, humpelt unser Mädchen, die Lena, schon ganz bedenklich im Zimmer umher. „Au mieni Hienerauge, die verflixte K...“ (Kraftausdruck) ist gewöhnlich die erste Morgenbegrüßung ihrerseits. Unter vier Augen kann diese Begrüßung nie stattfinden; denn das Mädchen hat bedenklich viele „Hienerauge“. Sie hat diese in einem Hotel, wo sie als Zimmermädchen „funktionierte“, als Gratisbeigabe zu ihren engen, spitzen, mit hohen Absätzen versehenen Schuhen erhalten.

Es gibt noch viele solcher Menschen. Von all denen, die ich bis jetzt beobachtet habe, muss es den wenigsten wohl sein, denn sie gewähren dem Fuss in ihren engen Schuhen viel zu wenig Platz, und so werden die Zehen ganz zusammengedrückt. Zudem sind die Absätze meistens viel zu hoch und bieten dann, nach innen oder aussen getreten, einen „prachtvollen“ Anblick. So verkrüppeln sich die Leute, weil sie dem Modeteufel huldigen, die Schuhe zu eng kaufen und gerne hohe Absätze tragen, die Füße. Sie bequemen sich erst dann, dem Fusse angepasste Schuhe zu tragen, wenn sie es in den modernen Schraubstöcken nicht mehr aushalten.

Die Männer sind in dieser Beziehung vernünftiger als die Damen und lassen sich selten dazu verleiten, zu enge Schuhe zu tragen. Sie sehen zwar zierliche, kleine Schuhe an Frauenfüßen auch lieber als grosse und plumpe und sind somit auch schuldig an der Modetorheit der Frauenwelt.

Gottlob kleidet man uns Kinder noch in vernünftiges Schuhwerk. Kinderschuhe haben meistens niedere Absätze und sind auch breit. Nun trage ich schon seit einem halben Jahre keine Schuhe mehr unter Nr. 36. Sie haben etwas höhere Absätze. Aber sie sind breit und es sind auch Löw-Schuhe. Lena hat sich auch vorgenommen, ihre Riesenhühneraugen in Löw-Schuhe zu stecken. Wenn sie dann nicht bequemer geht als in andern Schuhen, hilft nichts mehr.



Und nun der Schluss von der Geschicht
Heisst: Trage enge Schuhe nicht!
Der Absatz sei nicht allzu hoch,
Sonst trittst du ihn auf die Seite noch!
Vermeide du das Weh und Ach!
Trag Löw-Schuhwerk aus Oberaach!

Au mieni Hienerauge, die verflixte K....

Lilli Gottschalk.

Der Stöckelschuh, oder die aufgelöste Verlobung

Fritz Brenner, unser Nachbar, ist jetzt schon in den Jahren, wo er eine Lebensgefährtin heimführen könnte. Er trachtete deshalb schon geraume Zeit darnach, alte Bekanntschaften mit jüngeren Damen aufzufrischen oder zu schliessen. So lernte er denn auch letzte Fastnacht am Kasinoball eine hübsche „Rokokokokette“ kennen, die ihm vom ersten Augenblick an gefiel, besonders da sie prächtig tanzen konnte. So erging es auch der Dame selbst, auch sie fand Gefallen an unserm flotten Fritz, und bald war so dicke Freundschaft geschlossen, dass man am nächsten Sonntag einen Spaziergang en compagnie auf die Lägern oder den Hertenstein ausführen wollte. So geschah es auch und Fritz gewann Alice immer lieber. Nur fiel es ihm auf, dass sie ein wenig hinkte und sofort müde wurde, jedoch achtete er in seiner Verliebtheit gar nicht, dass seine Alice ein ziemlich griesgrämiges Gesicht machte. Doch als man dann den Five-o-glock Tea in der „Waage“ besuchte, heiterten sich ihre Mienen auf. Als er aber mit ihr „Katharina“ tanzen wollte, lehnte sie ab, indem sie erklärte, sie hätte heftige Fußschmerzen. „Ja, Kind, sag doch mal, warum hast du denn am Montagball so prachtvoll getanzt?“ fragte er erstaunt. Alice schwieg zuerst errötend, dann aber antwortete sie: „Ach, weisst Du, Schatz, da trug ich eine lange Krinoline, und damit mich die Schmerzen nicht so quälten, trug ich Grossmamas Samtbottinen.“ „Nun ja, warum legst Du nicht Prothos- oder andere gute Schuhe an?“ fragte Fritz lachend. „Ach was, ich will nicht daherkommen wie eine Achtzigjährige!“ entgegnete Alice. „Nun ja, mach was Du willst!“ meinte Fritz und lenkte auf ein anderes Thema über.

So verging die Zeit und die Verlobung wurde gefeiert. Am Sonntag darauf sollte eine Tour nach dem Egelsee gemacht werden. Am Samstagabend noch hatte Fritz seiner Braut geraten, ein Paar solide Sportschuhe anzuziehen. Als sie aber am Morgen aufbrachen, gewahrte er zu seinem Ärger, dass sie seine Ratschläge in den Wind geschlagen hatte, denn er bemerkte, dass sie ihre eleganten Lackhalbschühchen mit Fadenspulenabsätzen trug. Doch wollte er den schönen Tag nicht mit einer Zänkerei beginnen und zog rüstig aus. Sie hielt zuerst Schritt, aber schon nach einer halben Stunde setzte sie sich an den Strassenrand und wollte kategorisch, dass man umkehre. Jetzt kochte es in Fritz, doch schwieg er noch einmal und brachte seine Alice mit Mühe und Not zum Egelsee. Total ermüdet warf sie sich ins Gras, während er, vor Zorn rot wie ein Puter, daneben stand. Nun wollte Alice ein Fussbad im See nehmen. Als Fritz aber ihre Füsse sah, konnte er sich nicht mehr enthalten und sagte ihr so gründlich die Meinung, dass sie am liebsten auf und davon gegangen wäre, wenn sie gekonnt hätte. Und er hatte auch Grund zum Schimpfen. Ihre Füsse waren total geschwollen, auf jeder Zehe sass ein Hühnerauge, wie eine Schildkröte, die Nägel waren halb ins Fleisch gewachsen und die Zehen gekrümmt, einem Metzgerhaken fast gleich. Nachdem nun die Strafpredigt vorbei war und er ihr dringend geraten hatte, doch ja ihren Füßen angepasstes Schuhwerk zu kaufen, was sie aber ihrer Hoffart zuliebe ablehnte, zog man verstimmt weiter. Besonders Fritz war gallig geworden und dachte, man könne ja nie mehr mit ihr eine Tour machen. Da, mitten in seinen Gedanken schrie Alice auf und hinkte auf eine dastehende Bank und rieb sich den Fuss. Natürlich hatte sie sich den Fuss verstaucht, und anstatt sich selbst, beschimpfte sie nun den guten Fritz, wie noch nie jemand, und warf ihm vor, er sei an allem schuld. Er aber sagte gar nichts mehr, sondern bestellte einen Wagen, in den man die Schöne verlud und heimtransportierte. Am nächsten Tag bekam

sie dann ein kleines Päckchen, und mit Tränen las sie den Brief, der sich nebst einem Ring darin vorfand und folgendermassen lautete: „Da Ihnen die Hoffart mehr gilt als Ihr Bräutigam, bitte ich Sie höflich, mir meinen Ring und meine Briefe zuzustellen. Die Ihrigen folgen.

Hochachtungsvoll

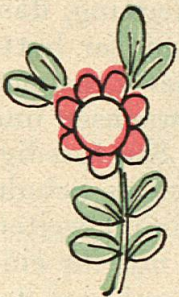
Fritz Brenner.

Hans Siegrist.

Der Schueh

Der Schueh, da schpielt i öisem Läbe
 En grossi Rolle, au chunt'r nid vergäbe.
 Drum chauf e guete Schueh, wo passt a d'Füess,
 Wod nit by jedem Schritt und Tritt schier brüele muesch.
 Wenn nit lose witt, muesch's sicher einisch büesse,
 Träg breiti drum und gueti Schueh a dine Füesse.
 Verchrüpplet Zechä chasch du nüm vertriebe,
 Wil alles salbe nümme hilft und riebe.
 Wenn d'Füess no gsund sy, muesch dra danke,
 Und nit der Mode z'lieb dy Gsundheit goh verschänke.
 Mach's nit wie deini dört, wo gümperlet über d'Schtross,
 Es Schüehli het si a, 's isch gwüss nit z'gross,
 En Absatz het sie dra, grad wie n'es Fadespüehli,
 Drum muess sie au so hinke i däm modärne Schüehli.
 D'Herre no sogar, es isch zum Lache,
 Au die wei die newest Mode gäng mitmache.
 Oeb's Hühnerauge git oder anderi Büggel,
 Das isch ne glych, dene Hochmuetsgüggle.
 Du aber, zeig dy guete Gschmack und heb Verstand,
 Chauf Oberaacher Löw-Schueh, sie hei ne guete Ruef
 Im ganze Land!

Victor von Rohr.



Das Lied von guten und schlechten Schuhen

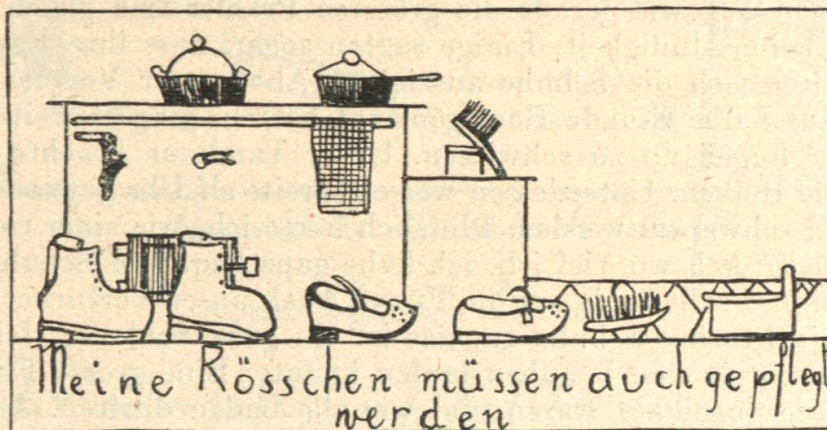
(Um die weniger guten Strophen gekürzt.)

Bei Ball, Gesellschaft, hellem Saal
Wird mir das Sehen oft zur Qual:
Die Dame kommt im feinsten Kleid,
Jedoch ihr Fuss, der tut mir leid.
Fest ist er immer eingeeengt,
In einen schmalen Schuh gezwängt.
Das sei die elegante Form,
Spricht sie und freut sich ganz enorm,
Das ist die Mod' von heutzutage,
O Gott, sie wird uns bald zur Plage!

Ich kenn' ein wunderbares Ding,
Es ist nur klein und scheint gering.
Doch hoch steht seine Funktion,
Und viel zu klein ist drum sein Lohn.
Es ist zu äusserst an den Füßen
Und hat schon viel erdulden müssen.
O, kleine Zehe, tapfres Glied,
Dir sei gewidmet dieses Lied.
Im spitzen Schuh, gar oft zu klein,
Da wohnest du jahraus, jahrein.
Und oft gar ist kein Platz für dich,
Mein Gott! das ist ja fürchterlich.

Wie ist es doch ein Hochgenuss,
Zu sehen einen schönen Fuss,
Der in den rechten Schuhen steckt.
Drum, Alltagsmensch, sei jetzt geweckt,
Und such' in Schränken, Tischen, Truhen,
Den besten Schuh, du sollst nicht ruhen.
Erst wenn du glücklich den gefunden,
Der dich befreit von allen Wunden
Am Fuss, so danke Gott und sprich:
„So bleibt und bleib' es ewiglich“.

Hermann Althaus.





O, wandern, wandern meine Lust!

Im vorigen Jahre, an einem herrlichen Sonntag, zog ich mit dem Jugendturnverein hinaus, um einen Tagesmarsch zu machen. Frisch und freudig wurde angetreten, und da musste ich bemerken, dass ich einer der Kleinsten war, und gar mancher machte sich lustig über mich mit der Bemerkung, der wird nicht weit kommen. Aber ich sagte nichts und hielt mich bescheiden in der letzten Reihe. Den Kittel hatte jeder über den Arm gelegt, und so schritten wir tapfer darauf los. Nach einiger Zeit fiel mir die verschiedene Fussbekleidung der Buben auf. Einige waren in Halbschuhen, wieder andere hatten Sandalen an, aber die meisten hatten hohe Schnürschuhe in verschiedenen Formen, auch schiefe Absätze sah man hin und wieder, das kommt davon, weil die Erde rund ist. Ich hatte ein Paar feste, bequeme Schnürschuhe an, welche mir mein Vater erst vor kurzem gekauft hatte. Nach 2 $\frac{1}{2}$ stündigem Marsch wurde das erstemal Halt gemacht, und da habe ich gesehen, wie gerade die grössten Prahler sich gleich ins Gras legten. Ich verspürte gar keine Müdigkeit. Einige sagten sogar, dass ihre Füsse zu schmerzen anfangen und wollten sich die Schuhe ausziehen. Aber unser Vorturner hat das nicht erlaubt. Als wir eine halbe Stunde Rast gemacht hatten, ging es weiter. Heiss brannte die Sonne und wir fingen an zu schwitzen. Unser Tambour brachte wieder richtigen Marschschritt in die Reihen. Unterdessen war es bereits elf Uhr geworden und manchen fingen die Beine an schwer zu werden. Plötzlich hörte ich, wie einer rief: Du Thomasli, bist du no nöd müed? Ach wo, rief ich, ich habe ganz bequeme Schuhe an; da drehten sich die andern um und sahen mir auf die Füsse. Auch unser Vorturner kam zu mir und sagte, ja, der hat ja Prothos-Schuhe an, das ist ein ganz Schlauer. Ich aber lachte im Stillen, dass ich so gut in den Schuhen laufen konnte. Eine grosse Freude hatten wir, als wir am Bodensee angelangt waren und wir alle baden durften. Jetzt sah ich erst,

wie von manchem die Füße aussahen. Die Zehen waren eng zusammengepresst und dicke Schwielen auf den Füßen. Ich dagegen spürte keine Schmerzen und meine Schuhe wanderten von Hand zu Hand und wurden betrachtet, und zwei Kameraden probierten sich die Schuhe an. Die freuten sich, wie gut sich's darin laufen muss. Sie sagten zu mir, ihre Eltern müssten ihnen auch solche Schuhe kaufen. Darum will ich jetzt zum Schluss kommen mit der Überzeugung, dass jeder Mensch, welcher sich einen gesunden Fuss erhalten will und bequem laufen will, nur Löw-Prothos-Schuhe tragen soll. Und deshalb rufe ich aus:

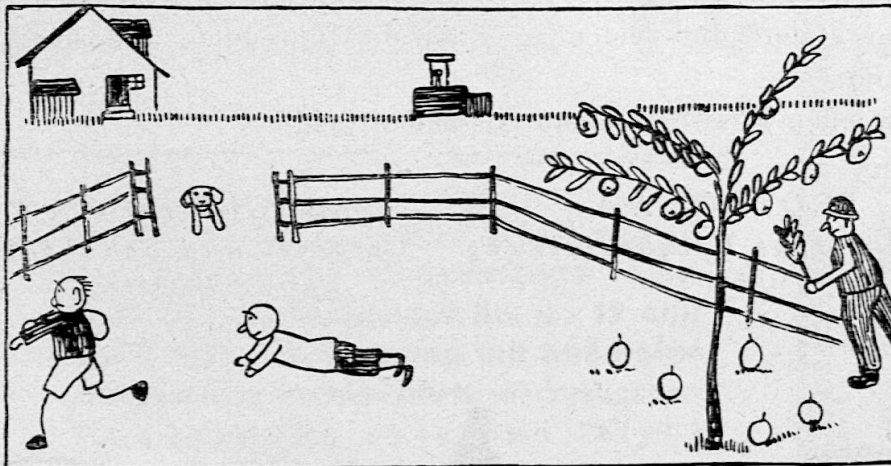
Was nützen neue Kleider,
Was nützt ein schöner Hut,
Wenn doch zu guter Letzt
Der Schuh uns drücken tut.

Doch dem ist abzuhelfen,
Ich sag's in aller Ruh,
Du laufest wirklich selten
So gut, wie in Löw-Prothos-Schuh.

In diesen kannst du wandern
Weit über Berg und Tal,
Trägst niemals keine andern
Hindurch das ganze Jahr.

Und kehrst du heimwärts wieder
Zurück von deiner Tour,
Singst du noch frohe Lieder
Vom guten Prothos-Schuh.

Rudi Thomas.



Der mit de Löwschuh läuft
und chunt deroo
der ander fällt und het Trügel übercho



Wir alle

wünschen uns gute Löw-Schuhe, und wir möchten, dass die grossen Leute uns mit gutem Beispiel vorangingen.

Löw-Schuhe und hygienische Prothos-Schuhe für Kinder, Damen und Herren führen gute Schuhgeschäfte in der ganzen Schweiz. Kataloge und die Liste der Verkaufsstellen werden kostenlos jedem Interessenten zugestellt.

Die Gerberei und Schuhfabrik Arnold Löw A.-G. zählt mit einer Tagesproduktion von 1200 Paar Schuhen und mit 600 Arbeitern zu den führenden Schuhfabriken der Schweiz. Sie stellt unter der Marke „Löw“ Schuhe für jedes Alter und jeden Gebrauch vom feinsten Luxusschuh bis zum kräftigsten Ski- und Bergschuh her. Zudem fabriziert sie für die Prothos A.-G. in anatomisch richtigen Formen für den gesunden und leidenden Fuss die führenden Reformschuhe „Prothos“.

Für jeden Fuss den genau passenden Schuh.

PROTHOS A.-G.

Hygienische Fussbekleidung
OBERAACH

ARNOLD LÖW A.-G.

Gerberei und Schuhfabrik
OBERAACH



Der Schulgarten als Sommerprogramm für den Naturkundunterricht. Von Max Eberle.

Im folgenden handelt es sich nicht darum, theoretisch zum Schulgarten und zur Schulgartenarbeit Stellung zu nehmen. Die grundsätzlichen Gedanken dazu finden wir im Buch von Ed. Oertli: Die Volksschule und das Arbeitsprinzip. Ich möchte in meiner Arbeit einen Weg weisen, wie ein Versuchsbeet einer mehrklassigen Schule (V.—VIII.) reiche Anregung und Erlebnisfreude bringen kann. Ich schliesse mich dem Gedanken von Prof. Walther (Neue Bahnen. II. Band 1923) an, der die direkte Anschauung der Natur selbst als einzig klare Quelle nennt, an Stelle des Bilderdienstes wirkliche Erarbeitung des Stoffes stellt, statt der Wissensstoffe Bildungswerte fordert und sagt: «Die neue Methode der Naturkunde ist biologische (lebensforschende) Betrachtung der Naturkörper auf der Grundlage unmittelbarer Anschauung in der Natur, durchgeführt nach dem Prinzip freischaffenden Lernens.» Nach diesen Grundsätzen haben wir im letzten Sommerhalbjahr unsern Schulgarten gehegt und gepflegt, besucht und im Unterricht ausgewertet. Nach welchen Gesichtspunkten die stoffliche Erarbeitung und Durcharbeitung geschah, möchte ich an skizzierten Lektionen und Lektionsgruppen zeigen; denn ich betrachte es als eine Hauptaufgabe des Lehrers in diesem Arbeitsgebiet, daß nicht in erster Linie Zufallsbetrachtungen Anlaß zum Unterricht geben, sondern grundlegende, vergleichende oder zusammenfassende Betrachtungen.



1. (im Schulzimmer) Samen für den Schulgarten betrachten: Form, Größe, Teile. Keimblätter als Nährstoffkammern. Samenschale als Schutz gegen Trockenheit, Kälte und Nässe. Samenmenge. Samenverbreitung.

2. Abstecken. Umstecken. Kärtchen im Metermaß (V.); Möglichkeiten für die Einteilung und Anordnung der Pflanzen (VI.).

Der Regenwurm als Erdborher und Wühler lockert den Boden. Natürliche Düngung. Seine Verfolger. Versuch: Kriechen auf Glas, rauhem Zeichenpapier. Wurm im Blumentopf. Begleitstoff: Hinterrm Pflug, von A. Huggenberger: Der Pflüger.

3. Säen: Erdtiefe und Abstände je nach Samengröße und Raumbedürfnis der Pflanzen. Wie sät die Mutter im Hausgarten? Zukunftsbilder. Zimmerversuche mit gleichem Samen im Keimteller auf Watte oder in Glasschalen. Vorzug!

4. Keimung. Same und Keim. Puffbohne, Mais, Roggen. (Bohne in der Schwammbüchse; Roßkastanie unter faulendem Laub.) Wurzel, Stengel, Keimblatt, Durchstoßen der Erde. Wachsen nach dem Licht. Farbe. Vorratsstoffe im Samen. Schrumpfen wegen Ausschöpfung des Samens.

5. Keimlinge mit einfachsten Blattformen. Einkeimblättrige und Zweikeimblättrige. Schnelligkeit des Wachstums und Höhenwette. Kampf um den Lichtraum nach Höhe und Breite. Vergleich mit blühenden Wiesen.

6. Kampf gegen Gartenschädlinge: Der Wurm zieht schlecht gesetzte Pflänzchen in die Erde. Bewährung sorgfältiger Sä- und Setzarbeit. Die Maulwurfsgrille und ihr Fang. Fallgruben im Schulgarten. Tierchen in seiner Eigenart als zoologische Einzelbetrachtung (Schwimmer). Platz in der

Schöpfung als Aufräumer und Vernichter. Im Garten aber unerwünscht.

Der Kohlweißling im Hausgarten. Beobachtungsfolge mit der Klasse oder als Hausaufgabe. Eier, Raupen (Blattskelett), aufgefärbte Raupe und Puppe. Tote Raupe mit Schlupfwespenpuppen (Versuchskästchen mit Glasdeckel oder geschlossene Glasschale.) 100 Eier, 10 Puppen, 1 Schmetterling (Vermehrung und Verfolgung!) Als Parallelbetrachtung: eine Hängematte für Raupen an den Brennnesseln. Das Räumlein als Auswanderer. Nährpflanze und Schmetterlingsart.

7. Helfer im Garten: Gartenrotschwanz, Kröte, Goldlaufkäfer. Arbeitsteilung in Tagpolizisten und Nachtwächter. Körperbau und Schnelligkeit je nach der lebenden Nahrung. Tiere, die nicht verfolgt werden sollten.

Beobachtungsaufgabe: Die Stare haben Junge (zweite Brut). Die Starenkiste als Kinderstube. Richtiger Bau der Kiste zur Sicherung vor Feinden. Zweckmäßige Maße für flügge Junge (Hobelunterricht!). Ameisen und Blattläuse an den Puffbohnen. Der Schädling als Milchkuh.

8. Zusammenfassung als unterrichtliche Abgrenzung der Begriffe: Weichtier, Insekt, Lurch, Vogel.

9. Puffbohnen und Linsen blühen. Zwei verschiedene Schmetterlingsblütler. Die Familie der Schmetterlingsblütler. Die Puffbohne, eine selbststehende Pflanze im Gegensatz zu Bohne und Erbse als zwei verschiedenen Kletterern im Hausgarten. Die Linse, ein flaches Erbslein. Insektenbesuch als Beobachtungsaufgabe. Die Linse, ein Stickstoffsammler. Betrachtung der Knöllchen an den Wurzeln. Natürliche Düngung des Bodens mit Hilfe dieser Wurzelspaltpilze.

Besuch in einem Blumen- und Hausgarten. Die Lupine, ein Schmetterlingsblütler im Garten. Interessanter Versuch eines Vaters, eine Lupinenabart als Kaffeepflanze zu ziehen.

10. Der Roggen blüht. Wie der Halm wächst. Der Halm, ein Baukünstler. (Heimatboden, herausgegeben v. Högger und Schaefer im Verlag Kober C. F. Spittlers Nachfolger, Basel.) Anlage der Fruchthöhle in der Halmhülle. Haferhalm und Mais halm durchschneiden. Heimliche Arbeit.

11. Der Flachs blüht. Flachsblüte und Wetter. Sonnenstellung. Lichtmenge und Lichtrichtung. Schließen der Blüte bei bewölktem Himmel, kühlem Wind und Regen.

Gegenüberstellung: Der Roggen, ein Windblüter, und der Flachs, eine Gasblüte mit Insektenblütenapparat.

12. Gartengewächse, die nicht mehr blühen und Früchte tragen sollen. Der Rhabarber treibt einen Blütenproß. Der Spinat schießt auf. Der Salat stengelt auf. Der «Narr» im Kohlbeet. Einzelne Rüben treiben Stengel und Dolden wie der Kerbel. Blattköpfe beim Salat. Üppige Blattbildung beim Rhabarber. Rettiche, die zu eng gesetzt sind, bilden magere Wurzelknollen und dichtes Blattwerk. Solche, die genügend Wachstumsraum besitzen, bilden fleischige Pfahlwurzeln und magere Blätter.

13. Was wir von den Gartenpflanzen züchten und essen wollen. Von welchen die Wurzeln, die Stengel, die Blätter, die Blüten, die Früchte, die Samen? Welche Pflanzen dürfen die Früchte ansetzen, aber nicht ausreifen? (Erbse, Bohne.) Welche sollen die Samen fertig ausreifen?

Die Lebensgeschichte der Kartoffel. Keimung, Blühet, Reifung und Ernte. Was ist der Kartoffelknollen? Nachweis nach «Augen»- und Querschnitt. Versuche mit Kartoffeln nach Emmering: Für Kopf und Hand. (Verlag Carl Schnell, München II.)

14. Die Sonnenblume, ein Körbchen mit mehr als 1000 einzelnen Blüten. Zungenblüten und Röhrenblüten, bzw. Rand- und Scheibenblüten. Fortgesetzte Beobachtung des Blühens

von außen nach innen. Bienen- und Fliegenbesuch. Wachstumsveränderung (gewollte Zucht) nach Abschneiden der «Hauptblume» oder der Blumenstände in den Stengelachseln.

Die Ringelblume im Garten. Wie die Zungenblüten die Röhrenblüten verdrängen. Von der natürlichen Pflanze zur Zierpflanze auf Kosten der Samenbildung. (Parallele: Heckenrose und Gartenrose.)

15. Der Hanf, ein zweihäusiger Windblütler. Naturkundliche Entdeckung durch den Schüler, der Aufklärung sucht, warum im gleichen Beet «zweierlei» Pflanzen mit gleichen Blättern wachsen. Der Schüler beachtet die Merkmale, und der Lehrer hält ihn daran fest.

Faserblau eines Stengels im Gegensatz zum hohlen, knötigen Halm, Verholzungsvorgang. Zusammenfassung: Windblütler unter Sträuchern und Bäumen. (Erinnerung an eine Frühlingsexkursion.)

16. Der Mais, eine zweigeschlechtliche, einhäusige Pflanze. Zweckmäßige Stellung der beiden Blütengeschlechter. Schwere Kolben an starker Stengelmittle, leichte Staubblütenstände darüber an schwächerer, schwankender Stengelspitze. Frühes Absterben der Staubblüten, sobald der Zweck erfüllt. Abschneiden bis über den ersten Kolben.

17. Taumorgen im Schulgarten. Abkühlung und Niederschlag in kalter Nacht. Taubläschen, geordnet an Blattrand und auf der Blattfläche. Verdichtung in größere, schwerere Wassertropfen. Bei höherem Sonnenstand zusammenfließen in der Blattscheide. Verdunstung der Taureste im Blattgrund. Blattformen als «Dachtraufe» (Träufelspitze) und «Regenkännel». (Rippen- und Blattstiellinnen.) Entsprechende Wurzelordnung. Saugwurzelumkreis und Pfahlwurzelteufe. Vergleichende Beobachtungen an unsern Laubbäumen als Regenunterstände. Welche Gartenpflanzen leiten den Regen einwärts?, welche leiten ihn auswärts? Beobachtungsfolge am selben Morgen bei Schulbeginn, in der Zehnruhpause und bei Mittagsschluß.

Versuch: Der Raps wird mit einer Gießkanne «überregnet». Die silbernen Wasserkugeln rollen über die Blattfläche zum Blattgrund, ohne das Blatt zu nassen. Wachsüberzug. (Tulpe.) (Anregungen für Versuche aus Cornel Schmitt: Botanische Schülerübungen. Verlag v. Dätterer u. Cie., Freising.)

18. Warum der Tabak nicht wuchs. Bodenzusammensetzung, Witterungsverhältnisse, Falsche Pflanzungsweise. Solche Besprechungen veranlassen den Schüler zu selbständigem Denken, zum Ergründen der Ursache und lehren ihn erkennen, daß hinter der Arbeit des Gärtners und des Bauers nicht nur ein Säen und Ernten steckt, sondern auch ein Wissen und eine große Erfahrung, oft aber auch ein Bangen und Hoffenmüssen.

19. Wie die Heimat ihr Antlitz verändert hat. Korn-, Lein- und Flachsfelder wurden durch Wiesen verdrängt. Viele Wiesen erinnern noch heute an die frühere Ackerarbeit. Lange, schmale Wiesenparzellen mit Gräben und Steilrändern. Sie waren wohl zweckmäßig für Pflugfurchen, hingegen ungünstig zum Viehhüten. Bodentausch der Nachbarn zwecks Güterzusammenlegung. Exkursion!

Billigeres Brot aus dem Auslande verdrängte langsam unsern inländischen Getreidebau. Zuerst in den Voralpen, dann auch im ostschweizerischen Hügelland. Ungleiches Sommerbild der ostschweizerischen und mittelschweizerischen Landschaft.

Ein Bauer, der zufällig ein Weilehen zuhörte, erzählt von den schlimmen Kriegsjahren von 1917 bis 1919 und von den Versuchen, im Burgauerfeld wieder Frucht zu pflanzen.

Rechnerische Auswertung der Zahlen über Getreidebaufläche vor und nach dem Kriege. (Das Füllhorn 1921, schweiz. volkswirtschaftl. Jahrbuch.) Unsere Brotlieferanten vor und nach dem Kriege. Einfuhr, Ausfuhr. Tausch!

Petroleinfuhr durch die Bahn (ohne Bahn und damit billigeren Transport hätte sich der Ackerbau auch in der Ostschweiz länger halten können) brachte die Lein- und Rapsfelder zum Verschwinden und ließ die ältesten Öllämpchen der Großvaterszeit vergessen. Wir stehen jetzt mitten in der

Entwicklung. In unserem Dörfchen leuchten nur noch in wenigen einsamen Höfen die Petrollampen. Wie lange noch?

Die Einfuhr der Baumwolle ließ den Anbau des Flachses zurückgehen. Leinwand, Zwilch und Drilch wurden durch billigere Baumwollstoffe ersetzt. Alter, dauerhafter «Bauernstoff» verschwand auf Kosten billigerer Waren, die Produkte «kurzlebiger» Form- und Farbmoden sind. Billige Massenerzeugung. Handarbeit der alten Zeit. Maschinenproduktion der neuen Zeit.

Sprachliches: Wenige Ausdrücke erinnern an die Arbeiten, die aus den Fasern Stoffe schufen (durchhecheln, rüffeln (riffeln)).

Sprichwörter erzählen von Acker- und Ackerbauarbeit: dünn gesät, unter Dach und Fach bringen; essen wie ein Drescher; seine Talente brach liegen lassen uws. (Viele Anregungen gibt das Buch von Rich. Alschner: Deutsch und Deutschkunde. 1. Teil. Auswertung der naturkundlichen Stoffgebiete.)

20. Wie der Mensch sich Windkälte, Regen und Sonnenbrand vom Leibe halten lernte. Sonnenschirm, Regenschirm, helle Sommerkleidung, Gummimantel, Pelz, Leder, Ofen.

Beobachte und überlege, ob nicht die Pflanzen diese «Einrichtungen» schon längst kennen und sich ebenfalls so vor Wetterunbill schützen?

Krautgewächse und Holzpflanzen. Einjährige und mehrjährige Gewächse. Stückweises Abwelken oder Verholzen.

21. Was der Mensch aus den Pflanzensamen gewann. Er hat sein «Brot» immer mehr verfeinert. Brotkuchen der Pfahlbauer, Schwarzbrot, (Habermus), Roggenbrot, (Türkenbrot), Weißbrot, Feingebäck.

VII. und VIII. Klasse. Die Samen enthalten ganz verschiedene Nährstoffe.

Öl. (Samen von Puffbohnen zwischen Löschblättern quetschen. Fettflecken.) Zucker. (Süßgeschmack beim Kauen. Hasel- und Baumnuß.) «Mehl.» Getreidesamen, zerrieben zwischen Steinen. (Pfahlbauer und Alemannen zwischen flachen Steinen. Später Mahlsteine, vom Wasserrad getrieben.) Die chemischen Stoffe des Weizenkorns. Wintervorräte, deren Haltbarkeit und Haltbarmachung. Konservierung.

Interessante Versuche nach dem Büchlein von Dr. Max Oetli: Apfel. Alkoholgegner-Verlag, Lausanne. (Das Büchlein eignet sich sehr gut als Stoff für den Übergang von der Schulgartenarbeit zum Zimmerunterricht des Winterhalbjahres, sowie als Überleitung vom Naturkundeunterricht über die Ernährung zur Gesundheitslehre im Sinne des Buches von Konrad Böschstein: Der Mensch, im Verlag bei A. Francke, Bern.)

Die vorstehenden Ausführungen sind nicht als einzelne Lektionen numeriert. Ich wollte eher einzelne Stoffgruppen gliedern und damit zeigen, wie die Beobachtungen vertieft werden können. Die Schulgartenarbeit wirkt sich im Naturkundeunterricht nicht einseitig aus, da Exkursionen den Stoff ergänzen und bereichern. Auf jeden Fall dürfte der Schulgarten stark belasteten Mehrklassenschulen ein reiches Arbeitsfeld öffnen, den Unterricht konzentrieren und neue Möglichkeiten für die stille Beschäftigung schaffen.

Rechnen in der Sekundarschule.

In Nr. 52, Jahrg. 70, und Nr. 41, Jahrg. 71, der Schweiz. Lehrerzeitung sind Aufsätze über den auf der Sekundarschulstufe zu behandelnden Stoff im Rechnen enthalten. Beide beanspruchen insofern allgemeineres Interesse, als sie in großen Zügen bei Abfassung von Lehrmitteln fürs Rechnen wegleitend sein wollen. Dies ist der Grund dafür, daß ich noch nach Jahr und Tag darauf zurückkomme. Im folgenden soll kurz auf die darin enthaltenen Forderungen eingegangen werden. Der eine der beiden Verfasser, Herr P. M., verlangt einheitliche Stoffgebiete und der andere, Herr E. G., lebenswahre Problemstellung. Gemeinsam ist beiden, daß sie das Interesse der Schüler durch geeignete Wahl des Stoffes günstig beeinflussen wollen, und daß sie an bereits vorhandenen Lehrbüchern (Gubler und

Ebnetter) Kritik üben, die ja zu einem kleinen Teil auch berechtigt sein mag.

1. **Einheitliches Stoffgebiet.** An Hand eines Beispiels erörtert Herr M. seine Ansichten. Das Herrschaftsgut (es betrifft eine Privatschule) selber liefert die notwendigen Daten für die Aufgaben. Sicher eine ganz zweckmäßige Idee! Da es sich um eine Privatschule handelt, stehen ja die Schüler in engstem Kontakt mit dem Stoff. In einer öffentlichen Schule aber gestaltet sich schon dies eine Beispiel bei der praktischen Ausführung ganz anders und zwar schwieriger, denn jeder Schüler arbeitet mit anderem Zahlenmaterial und mit anderen Verhältnissen. Es ist merkwürdig, wie immer und immer wieder Lehrer an Privatschulen, die den Vorzug geringer Schülerzahlen, ferner des Konviktsystems, oft sogar besserer Ausrüstung haben, Methoden, die für sie durchaus anwendbar sind, ohne weiteres auch auf öffentliche Schulen übertragen wollen. Aber abgesehen davon, ist der Hauptteil der angeführten Aufgaben vielleicht doch nicht so anregend für die Schüler, wie der Verfasser glaubt. Er läßt den Kaloriengehalt von Schweinefleisch, Äpfeln, Birnen und Zwetschgen ausrechnen und knüpft daran ernährungsphysiologische Betrachtungen, wieder in Aufgaben eingekleidet. In ihrem Tiefinnersten haben sich die Buben doch wohl weit mehr für die Äpfel selber interessiert, als um deren Kaloriengehalt. Beim Aufstellen von Aufgaben aus einheitlichem Stoffgebiet sind manchmal unsere eigenen wissenschaftlichen Interessen wegleitend. Wir erwachsenen Leute finden dies und das recht wissenswert, weil wir einen besseren Überblick über den in Betracht kommenden Stoff haben, und weil wir auch verwickeltere Zusammenhänge und Beziehungen zwischen den einzelnen Größen besser erfassen als die Kinder. So geraten wir z. B. gern zu Aufgaben, die eine gewisse Kenntnis physikalischer Erscheinungen aus der Elektrizitätslehre, der Mechanik oder Wärmelehre voraussetzen. Gerade solche Aufgaben sind sehr anregend, aber nur, wenn sie mit praktischen physikalischen Übungen oder Demonstrationen in Verbindung stehen. Oft fehlt im Naturkundeunterricht die Zeit zum Lösen solcher Aufgaben, und da ist es dann gut, wenn die Mathematik sich damit abgibt. Für untere Klassen kommt dieser Stoff zwar nicht in Betracht, weil ja die betreffenden physikalischen Gesetze noch unbekannt sind, und nur nach Rezept können wir doch auch nicht rechnen lassen. Wir sehen, es bieten sich Schwierigkeiten in didaktischer Beziehung. Mit allen Mitteln müßten wir diese aber bekämpfen, wenn es wirklich möglich wäre, die Schüler zu freudigerem Arbeiten im Rechnen anzuregen, sofern wir ihnen während ein oder mehrerer Stunden stoffeinheitliche Aufgaben stellten. Meine persönlichen praktischen Erfahrungen sprechen gegen eine solche Möglichkeit. Den Grund für diese Erscheinung suche ich in der Einstellung des Kindes zur Aufgabe. Dieses wird vom mathematischen Problem, das in der gestellten Aufgabe steckt, stark in Beschlag genommen. Ihm liegt es fern, zu untersuchen, ob die vorliegende Aufgabe mit einer vorhergehenden in sachlicher Beziehung stehe. Es untersucht, ob es addieren, dividieren soll, welches Roh- und Reinertrag, welches Ankauf und Verkauf sei und wie die eine Größe aus der andern berechnet werden kann. Es freut sich, wenn sein Resultat richtig ist, was es ausgerechnet hat, ist ihm nebensächlich. Beziehungen zwischen den einzelnen Größen interessant und wissenswert zu finden, ist sicher Aufgabe reiferer Schüler. Nach meinen Beobachtungen werden mathematische Aufgaben, die ich hie und da im Anschlusse an behandelten Stoff in Naturgeschichte oder Physik gebe, mit genau so viel Lust oder Unlust gelöst wie stofflich entfernt liegende Aufgaben aus den Rechnungsbüchlein. Noch gar nie habe ich ferner beobachtet, daß sich Schüler vom «Mischmasch» in der Aufgabensammlung angewidert fühlten. Selbstverständlich kann man ihnen eine diesbezügliche persönliche Meinung mit Leichtigkeit beibringen. Ein einziges Wort genügt! Um die einzelnen Rechnungsarten und Lösungsverfahren einzuüben, müssen Aufgaben aus den allerverschiedensten Gebieten herangezogen werden. In erster Linie kommen bei Abfassung von Rechnungsbüchern methodische Fragen in Betracht. Es wird sich im folgenden noch Gelegenheit bieten, etwas näher auf die Stofffrage einzutreten.

2. **Lebenswahre Problemstellung.** Da sollten wir deutlich auseinanderhalten: Was ist lebenswahr für den Schüler und was ist lebenswahr für Erwachsene. Rein sachlich gesprochen ist selbstverständlich kein Unterschied zwischen den beiden Begriffen, wohl aber vom menschlichen oder psychologischen Standpunkt aus. Der Unterschied ist manchmal sogar ein recht großer. Ich wage zu behaupten, daß für ein Kind, dessen Gedankenwelt noch unverkünstelt ist, folgende zwei Aufgaben ziemlich gleich lebenswahr sind (die erste wird vom Verfasser, Herrn E. G., als abschreckendes Beispiel angeführt, die zweite habe ich aufgestellt):

1. Ein Reisender reicht mit seinem Geldvorrat 18 Tage aus, wenn er täglich 16 Fr. ausgibt. Wie lange wird die Summe ausreichen, wenn er seine täglichen Ausgaben auf 12 Fr. beschränkt?

2. Wieviel Gemeindesteuer und wieviel Staatssteuer hat ein Angestellter mit 3950 Fr. Einkommen und 4500 Fr. Vermögen jährlich zu entrichten? Steuerberechnungstabelle benutzen!

So etwa sollen doch wohl lebenswahre Aufgaben aussehen. Man könnte ja die Lebenswahrheit noch weiter treiben und untersuchen, ob es möglich sei, bei dem genannten Einkommen ein Vermögen zusammenzubringen. Auf alle Fälle wird sich ein Schüler von 14 oder 15 Jahren am zweiten Beispiel kaum mehr ergötzen als am ersten. Um das Kind recht eng an die Wirklichkeit heranzubringen, sollen nach Herrn G. Preislisten, Kataloge, Marktberichte, Wechselkurstabellen, Kilometerstabellen und Taxtarife der Bundesbahnen, die bereits erwähnte Steuerberechnungstabelle, sowie verschiedene statistische Angaben benützt werden. Für guten Anschluß an das spätere Berufsleben sollen Kalkulationsaufgaben dienen. Eine nüchternere und trostlosere Zusammenstellung von Stoffgebieten, die für einen Volksschüler berechnet sind, kann man sich wohl kaum vorstellen. Gegen eine derartige Verkrümerung des Rechnungsunterrichtes auf der Sekundarschulstufe muß man sich unbedingt zur Wehr setzen. Schon jetzt dominieren vielfach die Geldaufgaben in den Beispielsammlungen zu stark. Ich denke hier nicht etwa speziell an die Aufgabensammlung des Kantons Zürich oder St. Gallen, sondern spreche ganz allgemein. Für Berufsschulen mag der erwähnte Stoff ganz gut passen, aber nicht für Volksschüler. In Nr. 8 «Zur Praxis der Volksschule», Jahrgang 1926, stellt der Verfasser eine Anzahl Aufgaben zusammen, die deutlich den Krämerstandpunkt (anders kann ich ihn nicht nennen) zum Ausdruck bringen. Die beigefügten Kurven ändern an der gerügten Einseitigkeit nichts. Sie sind von geringem bildendem Werte. Es gibt viel bessere Beispiele aus der Wirtschaftsgeographie und aus der Physik. Hier muß auch hervorgehoben werden, daß es zahlreiche lebensunwahre Aufgaben gibt, die so anregend und methodisch mindestens so wertvoll sind wie viele lebenswahre. In allen Geometrie- und Algebrabüchern finden wir lebensunwahre Aufgaben, mit deren Hilfe der Schüler sehr gut in logisches Denken eingeführt werden kann.

Ich würde Herrn E. G. aber Unrecht tun, wenn ich ihn im Verdacht hätte, er wollte ein ganzes Rechnungsbüchlein mit realistischen Aufgaben füllen. Er sagt in seinen Ausführungen wörtlich: «Es sei zwar ausdrücklich betont, daß die Beschränkung auf Beispiele aus dem Berufsleben in der Volksschule nicht gerechtfertigt ist, denn das Rechnen muß auch Belhrungszwecken dienstbar gemacht werden.» Im Anschluß an diese Bemerkung möchte ich hier doch auf einiges Quellenmaterial aufmerksam machen, das Stoff zu Aufgaben bietet, die dieser Forderung gerecht werden. Als solche sind zu erwähnen Angaben wirtschaftsgeographischer Art, wie sie im kaufmännischen Teil größerer Tageszeitungen enthalten sind. Oft sogar findet man gute Daten in kleineren Lokalblättern, allerdings sind sie hier mit etwelcher Vorsicht aufzunehmen. Einwandfreies Zahlenmaterial enthält das «Schweizerische Handelsamtsblatt», das alle Betreibungsämter gratis bekommen und von denen es wohl auch für Unterrichtszwecke erhältlich sein wird. Eine unerschöpfliche Fundgrube ist sodann das «Statistische Jahrbuch der Schweiz», Verlag A. Francke, Bern (Preis ca. 4 Fr.), herausgegeben vom eidgenössischen statistischen Bureau. Darin erhält man in absolut einwandfreien Zahlen

Aufschluß über: Bevölkerung, Urproduktion, Industrie, Handel, Verkehr, Auswärtiger Handel, Preise und Verbrauch, Lebenskosten und Arbeitslöhne, Schulwesen, Finanzwesen. Nur nebenbei sei gesagt, daß auch wertvolle Angaben für den Geographieunterricht darin enthalten sind, und daß es auch für Berufsschulen reichhaltigen Stoff für Aufgaben bietet. Mit Leichtigkeit lassen sich daraus Aufgabengruppen nach einheitlichen Stoffgebieten zusammenstellen, die zudem allgemein bildenden Wert haben und lebenswahr sind. Auch für eigene Problemstellung ist da ein weites Arbeitsfeld.

Viel Material für rechnerische Aufgaben liefern sodann Botanik und Zoologie, und zwar können die notwendigen Daten zu einem großen Teil von den Schülern selber im Unterricht erarbeitet werden. Am besten können Mathematik und Naturkunde miteinander verflochten werden, wenn beide Disziplinen in der Hand desselben Lehrers liegen. Da lassen sich z. B. interessante Versuche anstellen über Wasser-, Kohlenstoff- und Aschengehalt von Früchten, Knollen, Blättern (Äpfeln, Birnen, Kartoffeln, Pflanzen von trockenen und feuchten Standorten, Pilze usw.) Auch verschiedene Holzarten können in den Bereich der Untersuchungen gezogen werden. Ähnliche Versuche kann man mit Fleisch machen. Von Knochen läßt sich der Gehalt an Knorpelsubstanz und Knochenerde nährungsweise bestimmen. Die Ergebnisse der sanitarischen Untersuchungen der Kinder dürfen füglich auch im Unterricht verarbeitet werden; es kann das geschehen, ohne daß man die Kinder dadurch verletzt. Ich lasse jedes Jahr die Schüler im Anthropologieunterricht ihre Zähne selber untersuchen (Hausaufgabe) und die Ergebnisse der ganzen Klasse in einer Tabelle zusammenstellen. In erster Linie sollen die Kinder auf den meist schlechten Zustand ihrer Zähne zahlenmäßig aufmerksam gemacht werden. Fast immer sind sie von ihrem eigenen Befund sehr unangenehm überrascht. Dadurch, daß man diesen nachträglich rechnerisch etwas verarbeitet, wird der Eindruck noch vertieft. Für die ersterwähnten Aufgaben ist allerdings eine genaue Wage notwendig, die noch für Hunderstel-Gramm empfindlich ist; eine solche gehört überhaupt nicht nur in eine Sekundarschule, sondern in jede Oberschule hinein. Für diese genauen Wägungen bekunden die Schüler immer eine große Freude. Wo ein Mikroskop zur Verfügung steht, können Berechnungen über Spaltöffnungen gemacht werden. (Spaltöffnungen unter dem Mikroskop vorweisen, event. mit Hilfe eines Mikrometers zählen pro 1 mm², Größe der Blattfläche und Zahl der Blätter der betr. Pflanze bestimmen.) Es kann der Durchmesser von Fettröpfchen aus der Milch festgestellt werden. Wieviele müssen aneinandergereiht werden, bis sie eine Reihe von 1 mm Länge bilden? u. a. m. Die mathematischen Probleme, die sich aus diesen Daten ergeben, sind einfach, aber sie bewirken eine Vertiefung des Zahlbegriffes und haben zudem großen bildenden Wert. Das Wägen und Vorweisen am Objekt halte ich als unerlässlich, denn diese einfache Untersuchung gibt dem darauf basierenden, rechnerischen Problem eine Art Gewichtigkeit, die psychologisch ausgewertet werden soll. Es wird leicht möglich sein, die Zahl solcher Aufgaben zu vermehren. Hier wollte ich nur andeuten, daß es möglich ist, andere als nur «Frankenaufgaben» dem Schüler nahezubringen. Auf die Gebiete der Physik und Astronomie will ich nicht eintreten; Aufgaben finden sich in den betr. Lehrbüchern. Bei diesem Anlaß möchte ich noch auf eine Äußerung des Herrn M. zurückkommen, der nicht begreifen kann, daß Ebner die Umlaufgeschwindigkeit des Neptun um die Sonne ausrechnen läßt. Ihm wird schwindlig darob. Mir nicht! Ist nicht die Astronomie das erhabenste Gedankengebäude, das die Mathematik aufgerichtet hat? Gerade in unserer vermaterialisierten Zeit ist es bitter notwendig, daß wir die Kinder auf die Erhabenheit im Geschehen der Sternenwelt aufmerksam machen. Wir tun das entschieden nur zum Nutzen unserer Schule. Ich persönlich würde es begrüßen, wenn er noch mehr solcher Aufgaben in seine Sammlung aufgenommen hätte.

Ich bin mir wohl bewußt, daß sich nicht jeder Lehrer mit einer so starken Heranziehung naturwissenschaftlicher Daten in den Mathematikunterricht der Volksschule befreunden kann.

Trotzdem erachtete ich einen Hinweis auf dieses weite und ideale Arbeitsfeld als Gegengewicht zu einem einseitig kaufmännischen Sachrechnen als notwendig. Die Kinder kommen später auch in einem beruflichen Unterricht mit diesen Stoffen kaum mehr in engere Berührung. Es ist gar nicht gesagt, daß man in der Schule immer nur das aufstischen soll, was im späteren Leben zum Geldverdienen unerlässlich ist. Es würde meines Erachtens gar nichts schaden, wenn die Aufgabensammlungen etwas mehr als bisher auch das naturwissenschaftliche Gebiet berücksichtigen würden. Der größere Teil solcher Aufgaben wird zwar wohl in die betr. Lehrbücher zu verweisen sein, wie das bis jetzt z. B. in der Physik der Fall war. Ich glaube nicht, daß die Kinder sich auf rechnerischem Gebiete im spätern Leben weniger anschieken zeigen werden, als wenn sie mit lauter «Preisaufgaben» zu tun hatten. Wer rechnen kann, hat denken gelernt, er hat seinen Verstand an den Problemen geschult. Da das Problem über dem Stoffe steht, so wird das Kind später auch stofflich ganz anders gearteten Aufgaben gegenüber sich dennoch zurechtfinden. Aus der gleichen Erwägung heraus scheint es mir auch recht nebensächlich zu sein, was für Preisansätze in den Aufgaben vorkommen. Wird der Denkprozeß dadurch beeinflusst, wenn der Preis von 1 kg Ware zu Fr. 1.50 statt zu Fr. 2.30 angesetzt ist? Ich denke nicht! Noch gar nie habe ich beobachtet, daß Schüler an unmodernen Preisansätzen Anstoß nahmen. Gerade das Variieren der Preise bietet gute Gelegenheit, sie auf das Wesen des Buchstabenrechnens hinzuweisen. Eine ähnliche Beobachtung teilt in Nr. 34, Jahrg. 71, Seite 271, Herr F. K. mit. Er sagt: «Vor allem sind in sämtlichen eingekleideten Aufgaben, wo notwendig, die Preise den heutigen Verhältnissen angepaßt worden. Die Schüler geben zwar auf solche Dinge gar nicht recht acht.» In diesem Falle betrifft es zwar Sechsigkläbler; aber diese Geringschätzung von Daten, die wir als recht wichtig erachten, ist auch noch bei ältern Schülern zu treffen. Mir scheint das ganz in Ordnung. Wer übrigens so viel Wert auf tadelloses Zahlenmaterial legt, der wendet sich am besten den oben vorgeschlagenen naturwissenschaftlichen Stoffgebieten zu; hier findet er Angaben, die immer gültig sind.

Trotzdem ich eingangs gesagt habe, daß nach meinen Beobachtungen Aufgaben aus naturwissenschaftlichen Gebieten weder mit größerer noch mit kleinerer Lust gelöst würden wie andere, möchte ich ihnen doch im allgemeinen einen etwas breiten Raum zur Verfügung gestellt wissen als bis anhin, und zwar weil sie den Schülern Kenntnisse vermitteln, die zu einer allgemeinen Bildung gehören und zudem den naturwissenschaftlichen Unterricht vertiefen helfen.

H. H.

Buch-Besprechung.

Döring, Max: Pädagogisch-Psychologische Arbeiten aus dem Institut des Leipziger Lehrervereins. XV. Bd. Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig. 1926. 200 S. M. 5.20.

Der vorliegende Band enthält neben dem Jahresbericht des Instituts drei größere Arbeiten, von denen jede verdient, von Lehrern beachtet zu werden. F. Schlote zeigt in einer Unterredung, wie sich die Kinder auf verschiedenen Altersstufen zur Auffassung eines Bilderbogens stellen, der 4 zusammenhängende Bilder enthält. G. Schierack liefert einen wertvollen Beitrag zur Zeugenaussage Jugendlicher, indem er von seinen Versuchen berichtet, Kinder an Hand von Photographien eine bestimmte Person wieder erkennen zu lassen. F. Schlote hat ein vierjähriges Mädchen beim Anhören eines Märchens mehrmals photographiert und kann mit einer interessanten Studie über die Mimik aufwarten.

Kl.

Stern, W.: Psychologie der frühen Kindheit bis zum 6. Lebensjahre. 4. Aufl. 1927. Quelle u. Meyer, Leipzig. 548 S. Geb. M. 12.80.

Sterns Psychologie der frühen Kindheit ist vor 13 Jahren zum erstenmale ausgelaufen. Sie hat sich seither als eigentliche Grundlage und zuverlässiger Führer zur Psychologie der vorschulpflichtigen Kinder erwiesen. Nun liegt sie in stark erweiterter, 4. Auflage vor. Sie berichtet über die neuesten Strömungen und über neue wissenschaftliche Forschungen auf pädagogischem Gebiet. Unter den Neuaufnahmen verdienen hervorgehoben zu werden eine Besprechung der Montessori-Erziehung, eine — freilich nur knappe — Abhandlung über den ersten Lese- und Schreibunterricht und eine Studie über die kindlichen Ausdrucksbewegungen, zu welchem Filmaufnahmen verwendet werden. Das Buch wird nach wie vor all denen, die sich praktisch oder theoretisch mit Erziehung beschäftigen, ein Schlüssel zur Kindesseele sein.

Kl.